

9990



Evangelische Kirchengemeinde  
St. Sixt Schneidingen



2  
Johann Just Ebelings  
Super: zu Lüneburg.

Heilige

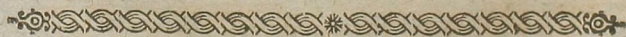
**W**ahrheiten

des Glaubens

zur Beförderung  
eines heiligen Lebens.

---

in Grundrissen  
der Predigten  
über die  
Sonn- und Festtäglich  
Episteln.



Lüneburg,  
bey Johann Wilhelm Schmidt.

Topographische Beschreibung  
des Landes

der Provinz Sachsen  
von

Georg Meißner

Verlag des Verlegers  
in Halle

1842

Preis 1 Thaler

Halle







Inhalt  
der Predigten  
vom Anfange des Kirchenjahres  
bis Ostern.

1759.

1. Advent. Der Wandel der Christen,  
die Kinder des Lichts heißen wol-  
len. 1) Wie er beschaffen seyn  
müsse. 2) Die wichtigen Ursachen,  
die sie dazu bewegen.

2. Advent. Die Unschuld Jesu und  
seiner Apostel bey den ärgerlichen  
Spaltungen der christlichen Kir-  
che. 1) Die Veranstellungen, da-  
durch sie konnten verhütet werden.  
2) Der Beweis, daß die Christen  
selbst daran Schuld sind.

X 2 3. Adv.





3. Adv. Regeln der Klugheit für Christen, wenn sie hören was andere Leute von ihnen urtheilen. 1) Sie müssen nachdencken: ob dieselben richtig oder unrichtig geurtheilet haben. 2) Sie müssen sich nicht zu sehr freuen, wenn sie gelobet, oder betrüben, wenn sie verachtet werden. 3) Sie müssen dabey nicht vergessen, daß das wahre und entscheidende Urtheil über sie, der Richter aller Welt sprechen werde.

Buhtag vor Weihnacht. Die göttliche Vorstellung an unbußfertige Sünder, die seine Strafgerichtigkeit nicht erkennen wollen. 1) Was Gott gethan habe und ferner thun wolle. 2) Was die Sünder nicht gethan haben, aber ernstlich thun müssen.

4. Adv. Die Heiligung der Christen, auf das Geburtsfest ihres Erlösers. 1) Durch die Erweckung des Herzens zur geistlichen Freude über den im Fleische geoffenbahrten Sohn Gottes. 2) Durch Hinwegschaffung der





der irdischen Sorgen, die dieser geistlichen Freude hinderlich sind.  
3) Durch Ueberzeugung, wie das Geburtsfest des Erlösers gottgefällig könne gefeiert werden.

**1. Weihn.** Die glückseligen Tage der Welt, darinn der verheißene Erlöser geboren ist. 1) Warum diese Tage glückselig zu nennen. 2) Wie dieses durch die herrlichen Eigenschaften des Erlösers bestätigt wird.

**2. Weihnachtst.** Die Vortheile eines Christen in Ansehung des Todes. 1) Bey der Betrachtung des Todes. 2) Bey der Empfindung des Todes.

**3. Weihn.** Die herrliche Offenbarung der göttlichen Gnade in der Menschwerdung des Sohnes Gottes. 1) Wie sie darinn müsse erkannt werden. 2) Wie sie daher recht müsse angewendet werden.

X 3 Sonntag





**Sonntag nach Weihn.** Die vorzügliche Glückseligkeit derer, die in der Zeit des neuen Testaments leben.  
 1) Worinn sie bestehe. 2) Wozu sie recht zu gebrauchen sey.

**Neujahrstag.** Jesus ein Heiland aller Zeiten. 1) Wie er es im Vergangenen gewesen. 2) Im Gegenwärtigen sey. 3) Im Zukünftigen bleiben werde.

**Epiphän.** Jesus ein Heiland aller Völker. 1) Als ein Heiland der Juden. 2) Als ein Heiland der Heiden.

**1. Sonnt. nach Epiph.** Christen, als Leute in der Welt, aber nicht von der Welt. 1) Wie sie sich beweisen müssen. 2) Die wichtigen Ursachen, die sie dazu haben.

**2. Sonnt. nach Epiph.** Der Christ, in der menschlichen Gesellschaft. Wie er sich beweisen muß. 1) In seinem





seinem besondern Beruf und Stande. 2) Im gemeinen Leben.

3. Sonnt. nach Epiph. Das Verhalten eines Christen, in Ansehung der Feinde, nach der Sittenlehre Christi. 1) Wie er sich zu verhalten habe, damit er sich ohne Noth keine Feinde mache. 2) Wie er sich zu verhalten habe, gegen diejenigen, die wider seine Schuld seine Feinde geworden.

4. Sonnt. nach Epiph. Die unzerrennliche Verbindung der göttlichen Gebote, die auf die Liebe des Nächsten gehen. 1) Ihre Verbindung. 2) Wie sie ohne Verletzung der Liebe des Nächsten nicht könne getrennet werden.

Reinigung Mariä. Die Abbildung des Propheten Malachias, von dem Heilande, als ein richtiger Beweis, daß Jesus der wahre Erlöser sey. 1) Wie die Abbildung der Person und die Umstände der  
X 4 Erscheinung





Erscheinung des Erlösers bey Jesu eingetroffen seyn. 2) Wie die Abbildung von dem Verhalten des Erlösers mit dessen Wirkungen bey Jesu erfüllet worden.

5. Sonnt. nach Epiph. Die herrlichen Gesetze des Christenthums in Ansehung der gerichtlichen Klagen. 1) Die Gesetze, die dabey Christen zu beobachten haben. 2) Die Vortreflichkeit derselben.

Septuagesimä. Christen die sich eine vergebliche Hofnung zur Seligkeit machen. 1) Die sich nicht recht eifrig, nach der Ordnung des Heils um die Seligkeit bekümmern. 2) Die sich bloß darauf verlassen, daß sie den Weg zur Seligkeit wissen. 3) Die sich darauf verlassen, daß sie in der wahren Kirche leben, und darinn herrliche Gnadenmittel genießen.

Sexagesimä. Die Pflicht der Menschen, sich in der Demuth zu erhalten, wenn sie Gott groß gemacht hat. 1) Wie Gott durch seine





seine Gnade die Menschen groß mache. 2) Wie sich die Menschen dabey in der der Demuth erhalten müssen.

**Estomibi.** Die Abbildung der wahren Liebe eines Christen, nach dem Muster des Heilandes. 1) Die wahre Beschaffenheit. 2) Die Vortreflichkeit derselben.

**1. Fastenpredigt.** Die göttliche Weisheit bey der Vorherverkündigung des Leidens Jesu. 1) Daß das Leiden Jesu sey vorher verkündigt worden. 2) Daß sich die göttliche Weisheit dabey gezeigt habe.

**Invocavit.** Die heilsame Anwendung der Leiden Jesu. 1) Im rechten Gebrauche der dadurch erworbenen Gnade der Erlösung. 2) In der gläubigen Nachfolge des Erlösers, im Thun und Leiden.

**2. Fastenpredigt.** Die prophetische Vorherverkündigung von dem ungerechten Lohn des Verräthers unsers





unfers Heilandes. 1) Wie ungerrecht und geringschätzig er seyn werde. 2) Wozu er nach dem göttlichen Rath würde angewendet werden.

**Reminiscere.** Die Kreuzigung der sündlichen Begierden in der Nachfolge des gekreuzigten Erlösers. 1) Die Nothwendigkeit derselben. 2) Ihre Beschaffenheit.

**3. Fastenpredigt.** Die prophetische Vorherverkündigung von der schändlichen Todesart des Erlösers. 1) Warum sie schändlich zu nennen sey. 2) Wie solche von den Propheten vorher verkündigt worden.

**Oculi.** Das wahre Versöhnungsoffer des leidenden Erlösers zur Heiligung der Menschen. 1) Wie er sich wahrhaftig zu unserer Versöhnung aufgeopfert habe. 2) Wozu daher die Menschen verbunden sind.

**4. Fastenpredigt.** Die Vorherverkündigung von der Theilung der Kleider





Kleider des gekreuzigten Erlösers.  
1) Wie diese Vorherverkündigung  
erfüllet worden. 2) Warum sol-  
ches die göttliche Weisheit habe  
geschehen lassen.

**Lätare.** Der Unterscheid unter dem  
Gesetz- und Gnadenbunde der  
durch das Blut Jesu gestiftet ist.  
Derselbe erhellet. 1) Aus der Ab-  
bildung des Gesetzbundes. 2) Aus  
der Abbildung des Gnadenbundes.

**5. Fastenpredigt.** Die Jammerklage  
des gekreuzigten Erlösers. 1)  
Der Inhalt. 2) Die Ursache der-  
selben.

**Judica.** Die Vortreflichkeit des Ver-  
söhnopfers des Hohenpriesters  
Jesu Christi. Dieselbe erhellet.  
1) Aus den Vorzügen, die er vor  
dem Hohenpriester des alten Bun-  
des gehabt. 2) Aus dem Opfer  
selbst, das er zur Versöhnung der  
Sünder gebracht hat.

**6. Fastenpr.**





**6. Fastenpr.** Die vorherverkündigte Klage des gekreuzigten Erlösers über seinen grossen Durst. 1) Die Absicht, warum er solche Kund gemacht. 2) Der Inhalt, wie er seine Empfindungen beschreibt. 3) Der Erfolg, wie ihm sein Durst nicht gestillet sey.

**Palmarum.** Die Demuth des erniedrigten Erlösers, als ein Vorbild der Nachfolge für Christen. 1) Worinn diese Tugend bestehe. 2) Was sie für Früchte bringen müsse. 3) Welches die Belohnung dieser Tugend sey.

**Stillenfrentag.** Das trostvolle Wort der Wahrheit aus dem Munde des sterbenden Erlösers: Es ist vollbracht. 1) Die Erklärung, was es für Wahrheiten in sich fasse. 2) Die trostvollen Folgen, die daraus herfliessen.





# Am I. Sontage des Advents.

Jer., Röm. 13. v. 11 : 14.

**S**ieb von oben her Gedeien,  
Heiland! deiner Christonschaar  
Segne Du mein Amt von neuen

In dem neuen Kirchenjahr.  
Gib, o theurer Gottes Sohn  
Licht und Recht ins Herz der Lehrer,  
Und laß die Religion  
Leuchten in dem Thun der Hörer :  
Damit wir in Lehr und Leben,  
Von dem wahren Christenthum  
In der Welt, zu deinem Ruhm,  
Unverfälschte Zeugniß geben.

## Vorbereitung.

Ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem Herrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts. Eph. 5, 8. 9. Der Apostel stellt den Christen zu Ephesus vor (1) was sie von Natur in ihrer heidnischen Blindheit gewesen. Die Finsterniß ist ein Bild der Unwissenheit des Verstandes, der Bosheit des Willens und eines unseligen Zustandes. Es. 60, 2. Joh. 3, 19. Als Heiden erkannten sie den wahren Gott nicht; und konnten auch also nicht heilig leben und ihrer künftigen Glückseligkeit gewiß seyn. Er stellt ihnen vor (2) was sie durch die Kraft der erleuchtenden Gnade geworden. Apostg. 26, 18. Sie waren nunmehr zum wahren Erkenntniß des Heils kommen. Sie wußten was sie gläuben und wie sie leben sollten. Er leitet daraus (3) die Folge her, wie sie sich verhalten müßten in ihrem Leben. 1 Petr. 2, 9.

Nichts kann einem Christen erwecklicher seyn, als die lebhaftre Betrachtung, was wir für elende Menschen von Natur; und was wir für glückselige Menschen, wenn wir durch das Erkenntniß des Evangelii erleuchtet worden. Und nichts kann uns nachdrücklicher von der Verbindlichkeit eines heiligen Lebens überzeugen. Darum gebrauchet der Apostel auch diese Vorstellung, in der Ermahnung an die römischen Christen. Er beschreibet darin



Den Wandel der Christen, die Kinder  
des Lichts heissen wollen.

I. Wie er beschaffen seyn müsse.

II. die wichtigen Ursachen, die sie dazu bewegen.

### Abhandlung.

Der Apostel giebet den Christen zu Rom in seiner Ermahnung eine Anweisung, wie sie als Kinder des Lichts, unter den Heiden, die Kinder der Finsterniß heissen, ihren Wandel führen sollen. Er unterrichtet uns auch dadurch

I. Wie der Wandel der Christen beschaffen seyn müsse. Er zeigt

(a) Sie müssen alle die Laster vermeiden, welche in der Schrift Werke der Finsterniß genennet werden. v. 12, 13. Werke der Finsterniß sind nach der Schrift, alle die Triebe und Handlungen, die aus dem natürlichen Verderben entspringen und durch die Gewohnheiten der Welt unterhalten werden. Sie heissen Werke der Finsterniß, weil sie von dem Satan, als den Fürsten der Finsterniß ursprünglich herkommen, und die heftlichsten in der Finsterniß begangen werden; weil sie in die ewige Finsterniß diejenigen stürzen die sie begehen. Paulus rechnet sonderlich dahin die Nachsünden, die die Heiden in Rom begingen, und deren sie sich am Tage, nach den Regeln des gestiterten Wohlstandes schameten. Als Z. E. die Schmausereyen, die die Jugend in den öffentlichen Häusern anstellten; die unzüchtigen Händel, die sie in der Wöllerey begingen; die Zäntereyen und Schlägereyen, die daher entsprungen. Alle solche Werke des Fleisches davon er ein Register macht, Gal. 5, 19 = 21. müssen von den Christen vermieden werden. Eph. 5, 11. Auch diejenigen Sünden, die durch das alte Herkommen und durch die herrschende Mode gleichsam einen Freybrief bekommen haben. Die dergleichen Lastern in den vorigen Tagen ergeben gewesen, und sie nicht, als grosse Sünden geachtet, die müssen sie um so viel mehr verabscheuen. 1 Petr. 4, 3. Sie müssen sich auch dazu nicht durch andere verführen lassen, weil die Entschuldigungen der Welt, in dergleichen Fällen vor Gott nichts gelten.

Anmerkung. Laster entstehen aus den bösen Lüssen des Herzens, Math. 15, 19. und daher fließet, daß ein Christ dieselbe in seinen Herzen auch unterdrücken müsse, damit er nicht dadurch zum Bösen verleitet werde. Röm. 6, 12. Und weil die Sünde im Fleische steckt und anklebet; so muß diese Bekämpfung



Bekämpfung unter Gebet und Wachen beständig fortgesetzt werden, weil sonst keine rechte Ausübung des Guten statt findet, dazu die Christen, als Kinder des Lichtes verbunden sind. Denn

(b) sie müssen in der Gemeinschaft Jesu, seine Tugenden nachahmen, und die Pflichten der Gottseligkeit ausüben. v. 12-14. Das heisset Jesum anziehen, wenn man sich mit ihm verbindet, seiner Lehre und Exempel folget. Das ist die Pflicht der Christen, die seine Jünger heißen. 1 Petr. 2, 21. Die diese Pflicht erfüllen wollen, müssen daher fleißig überlegen, welche Tugenden der Schmuck der Christen sind. Philipp. 4, 8. Sie müssen die Pflichten der Gottseligkeit, Gerechtigkeit und Mäßigkeit sorgfältig ausüben, wozu die Lehre Jesu Anweisung giebet; Tit. 2, 12, und immer trachten dem Bilde ihres Erlösers ähnlicher zu werden.

**Anmerkung.** Eine solche Nachfolge Jesu untersaget uns nicht die erlaubten Vergnügungen dieser Welt zu genießen. Die christliche Sittenlehre schränkt nur die Begierden in die rechte Ordnung ein. Sie erlaubt den rechten Gebrauch der Güter dieser Welt, und verbietet nur den Mißbrauch. 1 Cor. 7, 31. Die alle Pflege des Leibes, alle Ergötzlichkeiten der Welt, als verboten ansehen, die erklären ihre Gesetze zu strenge. Und das thun diejenigen, die alles in der Welt als verbotene Bäume ansehen, deren Frucht ein Christ nicht kosten dürfe. Dergleichen fanden sich in den Tagen der Apostel. Col. 2, 23. Deswegen machet er die Anmerkung, in wie ferne ein Christ seines Leibes pflegen könne, und dadurch widerleget er die Einwürfe derer Spötter, die das tugendhafte Leben das von Christen gefordert wird, als ohnmöglich anschreyen. Nachfolger Jesu müssen sich nach der Lehre Jesu richten. Sie haben dazu eine mannigfaltige Verbindlichkeit. Der Apostel hält den Christen zu Rom vor

**II. die wichtigen Ursachen, die sie dazu bewegen können.** Sie haben als Kinder des Lichts

(a) ein deutliches Erkenntniß wie sie ihren Wandel führen sollen. v. 11. 12. Die Lehre des Evangelii hat ihren Verstand erleuchtet. In dem Stande der Erleuchtung müssen sie die Werke der Finsterniß fliehen. Es ist wider den bürgerlichen Wohlstand wenn man am hellen Tage in Nachtleidern einher gehet; so ist es wider den christlichen Wohlstand, wenn man eine heidnische Lebensart führet. Ein erleuchteter Christ kann sich mit der



Unwissenheit nicht mehr entschuldigen. Aposg. 17, 30. Die mannigfaltigen Erweckungen der Gnade die er zur Ablegung der Laster und zur Ausübung der Tugenden empfunden, verbinden ihn aufs kräftigste zur Heiligung. Das alte Herkommen, die Gewohnheit und Sitten der Weltkinder können ihm auch zu keiner Entschuldigung dienen, weil er durch die theure Gnade der Erlösung solches abzuschaffen verpflichtet ist. 1 Petr. 1, 18. Christen müssen einen heiligen Wandel führen

(b) weil ohnmöglich ein Kind des Lichts und Werke der Finsterniß mit einander bestehen können. v. 12. Wo die Sonne aufgegangen und ihre Strahlen leuchten läßt, da vertreibt sie die Finsternisse. So auch wo das Licht der Lehre Jesu im Verstande recht aufgegangen, da vertreibt es im Willen die Neigung zum Bösen, und läßt sich in guten Werken sehen. Math. 5, 16. Wo Christus durch den Glauben im Herzen wohnet, da muß der Satan weichen. Eben so wenig diese mit einander übereinstimmen: eben so wenig kann Gutes und Böses mit einander bestehen. 2 Cor. 6, 14 = 16.

Anmerkung. Hieraus erhellet, wie unvernünftig diejenigen denken, die dem Erlöser und dem Satan zugleich dienen, und Tugend und Laster mit einander vereinigen wollen. Alle ihre Tugenden sind Scheintugenden, und ihre guten Werke sind Heucheltthaten. Math. 6, 24. Offenb. Joh. 22, 11. Kinder des Lichts müssen sich eines rechtschaffenen Wesens und unkräftigen Wandels befeßigen

(c) weil die Gnade des Evangelii ihnen Lust und Kraft zur Heiligung mittheilet. v. 17. Das Heil das ihnen durch das Licht des Evangelii bekannt worden, gleichet der Sonne die munter macht, und durch ihren strahlenden Einfluß Lebenskraft mittheilet. Je mehr Erleuchtung, je mehr Kraft zur Heiligung. Der Glaube beweiset seine Wirkbarkeit. Daher sind diejenigen, die die Kraft des lebendigen Glaubens empfinden, auch verbunden dieselbe zur Ausübung des Guten anzuwenden. 2 Petr. 1, 3 = 8.

### Anwendung.

(1) Lasset uns in dem neuen Kirchenjahre, das wir angetreten den Vorsatz erneuern, uns als Kinder des Lichts aufzuführen, und uns dazu den Beystand der himmlischen Gnade erbitten. Ps. 119, 105, 106.

(2) Lasset uns immer bedenken, die angenehmen Folgen, welche ein solcher Wandel in Zeit und Ewigkeit nach sich ziehet. Ps. 1, 1 = 3. Joh. 8, 12.



## Am 2. Sontage des Advents.

Text, Röm. 15. v. 4: 13.

**S**alte mich durch deinen Geist  
 Glänzig in der wahren Lehre,  
 Daß ich, wie dein Wort mir weist  
 Heilig dich, Mein Heiland! ehre.

Laß mich aber nicht verfluchen,  
 Die in Blindheit irre gehn;  
 Sondern ihre Besserung suchen  
 Wenn es friedlich kann geschehn:  
 Laß mich reine Wahrheit lieben  
 Und dabey auch Liebe üben.

### Vorbereitung.

Vom ersten Anfange der christlichen Kirche, sind verschiedene Spaltungen unter den Gliedern, die Jesum zum Haupte haben, bemerkt worden, die wegen besonderer Glaubensmeinungen und gottesdienstlicher Gebräuche entstanden sind. Diese gereichen oft vielen Schwachen zum großen Anstosse; wenn sie die Ursachen nicht einsehen, warum Gott sie zulasset. Der Apostel Paulus suchet sie dagegen zu verwahren 1 Cor. 11, 19. da er schreibt: Es müssen Kotten unter euch seyn, auf daß die so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden.

In der Gemeine zu Corinth waren Spaltungen entstanden. v. 18. Sie zankten sich über ihre Lehrer, 1 Cor. 1, 12. und über besondere Meinungen. Sie theilen sich bey der Haltung des Abendmahls in gewisse Parteyen. Paulus giebet davon die Ursache an: Warum Gott es zulasse. So wird das Wort recht erklärt: Es müssen. Dies war ein Nebel, das Gott nicht befördert, sondern nur zugelassen. Jac. 1, 13. Er hatte dazu seine weise Ursache, diese war, daß die rechtschaffenen und falschen Christen offenbar würden. Bey solchen Religionsstreitigkeiten offenbaret es sich, welche Christum in wahren Glauben verehren, und welche aus Hochmuth sich Anhänger machen wollen. Die Heuchler und geheimen Ungläubigen werden bey solcher Gelegenheiten sichtbar. Luc. 2, 34. 35. Die Wahrheit wird dadurch zufälliger Weise desto deutlicher fund. Deswegen lasset es Gott zu, daß in der Christenheit viele Secreten entstehen, und darum will er durch seine Allmacht das Nebel nicht aufheben.



Paulus giebet uns Gründe genug an die Hand, da er die Christen zu Rom zur Einigkeit im Glauben und Gottesdienste ermahnet, woraus wir erweisen können:

**Die Unschuld Jesu und seiner Apostel bey den ärgerlichen Spaltungen der christlichen Kirche.**

Dieselbe erheller

- I. aus den Veranstaltungen, dadurch sie könnten verhütet werden,
- II. aus der deutlichen Erweisung, daß die Christen selbst daran Schuld sind.

**Abhandlung.**

Der Erlöser hat durch seine Apostel eine Gemeine der Gläubigen aus Juden und Heiden sammeln lassen, die einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe, als Mittel in einen Himmel einzugehen, haben sollten. Diese Gemeine ist durch mannigfaltige Secten zertrennet. Schon in den Tagen der Apostel entstanden solche Spaltungen, die immer mit dem Lauf der Zeit vermehret und gefährlicher wurden. Die Einfältigen denken immer, es käme solches entweder von der lehre Jesu, oder doch von denen her, die solche am ersten geprediget haben. Die Unschuld Jesu und seiner Apostel aber kann leicht gerettet werden. Sie zeigt sich klar

I. aus den Veranstaltungen, dadurch dergleichen Spaltungen könnten verhütet werden. Die apostolische Ermahnung, die er im Namen Jesu, an die Christen zu Rom ergehen lassen, lehret es, wie er die Einigkeit im Glauben und Leben befördern wollen. Er führet sie zu der heiligen Schrift. Gott hat sein Wort gegeben, und von den Propheten und Aposteln aufschreiben lassen, daß es eine Regel des Glaubens und eine Richtschnur des Lebens seyn sollte. Diese weise Veranstaltung ist ein deutlicher Beweis der Unschuld Jesu und seiner Apostel, in Ansehung der Religionsstreitigkeiten

(a) weil sie eine übereinstimmende Regel hinterlassen, daraus ein Christ erkennen kann, was er gläuben müsse. v. 4. Die heilige Schrift ist von dem heiligen Geiste eingegeben, und zum Theil auch von den Aposteln aufgeschrieben, daß ein jeder daraus die lehre des Glaubens erkennen lerne, und darnach die Meinungen der Lehrer prüfen könne. Joh. 5, 39. 2 Petr. 1, 19 = 21. Die

weise



weise Fürsorge Jesu für seine Kirche, hat uns die Schrift wunderbahrer Weise erhalten, welche in der Absicht geschrieben, daß wir an ihn glauben sollen. Joh. 20, 31. Aus diesen Zeugnissen, die die Glaubenslehren deutlich und gewiß machen, erhellet, daß Jesus und seine Apostel keinen Gefallen an mannigfaltigen Meinungen gehabt haben. Und dieses bestärket, daß sie keine Schuld an den Streitigkeiten in der christlichen Kirche haben. Dies erhellet auch daher

(b) weil sie herzlich die Einigkeit der Christen im Glauben, gottesdienstlichen Gebräuchen und Leben wünschen; und dazu die Glieder der Kirche ermahnen. v. 5. 6. Diesen Wunsch thut der Apostel nach dem Sinne Christi, welcher darum in seinem hohenpriesterlichen Gebete schon geklehet. Joh. 17, 20. 21. Es ist dieser Wunsch des Apostels zugleich eine erweckliche Ermahnung zur Einigkeit im Glauben und in der Liebe, welche sie an die Gemeine öfters ergehen lassen. 3. E. 1 Cor. 1, 10. Eph. 4, 3 = 5. 2 Petr. 2, 1. 1 Joh. 2, 24. Diese Ermahnungen, Warnungen und Vorstellung zielen dahin, die Quellen der Zwietracht zu verstopfen. Was den ersten Gemeinen gesagt, das ist auch allen Christen zu allen Zeiten vorgeschrieben. Jesus und seine Apostel haben noch deutlicher gezeigt, daß sie unschuldig an den ärgerlichen Trennungen der Kirche

(c) weil sie die Mittel gezeigt haben, wodurch die Einigkeit im Glauben und der Liebe bey den verschiedenen Vorstellungen und Neigungen der menschlichen Gemüther, könne befördert werden. v. 7 = 13. Diese Mittel sind: Christen müssen sich durch das Exempel der Liebe und Geduld Jesu, ermuntern lassen, die Schwachheiten anderer zu ertragen. v. 7. Sie müssen fleißig bedenken, wie der Heiland ein allgemeiner Erlöser sey, und sich die Beweise der Schrift davon bekannt machen. v. 8 = 12. Sie müssen sich die Grundartikel des Glaubens bekannt machen, und dasjenige fahren lassen, was damit nicht bestehen kann. 1 Cor. 3, 10 = 13. Sie müssen Gott um ein friedfertiges und liebreiches Herz bitten, v. 13. damit sie die Irrenden tragen und zurecht helfen mögen. Gal. 6, 1. Weil sie das nicht jederzeit beobachtet haben; so sind sie selbst daran Schuld; und das erhellet

II. aus der deutlichen Erweisung, daß die Christen selbst daran Schuld sind, daß die Kirche in unterschiedene Haufen vertheilet worden.





Paulus erweist es in dem vorhergehenden 1. und 2. v, daß in der Gemeine zu Rom, unter Juden und Heiden, die Christen worden, der blinde Eigenwille und Hochmuth geherrschet, und die lieblosigkeit regieret habe, und daß ihnen die geistliche Klugheit gefehlet. Das sind noch die Quellen der meisten Religionsstreitigkeiten. Sie werden in der Christenheit erhalten

(a) durch die hochmüthige Eigenliebe, die viele bey ihren irrigen Meinungen haben. Der Hochmuth ist die Mutter der meisten Kezereyen. Man will nicht gefehlet haben, an der einen Seite: Man will die Fehler nicht erdulden, an der anderen Seite. Daher haben viele die wahre Kirche verlassen. 1 Joh. 2, 19. Viele Spaltungen sind entstanden

(b) durch den blinden Eifer dererjenigen die die Wahrheit mit gar zu grosser Hitze vertheidiget haben. Die Christen haben oft in den Streitigkeiten über den Glauben, die Liebe vergessen, und nicht bedacht, wessen Geistes Kinder sie seyn. Luc. 9, 55. Die Spaltungen sind erweitert

(c) durch den blinden Eifer der Ubergläubigen welche oft wider die Bekenner der Wahrheit mit dem Verfolgungsgeiste gewüthet haben. Diejenigen, welche die in der Finsterniß entstandenen Irrthümer und sündlichen Gebräuche im Gottesdienste abschaffen wollen, sind verfolgt worden. Und daher sind sie genöthiget eine eigene Gemeine aufzurichten. Joh. 16, 1 = 4. Die Anhänger der Menschenfagungen wollen ihre Irrthümer und Meinungen nicht fahren lassen; und darum kann die Kirche Gottes nicht vereiniget werden. Wer diese Beweise, die die Geschichte der Kirche bestätiget, erweget, der wird deutlich überzugenet, daß die Christen selbst an ihren Trennungen Schuld sind.

### U n w e n d u n g .

(1) Kluge Christen ärgern sich nicht an den Spaltungen der Kirche Gottes: sie sorgen nur daß sie die Wahrheit erkennen und im guten Gewissen bewahren. 1 Thessal. 5, 21. 2 Timoth. 1, 13. Sie lieben Wahrheit und Friede. Zach. 8, 19. Sie sind nicht gleichgültig in der Lehre: sie verfolgen aber nicht die Irrenden.

(2) Wahre Christen trösten sich damit, daß ein Tag kommen werde, da die Wahrheit siegen, und alle Uergernisse aus dem Reiche Gottes ausgerottet werden. Math. 13, 41.



# Am 3. Sontage des Advents.

Text, 1 Cor. 4. v. 1 : 5.

**S**in Christ der seinem Gott gefällt,  
Der ist vor allen hoch geadelt;  
Hört kläglich das Gerücht der Welt,  
Wenn dieser lobt, was jener tadelt!

Herr! laß uns dieses stets erwegen:  
Daß Menschen Lob nicht selig macht;  
Und wie du, den die Welt verlacht,  
Nicht darum wirst mit Fluch belegen.  
Das Urtheil gilt am Weltgerichte  
Was der gerechte Richter spricht:  
Drum steh ich: Ach! verwirf mich nicht  
Als denn, von deinem Angesichte.

## Vorbereitung.

Diese Welt gleicht einem Schauplaze, und wer darauf lebet, der muß es sich gefallen lassen, daß er von andern Menschen beurtheilet werde. Nun scheinete es zwar, daß ein Kluger sich ganz und gar nicht um dasjenige bekümmern müsse, was andere von ihm sagen, weil die Urtheile oft sehr unwichtig sind: Allein es können doch gewisse Anstände kommen, da es nützlich ist, wenn man weiß, was andere von uns urtheilen. Es ist daher das Fragen: Was andere Leute von uns denken, wenn es in der rechten Absicht geschieht, nicht eitel und sündlich zu nennen, wenn man kein Knecht von den verkehrten Meinungen der Welt zu werden gedenket.

Der Erlöser bekräftiget dieses mit seinem Exempel: Er ließ die Frage an seine Jünger ergehen: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sey? Math. 16, 13. Sie sollten ihm anzeigen, was die Leute sich für eine Vorstellung von seiner Person machten. Er wußte wohl, was sie sich von ihm vorstellten. Joh. 2, 24. 25. Er wollte nur seinen Jüngern eine Gelegenheit geben, daß sie ihr Glaubensbekenntniß von ihm ablegen konnten; v. 15. um dieselben in dem Glauben zu stärken.

Christen müssen nach dem Beispiel ihres Meisters, einen klugen Gebrauch davon machen, wenn sie hören, was andere von ihnen urtheilen. Das that Paulus, als er hörte, daß viele in Corinth, zum Schaden seines Amtes eine geringschätzige Meinung von ihm hatten. Sein Verhalten zeigt uns:





Regeln der Klugheit für Christen, wenn sie hören was andere Leute von ihnen urtheilen.

- I. Sie müssen nachdenken: ob sie richtig oder unrichtig geurtheilet haben.
- II. Sie müssen sich nicht zu sehr freuen, wenn sie gelobet, oder betrüben, wenn sie verachtet werden.
- III. Sie müssen dabey nicht vergessen, daß das wahre und entscheidende Urtheil über sie, der Richter aller Welt sprechen werde.

### Abhandlung.

Es kann nicht anders seyn, als daß ein Christ oft von vertraulichen Freunden, oder durch das vielzüngige Gerüchte hören müsse, was andere Leute von ihm Gutes oder Böses sprechen. Kluge Christen müssen was sie von sich hören, weislich anwenden. Es ist eine Regel der Klugheit, die das Exempel des Apostels giebet

I. Sie müssen nachdenken: ob sie richtig oder unrichtig geurtheilet haben.

v. 1. 2. Paulus hatte es gehört, daß in der Gemeine ein Streit wegen der Lehrer entstanden, und daß einige jüdisch gesinnete seine Gaben und Amtsführung getadelt hatten. 1 Cor. 1, 12. Er erkannte, daß sie nicht seine Person, sondern sein Amt verachtet hatten, welches das Amt war, das er von Christo empfangen. Er nahm daher Anlaß, seinen Richtern ihre Uebereilung klüglich vorzustellen. Er zeigte, wie sie ihn recht beurtheilen müßten, als einen Diener Christi, als einen solchen, dem die geistlichen Gaben anvertrauet, und von dem nichts mehr als Treue könnte gefordert werden. Luc. 12, 42. 43. So müssen es alle kluge Christen machen, wenn sie untersuchen: ob andere richtig oder unrichtig geurtheilet haben. Werden sie gelobet, so müssen sie nicht nach der Eigenliebe, sondern nach der Wahrheit sich ansehen. Finden sie etwas gutes an sich; so müssen sie es dem Geber alles Guten zuschreiben. Ps. 115, 1. Werden sie getadelt; so müssen sie sich prüfen: ob sie tadelnswürdig. Finden sie sich getroffen; so müssen sie sich darnach bessern. Philipp. 4, 8. Finden sie, daß das Urtheil

lieblos,



lieblos, ihrem Amte und Stande schädlich; so müssen sie ihre Ehre retten, und suchen anderen eine bessere Meinung von sich bezubringen. Das hat der Erlöser selbst gethan. Joh. 8, 46. 49. 50.

In der verkehrten Welt sind die Urtheile der Menschen sehr unvollkommen und parteyisch. Sie halten selten die rechte Mittelstrasse im Loben und Verachten. Die Meinungen der Menschen vergrößern und verkleinern zu sehr, nachdem sie gelenket werden. Daraus fließet die Regel der Klugheit für Christen:

II. Sie müssen sich nicht zu sehr freuen, wenn sie gelobet; oder betrüben, wenn sie verachtet werden. 9. 3. In einer solchen Gemüthsbeschaffenheit war der Apostel, wie er offenberzig gefeget. Er bekümmerte sich nicht um die vortheilhaften oder wiedrigen Urtheile der Corinthier. Er gründete weder seine wahre Wohlfahrt noch sein wahres Unglück auf menschliche Urtheile, wenn sie auch von angesehenen Personen gefallen würden. Nach diesem Vorbilde richten sich kluge Christen. Sie bedenken, daß Menschen in ihren Urtheilen oft aus Mangel der Einsicht, oder aus Verkehrtheit des Willens fehlen können. Werden sie gelobet; so bedenken sie, wie der Menschen Lob eitel sey, und oft nur eine leere Schmeicheley zu nennen; wie oft in der verkehrten Welt auch das Böse gelobet werde. Ps. 49, 14. Sie sind behutsam, wenn gleich ihr Herz ihnen saget, daß sie das Lob anderer Leute verdienet haben, weil uns unvermerkt die verdorbene Eigenliebe betriegen kann. Sie maßigen also ihre Freude darüber, damit sie nicht in das Laster des Ehrgeizes oder der Ruhmsucht verfallen. Joh. 7, 18. Sie erwegen, wie veränderlich der Mensch, und wie der morgen ein Verächter werden könne, der heute unsere lobespfaune ist. Die unbilliger weise verachtet werden, müssen sich nicht so sehr darüber betrüben. Die Wohlfahrt der Christen bestehet nicht in der Meinung anderer Leute. Sie müssen sich mit Hiob eines guten Gewissens getrösten; Hiob 16, 19. und erwegen, daß böse Gerüchte nicht schaden können, wenn man dem Guten nachkommet; 1 Petr. 3, 13. 14. daß dergleichen Urtheile in der bösen Welt den Unschuldigen widerfahren sind. Sie müssen es geduldig ertragen, wenn sie andern nachgesehet werden, andere höher halten denn sich selbst; Röm. 12, 3. und erwegen, daß ein Tag kommen werde, da alles richtig beurtheilet werden soll. Bey allem lob und Tadel bedenken kluge Christen, daß die Urtheile der Welt unvollkommen und parteyisch seyn können;





können; und daß an jenem Tage es erst recht ans Licht kommen werde, was von ihnen zu halten. Daher schreiben sie sich auch die Regel der Klugheit vor

**III. Sie müssen nicht vergessen, daß das wahre und entscheidende Urtheil über sie, der Richter aller Welt sprechen werde.**

v. 4. 5. Der kluge Apostel gedachte an diesen Richter, da er den Christen zu Corinth die Ermahnung schrieb, daß sie in ihrem Urtheil über seinen Beruf, Amt und Gaben vorsichtig seyn möchten. Er gedachte aber auch zu seinem eigenen Besten daran, weil er wußte, daß der künftige Richter aller Welt ganz anders urtheilen würde. Es. 11, 3. 4. Kluge Christen müssen immer an das künftige Gericht denken, wenn sie in der Welt gelobet oder verachtet werden. Sie müssen sich die Vollkommenheiten desjenigen vorstellen, der den Kreis des Erdbodens richten wird. Apostlg. 17, 31. Röm. 2, 6. 11. Wie vollkommen das Gericht seyn werde, da er das Verborgene ans Licht bringen, und alle Handlungen, nach den innerlichen Absichten beurtheilen werde. Pf. 139, 2. Sie müssen den unveränderlichen Erfolg des Weltgerichts erwegen. Wie alsdenn ewiges Wohl und Wehe, ewiges lob oder Schande einem widerfahren werde, wenn das wahre und entscheidende Urtheil über die Menschen gefällt wird. Dan. 12, 2. 2 Cor. 5, 10.

### Anwendung.

(1) Diese Regeln der Klugheit werden nicht allemahl von denen die Christen seyn wollen, beobachtet. Viele scheuen sich nicht, böses zu thun: und beschweren sich doch über Verläumber und Lasterer. Sie haben kein Zeugniß eines guten Gewissens, und wollen doch das gute Zeugniß der lieblosen Welt haben. Diese müssen den Rath des Heilandes und seiner Apostel folgen. Math. 5, 16. 1 Petr. 2, 12. Viele suchen mehr das lob der Welt, als die Ehre bey Gott, Joh. 12, 43. und handeln thöricht, da sie sich selbst durch ihre Heuchelei betriegen. Luc. 18, 11.

(2) Lasset uns die Urtheile anderer Menschen, die sie von uns fällen, klüglich anwenden; sie mögen gut oder böse seyn! laßt uns prüfen: ob wir lobenswürdig, oder Verachtung verdienen; und einen solchen Wandel führen, daß mit Wahrheit nichts Uebels von uns könne gesagt werden. Tit. 2, 7. 8. 1 Petr. 3, 16. So wird es uns zum grossen Trost gereichen, wenn es uns wie dem Apostel ergethet, 2 Cor. 6, 8. daß ein Tag des Gerichts sey, da alles recht beurtheilet wird.

Offenb. Joh. 20, 12.



## Am Buſtage vor Weimachten.

Text, Amos 4. v. 9 : 12.

**W**ir ſtehen heute um Erbarmen,  
 O! Vater der Barmherzigkeit,  
 Da uns dein Zorn mit ſtarcken Armen,  
 Noch immer zu verderben dräut.  
 Verſammle unter deine Flügel,  
 O! theurer Heiland! unsre Stadt,  
 Die dein Wort und die Gnadenſiegel  
 Schon lang genug verſchmähet hat :  
 Damit wir jezt durch Buß und Flehn,  
 Noch eilend dir entgegen gehn,  
 Und bey dir gläubig Gnade finden,  
 Eh ſich dein Zorn wird mehr entzündn.

### Vorbereitung.

Gott iſt ein gerechter Richter 2c. Pf. 7, 12 : 14.  
 Dieſe majeſtatiſche Beſchreibung machet David von demje-  
 nigen, der über alle Kreaturen die Oberherrſchaft hat.  
 Seine Gerechtigkeit iſt die aller vollkommenſte, weil er das  
 Böſe gar nicht dulden kann, Pf. 5, 5. und mächtig genug  
 iſt ſeine Strafen zu vollziehen. Er iſt ein Gott mit Krafft.  
 Pf. 62, 12. Seine Gerechtigkeit iſt mit Güte verbunden,  
 und darum läſſet er ſeine Drohungen voran gehen, ehe er  
 ſeine Strafgerichte herein brechen läſſet. Er will gerne  
 die Sünder durch ſeine Güte und langmuth zur Buße lei-  
 ten. Röm. 2, 4. Wenn er aber ſeine Abſicht dadurch nicht  
 erreichen kann; ſo iſt er wie ein gewapneter Kriegermann,  
 der bereit iſt, die Strafgerichte über die Sünder zu ihrem  
 Verderben, auszuführen.

So müſſen ſich die Sünder ihren Gott immer vorſtellen,  
 als ihn David vorgewieſen hat: alsdenn würden ſie bey Zei-  
 ten ſich bekehren. Allein die langmuth Gottes unterhält  
 die Böſen immer in der Sicherheit. Pred. Sal. 8, 11. Möch-  
 ten doch dieſe gottesvergeſſnen Sünder es merken, daß ſie  
 die Tage der gnädigen Heimſuchung dadurch verſäumen, und  
 aus dem, was Gott gerhan, ſchließen, was er ferner an  
 denen thun wolte, die ſich durch ſeine Strafen nicht be-  
 ſern laſſen!

Gott läſſet deſwegen durch ſeine Propheten ſeine Straf-  
 gerechtigkeit kund machen. Der Prophet Amos zeigt uns :

Eine



Eine göttliche Vorstellung an unbußfertige Sünder, die seine Strafgerechtigkeit nicht erkennen wollen.

- I. Was Gott gethan und ferner thun wolle.  
 II. Was die Sünder nicht gethan, aber ernstlich thun müssen.

Abhandlung.

Der Prophet hält dem unbußfertigen Israel vor, daß es die göttlichen Strafgerichte nicht erkannt, und den erhöhten Arm des gerechten Richters nicht sehen wollen,

I. Was Gott gethan und ferner thun wolle.

Er läßt den Stämmen Israel zu ihrer Warnung solches vorhalten. Und das ist allen Sündern zur Lehre geschrieben. Er stellet ihnen zuerst vor was Gott gethan habe.

(a) Er hat sie zur Erweckung mit mannigfaltigen Landplagen, unter vielem Verschonen, heimgesuchet. v. 9 = 11. Diese Landplagen, die Gott in voriger Zeit über Israel kommen lassen, waren einmahl, dürre Zeiten, woraus Theurung zu entstehen pfleget. v. 9. Diese dürrer Zeiten entstanden wenn der Frühregen und Spatregen ausblieb; und von dem Meelthau und Brandforn, von den Ungeziefer, welche die aufgeblüheten Früchte in Feldern und Gärten verzehrten. Es rührte dergleichen giftiger Thau, in den Morgenländern von den heißen Ostwinden her. Aber diese natürliche Ursache hindert nicht, es als eine göttliche Plage anzusehen. Gott regiret auch die Witterungen. Er hat dergleichen zur Strafe den Sünder gedrohet, 5 Mos. 28, 24. und auch ofte kommen lassen. Hagg. 2, 18. Auch das Ungeziefer ist von ihm zur Rache erschaffen, die Früchte und Bäume verderben und abnagen. Joel 1, 4. Gott plagte sie ferner mit Pestilenz und schleunigen und häufigen Todesfällen an Vieh und Menschen, wie in Egypten. 2 Mos. 9, 3. v. 10. Diese Plage ist unter allen ansteckenden hitzigen Fiebern, die gefährlichste und gewaltsamste. Auch hierin konnten sie die Gerechtigkeit Gottes und seinen Zorn erkennen. Ps. 91, 3 = 7. Er ließ sie drittens, die harte Kriegesruthe fühlen. v. 10. 11. Der Syrer Könige Hazael und Benhadad nahmen viele gefangen. 2 König 13, 3. 7. Sie mußten, das Ungemach des Krieges auf manche Art erfahren, und hie und da schreckliche Niederlagen sehen, da bey sie in dem entglommenen Kriegesfeuer, die Rache Gottes blitzen



bligen sehen konnten. Sie konnten hier erkennen, wie Gott sie gänzlich verderben könnte. Hof. 11, 8. Was andern von ihrem Volke widerfuhr, das hätte ihnen auch widerfahren können. Aber Gott strafte sie noch mit vielem Verschonen. Er gab ihnen wieder einen Helfer, 2 König 13, 4. 5. 23. der sie von fremden Völkern befreien mußte.

**Anmerkung.** Was Gott zur Erweckung der unbusfertigen Israeliten gethan, das hat er auch uns gethan. Wer sich nur erinnern wird, was für Landplagen, in vorigen und diesem Jahre über uns kommen, der wird erkennen, daß Gott auch unser Land mit Theurung, mit Viehsterben, mit ansteckenden Seuchen und Krieg heimgesucht; und daß wir und unsere Stadt wie ein Brand gewesen, der aus dem Feuer gerissen worden. Das hat Gott gethan, unsere Sünden heimzusuchen. Das hat Gott gethan, uns zur Buße zu erwecken.

Weil das sichere Israel sich nicht, nach der göttlichen Absicht besserte, und es von ihnen hieß, wie Jerem. 5, 3. geklaget wird; so muß der Prophet ihnen ankündigen, was Gott nach seiner Gerechtigkeit ferner thun wolle

(b) Er will die Sünder mehr verlagen und gar verderben. v. 12. Weil diese Landplagen und Züchtigungen ihre heilsame Absicht nicht erreicht haben, so will er ferner fortfahren zu strafen, und das v. 2, 3. gedrohte Verderben kommen lassen. Der Prophet sahe im Gesichte, was Gott nach seiner Gerechtigkeit beschlossen hatte: Amos 7, 7 = 9. Er wollte sein Volk nicht mehr übersehen und schonen, wie er bisher gethan hatte. Was er gedrohet, ist auch erfüllet, da dem Reiche Israel durch Salmasser, ein Ende gemacht worden. 2 König 17, 6.

**Anmerkung.** Wie Gott mit Israel verfahren, so handelt er noch. So lange sich die Sünder nicht ändern; so lange kann er seine Strafgerichte nicht gänzlich aufheben. Will der Sünder die Plagen Gottes nicht fühlen; so schläger er immer mehr. Er drohet ihnen nicht allein mehrere, sondern auch härtere Plagen: Was er an andern zur Warnung gethan; das will er auch über sie kommen lassen. Luc. 13, 3. 5. Die er auf eine gelinde Art gezüchtiget, die will er härter angreifen; und der Plagen sieben mahl mehr machen. 3 Mos. 26, 23 = 28. Und die sich durch seine zeitliche Gerichte nicht wollen bekehren lassen, die wird er in dem ewigen Gerichte verdammen. Syr. 5, 7. Diese Vorstellung thut er den Sündern, damit sie eilen, und ihre Seele erretten. Destwegen leget er ihnen durch den Propheten vor Augen,

II. Was





II. Was die Sünder nicht gethan, und doch ernstlich thun müssen. Gott klaget, was die Unbußfertigen nicht gethan.

(a) Sie haben sich nicht bekehret, sondern sind noch schlimmer worden. v. 9. 10. Die gottlosen Juden blieben immer sicher; weil sie noch mit vielen Verschonen heimgesuchet wurden. Einige dachten: So übel wird es nicht ergehen. Jer. 5, 12. Andere riefen zwar zu dem Herrn in dem Gefühl der Noth, aber sie bekehrten sich nicht recht. Hof. 7, 16. Sie bekehrten sich nicht zu Gott. Ihre Bußtage und Fasten waren nur leibliche Uebungen. 1 König 21, 27. Ihre Besserung dauerte nicht lange, weil es nur eine Wirkung der Natur und nicht der Gnade war. Sie verließen nur die Sünden, die sie nicht mehr begehen konnten. Hörete Gott auf zu strafen, so hörte ihre Besserung auch auf. Es ging ihnen, wie den Bösen, die je länger, je ärger werden. 2 Timoth. 2, 13.

Anmerkung. Die Erfahrung bezeuget es, was die Gerichte Gottes bey uns gewürket haben. Wo sind die rechtschaffenen Früchte der Buße? Math. 3, 8. die wir weisen wollten, als die Hand des Herrn über uns die Ruthe des Verderbens hielte? Trift es nicht ein, was der Geist Gottes von den verkehrten Herzen sagt? Ps. 55, 20. Was muß nun Gott nach seiner Gerechtigkeit weiter an uns thun? Soll das nicht geschehen; so bedenket,

(b) Was die Sünder ernstlich thun müssen. v. 12. Sie müssen sich zubereiten lassen, nach der Sprache des Geistes, ihren Gott zu begegnen. Sie müssen seine Gnade der Befehlung annehmen. Jac. 4, 8 = 10. Sie müssen zu seiner Barmherzigkeit im Glauben ihre Zuflucht nehmen. Jer. 3, 12. 13. Wie Rebellen, die ihrem König zu Fusse fallen, Hof. 6, 1. und um Frieden bitten. 1 Sam. 25, 34. Wie unartige Kinder, die ihren Vater um Vergebung sehen. Luc. 15, 18. 19. Das ist der heilsame Rath Gottes.

### Anwendung.

(1) Woher kommt es, daß die Sünder diesen Rath Gottes nicht folgen, und unter dem Gefühl göttlicher Gerichte noch schlimmer werden? Jes. 26, 10. Einige achten es nicht. Jer. 4, 22. Andere sehen sie für keine Strafgerichte an. Ps. 90, 11. Amos 3, 6. Jes. 4, 7. Noch andere lassen sich dadurch zur Verzweiflung verleiten. Jes. 22, 12. 13.

(2) lasset uns dem guten Rath Gottes folgen und unsere Seelen erretten; 5 Mos. 32, 29. so wird er sich unserer erbarmen! Mich. 7, 18. 19.



# Am 4. Sontage des Advents.

Text, Philipp. 4. v. 4 : 7.

**H**eiland! der du bist erschienen,  
 Gott in unsrer Menschlichkeit,  
 Mache unser Herz bereit  
 Daß wir dir mit Andacht dienen.  
 Reinige den Grund der Seelen  
 Von den Sorgen dieser Welt :  
 Dem, der dich im Glauben hält,  
 Muß kein schwarzer Kummer quälen.  
 Dein Geburtsfest bringe uns Wonne,  
 Heilige die Christenheit,  
 Daß wir uns, o Gnadensonne!  
 Morgen freun in Heiligkeit.

## Vorbereitung.

Heiliget euch, denn morgen wird der Herr ein Wunder unter euch thun. Jos. 3, 5. Diesen Befehl gab der Heerführer Israels, dem Volke, als er es auf göttlichen Befehl nunmehr ins gelobte Land bringen sollte. Er zeigt ihnen darin an : Was Gott von seinem Volke verlangt. Er giebet ihnen die Ursache, warum er es verlange.

Die Heiligung die er verlangete, bestand in den Tugenden des alten Bundes, theils in äußerlicher, theils in innerlicher Reinigung der Kleider und der Herzen. 2 Mos. 19, 10. 11. Die äußerliche Heiligung der Kleider bedeutete, daß sie sich von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen sollten, damit sie geschickt würden, die göttlichen Wohlthaten recht zu empfangen. Eine solche Heiligung und Zubereitung forderte er auch von dem Volke.

Die Ursache, die diesen Befehl recht nachdrücklich machte, war die Offenbarung der göttlichen Herrlichkeit, die sie in einem Wunder sehen sollten. Dieses Wunder wird v. 13. 16. beschrieben. Das Wasser im Jordan mußte sich von einander theilen, damit sie durchwandern konnten, wie im rothen Meere. 2 Mos. 14, 21.

Wir müssen uns auch heiligen, und auf das morgende Fest zubereiten, daran wir das größste Wunder der Allmacht und Liebe Gottes betrachten, welches Paulus ein kühnlich großes Geheimniß nennet! 1 Timoth. 3, 16. und dadurch

Ⓝ



dadurch uns der Eingang in den Himmel geöffnet worden.  
Aus den Worten der heutigen Lectio können wir lernen

Die Heiligung der Christen auf das Geburtsfest ihres Erlösers.

wie solche geschehen müsse

- I. durch die Erweckung des Herzens zur geistlichen Freude über den im Fleische geoffenbahrten Sohn Gottes.
- II. durch Hinwegschaffung der irdischen Sorgen, die dieser geistlichen Freude hinderlich sind.
- III. durch Ueberlegung, wie das Geburtsfest des Erlösers gottgefällig könne gefeiert werden.

### Abhandlung.

Die Absicht des Apostels zielt in diesen Worten dahin, daß er die Philipper heiligen und zu einem wahren Vergnügen ermuntern möge. Sie hatten sich viele betrübte Gedanken gemacht, daß Paulus zu Rom gefangen worden, und in ihrer Stadt ein Tempel zu Ehren des Augustus gebauet worden, worin alle Einwohner erscheinen und opfern sollten. Sie befürchteten, daß eine harte Verfolgung über die Christen kommen könnte, wenn sie sich weigerten, in die Gemeine der Heiden zu kommen. Deswegen befand er für nöthig sie zur geistlichen Freude und zur Vertreibung des Kammers zu ermuntern.

Die Heiligung der Christen auf das Geburtsfest ihres Erlösers kann auch geschehen

I. durch die Erweckung des Herzens zur geistlichen Freude über den im Fleische geoffenbahrten Sohn Gottes.

v. 4. Diese Freude entsteht durch die lebhaftere Vorstellung und Genießung eines grossen Gutes. Die Freude des Festes muß durch die Vorstellung des grossen Heilandes und der Wohlthaten erwecket werden, die in seiner Menschwerdung begriffen sind. Feiertage sind Denktage der göttlich n Wohlthaten. Es sind Freudentage. Ef. 30, 20. Die Beschaffenheit der Freude, muß mit der Sache darüber man sich freuet überein stimmen. Die Freude



an dem Geburtsfeste des Erlösers muß also, eine heilige und geistliche Freude seyn, die von dem rauschenden Vergnügen der Weltlust unterschieden ist. Pred. Sal. 2, 2. Die Freude der Heiligen entspringet aus der Vorstellung des Heilandes. Ps. 73, 28. Luc. 1, 46. Es muß eine immerwährende, eine dauerhafte Freude seyn, die in allen Umständen gegenwärtig ist, die nicht nur in den festlichen Tagen, sondern im ganzen Leben muß unterhalten werden. Christen die sich zu einem solchen geistlichen Vergnügen ermuntern wollen, müssen sich daher eine lebhaftige Vorstellung von den herrlichen Vortheilen machen, die in der Geburt des Erlösers anzutreffen sind.

Sie müssen beobachten, von welchem grossen Elende uns der Erlöser befrehet; und wie groß die Glückseligkeit ist, die er uns mitgebracht und erworben hat. 1 Timoth. 1, 15.

Diese geistliche Freude wird nicht von allen empfunden. Es sind verschiedene Ursachen, die solche verhindern. Sonderlich sind die irdischen Sorgen den Vergnügen des Geistes im Wege. Deswegen schrieb der Apostel an die Philipper: **Sorget nicht.** Christen, die sich recht auf das Geburtsfest ihres Erlösers heiligen wollen, müssen es zeigen

## II. durch Hinwegschaffung der irdischen Sorgen, die der geistlichen Freude hinderlich sind.

v. 5. 6. Paulus giebet den Philippern zu bedenken, daß der Herr nahe, und wenn sie mit aller Freundlichkeit und Menschenliebe den Heiden begegneten, so könnten sie sich auf den Herrn verlassen, der nahe ist; Jer. 23, 23. und alle ihre Sorgen auf ihn werfen. 1 Petr. 5, 7. Christen die sich am heiligen Feste nicht wollen in der heiligen Freude stöhren lassen, müssen bedenken, wie dasselbe nahe sey, und daß daher alle irdische Beschäftigung und Sorgen der Nahrung müssen bey Seite gelegt werden. Doch nicht allein die Sorgen wegen des Zukünftigen; sondern auch die Besorgung der irdischen Dinge, die ein Vergnügen machen, und die auf die Feiertage nach jüdischer Art, und nach der Eitelkeit der Welt verdoppelt wird, sind als Hindernisse der Andacht und geistlicher Freude abzuschaffen. Luc. 21, 34. Man muß die Lasten des irdischen Berufes bey Zeiten zurück legen, und sich auch dasjenige was Vergnügen bringen kann, nicht in Uebermasse anschaffen; weil durch den überflüssigen Genuß desselben, das Geistliche gehindert wird. 1 Petr. 2, 11.

Paulus giebet den Philippern den Rath, was sie anstat der Sorgen vornehmen sollten. Er schläget ihnen das heilsamste Mittel vor, dadurch sie von dem herzfreßenden



Kummer frey werden können. Christen finden darin auch eine Anweisung, wie sie sich zur heiligen Feyer anschicken können

**III. durch Ueberlegung, wie das Geburtsfest des Erlösers gottgefällig könne gefeyret werden.** v. 6. 7. Festtage sind dem Dienste des Herrn gewidmet. Es müssen daran die Wunder der Gnade, und die göttlichen Wohlthaten andächtig betrachtet werden. Vor allen Dingen aber muß man am Geburtsfeste des Heilandes zu Gott beten, daß er auch uns das Heil Jesu mittheile, damit er durch den Glauben in unsern Herzen wohnen möge. Eph. 3, 17. Man muß daran dem Herrn danken für die gnadenreiche Erlösung, die dadurch befördert worden. Man muß ihn ansehen, daß er den Frieden mit Gott, den Jesus uns geschenkt, bewahren und im Herzen durch seine Gnade versiegelt wolle: damit durch den Satan, Welt und Fleisch, die Früchte des Friedens uns nicht geraubt werden. An diese Pflichten müssen die Christen vor dem Feste gedenken, mit dem Vorsatze dieselben sorgfältig zu erfüllen. Alsdenn werden sie Friede und Freude in dem heiligen Geiste haben; Röm. 14, 17. und dieser Friede, diese Freude werden eine rechte Brustwehr seyn, dadurch das Herz in der Welt vergnügt in Gott, auch bey äußerlichen Leiden bewahret wird.

### Anwendung.

(1) Diese Anweisung zur Heiligung auf das morgende Fest, ist ein Wort zur rechten Zeit geredet; weil die Feyerstage, wie ein gottseliger Lehrer gesagt, gemeinlich auch in der Christenheit, des Teufels Erdzeit zu seyn pflegen. Man suchet nur darin irdisches Vergnügen, oder die meisten wollen daran Gott und ihrem Bauche zugleich dienen; wie die Israeliten. 2 Mos. 32, 6. Amos 8, 10. Das Geburtsfest des Erlösers wird insbesondere, durch heidnische Aberglauben und andere Anstalten sehr entheiligt; und in ein leibliches Freudenfest bey Alten und Kindern verwandelt.

(2) Lasset uns diese unheiligen Vorbereitungen abschaffen, und uns nach der gegebenen Anweisung dazu anschicken! Lasset uns bey den Reinigungen der Häuser und Kleider, nicht die Reinigung des Herzens vergessen, die nothwendig ist, wenn wir Jesum, Gott im Fleische recht erkennen wollen. Math. 5, 8. Lasset uns denen Kindern, Jesum, auch als einen geistlichen Geber bekannt machen; und in ihre zarten Herzen das Bild Jesu, in seiner rechten Gestalt einbrücken. Gal. 4, 19. Und wenn wir so im Geiste das heilige Fest angefangen; so lasset es uns nicht im Fleische vollenden. Gal. 3, 3.



# Am I. Weihnachtstage.

Text, Jes. 9. v. 2 = 7.

**E**hre sey Gott in der Höhe,  
 Der der Welt sein Heil geschenkt:  
 Und der Sünder ewigs Wehe,  
 Herrlich von uns abgelenkt.

Sünder! die vorher verlohren  
 Unser Heiland ist gebohren,  
 Der uns alle selig macht;  
 Gott als Mensch im Fleische erschienen  
 Hat den Himmel wiederbracht,  
 Singt nun mit den Seraphinen:  
 Ehre sey Gott in der Höhe.

## Vorbereitung.

Das Verlangen der Väter nach dem verheissenen Erlöser ist ein Beweis, daß die Welt ohne Christo, eine unglückselige Welt geblieben wäre; und nun durch seine Ankunft recht glücklich gemacht worden. Sie freueten sich recht herzlich in der Hoffnung, und jauchzten, wenn die göttliche Gnade, in der Haushaltung des neuen Testaments, in einer noch dunklen Erscheinung des Erlösers sehen ließ.

Abraham der Vater aller Gläubigen kann solches durch sein Exempel bestätigen. Jesus sagte von demselben zu den Juden: Abraham euer Vater ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sahe ihn und freuete sich. Joh. 8, 56. Es erhellet aus diesen Worten, daß Abraham, der Jesum im Fleische eigentlich nicht gesehen, doch einiger massen in seinem Verlangen gestillet worden. Ebr. 11, 13. Er hat ihn doch im Glauben in Vorbildern und in einer Erscheinung gesehen, darin sich der Messias ihm in menschlicher Gestalt geoffenbahret hat. Diese Erscheinung hat in dem Herzen dieses gläubigen Stamvaters eine wallende Freude verursacht.

Wir können daraus schliessen, daß die Tage, da der Messias in die Welt kommen, freudenreiche Tage zu nennen, weil die abbildende Vorstellung schon denen, die darauf gehoffet, ein trostvolles Vergnügen gemacht. Was jene gewünschet, das haben wir erlebet. 2 Cor. 6, 2. Der Prophet Jesaias

B 3

bestätiget



bestätiget diese Wahrheit durch die Beschreibung der glückseligen Zeit, darin der Messias geböhren. Wir wollen nach seiner Abbildung betrachten:

Die glückseligen Tage der Welt, darin der verheißene Erldser geböhren ist.

I. Warum diese Tage glückselig zu nennen.

II. Wie dieses durch die herrlichen Eigenschaften des Erldfers bestätigt wird.

### Abhandlung.

Jesais beschreibet auf eine prophetische Art, in einer erhabenen Vorstellung die glückseligen Tage der Welt nach der Geburt des Erlösers, worauf die Gläubigen des alten Bundes hoffeten. Er frolochte über die verheißene Ankunft des Messias, und wollte dadurch die bange Kümmeriß vertreiben, welche das gläubige Isral empfand, da die Erfüllung dieser Verheißung noch sehr zweifelhaft schien. Er sühete im Geiste das Zukünftige schon gegenwärtig. Diese Vorstellung sezet ihn in ein heiliges Feuer. Er zeigt

I Warum diese Tage des Erldfers glückselig zu nennen. Sie sind

(a) Tage der Erleuchtung. v. 2. Der Messias sollte der Welt Licht und Erkänntniß bringen. Das Land, worin zuerst das Licht der Welt erschienen, war Galiläa. Math. 4, 15. Der Zustand dieser Gegend war sonderlich vor der Ankunft Christi sehr elend. Was der Prophet von diesem Lande, und dem geistlichen Erkänntniß der Einwohner saget, das gilt von der ganzen Welt, vor der Ankunft Jesu. Jes. 60, 2. Juden und Heiden, waren größtentheils unwissend und blind am Verstande und verkehrt am Willen. Gott hatte sich zwar durch das Licht der Natur und Offenbarung nicht unbezeugt gelassen: aber die Heiden überließen sich ihren verkehrten Herzen. Röm. 1, 23. 24. Die Juden hatten Gottes Wort und Gesetze. Ps. 147, 19 = 20. Sie wendeten es aber nicht recht an. Das auserwählte Volk war zum Theil ungläubig und mehr scheinheilich als fromm. Jesus kam in eine ungläubige und abergläubige Welt. Er erleuchtete sie mit dem klaren Evangelio. Er offenbahrte seine Herrlichkeit zuerst in den Galiläischen Gegenden; Joh. 1, 9. 8, 12. und die Lehre des Evangelii vertrieb allmählig die Blindheit der Menschen, und besserte ihr Leben. Luc. 3, 78. 79. Die Tage des Messias sind daher glückselige Tage



Tage zu nennen, weil darin den Menschen den Weg zur Seligkeit deutlich gezeigt worden. Die Folge dieser seligen Erleuchtung, ist eine geistliche Freude in dem Herrn. Die Tage des Messia sind auch glücklich zu nennen, weil sie

(b) Tage der Freuden. v. 3. 4. Der Prophet zeigt die Größe dieser Freude, die eine selige Folge der Erleuchtung der Welt durch Christum gewesen. Die Bekehrung der Heiden war zwar vielen Juden nicht angenehm; aber die zu dem Erkenntnis des Erlösers kamen, freueten sich darüber desto mehr. Er vergleicht diese Freude, die vornemlich die gläubigen Juden empfinden würden, mit der Freude der Erndte, die im Morgenlande sehr groß war. 5 Mos. 12, 7. Er bildet sie ab unter der Freude der Sieger. Ps. 119, 162. Er zeigt dadurch an, daß die Tage des Messia, wegen des erlangten Segens, Erndtstage zu nennen; und wegen der herrlichen Siege des Evangelii, die Gläubigen zum Jochzorn bringen würden. Die Tage des neuen Bundes sind Freudentage zu nennen, weil das Joch des beschwerlichen Gesetzes zerbrochen, und die tyrannische Gewalt derer die auf Moses Stuhl saßen, ihr Ende erreichte; weil die Werke des Satans zerstöhret, der die Menschen durch Furcht des Todes zu Knechten gemacht. Hebr. 2, 14. Die sich durch den Erlöser erleuchten lassen, werden von einem kindlichen Geiste regieret. Röm. 8, 15. Die Tage der Welt nach der Ankunft Christi, sind glückselige Tage zu nennen: Denn es sind

(c) Tage des Friedens. v. 5. Der Erlöser hat einen allgemeinen Frieden der Welt zu wege gebracht. Auch dieses stellet der Prophet vor. Wenn bey den Morgenländern der Krieg gestillet, so wurden die Waffen und die mit Blut besprüzten Kleider, die im Lager der Feinde gefunden worden, verbrannt. Dieses deutet der Prophet auf den geistlichen Frieden, den Jesus durch sein blütiges Verdienst erworben. Er versöhnte Gott mit der Welt. Röm. 5, 1. Er stifrete Frieden unter Juden und Heiden. Eph. 2, 14. In seinem Gnadenreiche soll Friede seyn. Der Messias ist ein Friedenskönig. Zach. 9, 9. Jesaias sahe im Geiste vorher, was bey der Geburt des Erlösers, die Engel angestimmet haben. Luc. 2, 14. Sind die Tage glückselig zu nennen, da die Welt im äußerlichen Frieden lebet: wie vielmehr, da sie den geistlichen Frieden genießet?

Solche Tage verkündiget der Prophet; solche wichtige Veränderung weisaget er in der Kirche Gottes auf Erden. Er giebet die Ursache an, woraus diese seligen Folgen können erkläret werden. Er zeigt





II. Wie dieses durch die herrlichen Eigenschaften des gebornen Erlösers bestätigt wird. Der Prophet giebet den Grund an woraus diese wichtigen Wirkungen erfolgen werden. Er beschreibet den gebornen Erlöser

(a) als eine Person, die Niedrigkeit und Hoheit in sich vereinigen werde. v. 6. Er fänget die Beschreibung von der menschlichen Natur an. Er nennet den Mesias ein Kind das der Welt zum Heil geboren, und den Kindern gleich worden. Hebr. 2, 14. Er offenbahret aber auch den Gläubigen, daß dieser niedrige Menschensohn, zugleich der eingeborne Sohn Gottes. Röm. 9, 5. welchen der himmlische Vater nach seinem ewigen Gnadenrath der Welt zum Erlöser, verheissen und gegeben. Joh. 3, 16. Dieser Sohn Gottes ist zugleich wahrhaftiger Gott, den göttliche Eigenschaften besiget. Als eine göttliche Person ist er auch im Stande solche glückselige Tage der Welt zu bringen. Dieses bestätigt er ferner, da er den Mesias beschreibet

(a) als eine Person, die ihren Eigenschaften gemäß, ihr Amt und Regierung führen werde. v. 6. 7. Derjenige, der Himmel und Erde mit seinem Worte träget, und ein König aller Könige, Offenb. Joh. 19, 16. wird sein Reich herrlich regieren. Die ihm bezeugelten Namen, zeigen solche Eigenschaften an, daraus es erhellet, wie herrlich er alles hinaus führen werde. Jes. 28, 29. Und daraus lasset es sich begreifen, wie er im Stande sey, eine so herrliche Glückseligkeit der Welt zu schaffen, als der Prophet vorher verkündigt hat.

### Anwendung.

(1) Wir leben in den Tagen, da wir die Erfüllung dieser Weissagung gesehen haben. Diese Glückseligkeit müssen wir mit Frohlocken heute erkennen und preisen. Ps. 118, 24.

(2) Wir müssen diese vorzügliche Glückseligkeit, die so sehr von den Gläubigen des alten Bundes gewünschet, Luc. 10, 24. und die wir erlanget haben, recht anwenden. Das geschiehet, wenn wir ihn im zuversichtlichen Glauben, als unsern Erlöser annehmen; Joh. 1, 12. und aus herzlichster Dankbarkeit in seinem Reiche unser lebenlang dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit; Luc. 1, 74. 75.

Wenn wir dies thun; so wird er uns aus der Zeit zur vollkommenen Seligkeit des ewige lebens bringen. Joh. 17, 24.



## Am 2. Weihnachtstage.

Text, Apostg. 6. v. 8-15. 7. v. 54-59.

**S**ein Glaube bringet mir Vergnü-  
 gen,  
 Und macht mir alles Bittere  
 süß;

Als Christ kann ich den Tod besiegen,  
 Und meines Grabes Finsterniß.

O Heil der Welt! du bist gebohren

Und hast uns nun gewiß gemacht,

Daß wir im Tode nicht verlohren:

Drum sag ich freudig gute Nacht,

Wenn dreinst mein Geist der Welt ent-  
 flieht,

Weil er den Himmel offen sieht.

### Vorbereitung.

Wir werden gebohren, daß wir leben; und wir leben, daß wir wiederum sterben: wir müssen sterben, daß wir zum rechten leben gelangen können. Das ist die Ordnung, die die ewige Weisheit zum Besten der Menschen gemacht hat, und die uns recht vorrestlich vorkommen muß, wenn wir sie, in dem Lichte der Offenbarung betrachten. So lange, als wir mit natürlichen Augen unsere elende Geburt, das zammervolle leben, und den Tod, als den Ausgang aus der Welt betrachten; so lange können wir uns der widrigen Vorstellungen nicht ent schlagen. Der Tod muß uns, wie ihn Hiob nennet, als ein König des Schreckens vorkommen. Hiob 18, 14. Aber der Glaube der Christen verwandelt diese widrigen Vorstellungen in angenehme Empfindungen. Wenn wir die Geburt des Erlösers erwegen, so haben wir einen Trost bey dem mühseligen leben; 1 Mos. 5, 29. und ein Mittel die Bitterkeit des Todes zu vertreiben.

Wir können dieses an dem Exempel eines sterbenden Märtyrers, des Stephanus sehen. Dieser erste Blutzuge des Erlösers zeigt uns:

B 5

Die



## Die Vortheile eines Christen, in Ansehung des Todes.

- I. Bey der Betrachtung des Todes.
- II. Bey der Empfindung des Todes.

### Abhandlung.

Stephanus ist der Bekenner Jesu, der uns am ersten nebst dem Simeon, Luc. 2, 29. gezeigt hat, daß der Glaube der Christen eine Kraft habe, die Schrecken des Todes zu überwinden. Dieser rechtschaffene Verhörer des Heilandes, war einer von den sieben Ainsenpflegern in Jerusalem. Apostig. 6, 5. Er war ein Mann voll Glaubens und des heiligen Geistes, v. 8. der Wunder und Zeichen gethan, und dadurch die Feinde Jesu wider sich gereizet hatte. Diese Feinde des Kreuzes Christi verklagten ihn, als einen Gotteslästerer, sie führten ihn vor den hohen Rath, wo er seine Lehre und Unschuld vertheidigte. Er konnte aus dem Verfahren seiner Ankläger, und aus dem Verhalten seiner Richter zum voraus, sich seinen Tod verkündigen. Er mußte es sich vorstellen, daß er ein Opfer ihrer Rache werden, und der erste seyn würde, der durch seinen Tod auf dem Gerichtsplatze bestätigte, daß Jesus der gekreuzigte der lebendige Messias sey. In diesen fürchterlichen Augenblicken, bewies er in seinem Exempel, was für Vortheile ein gläubiger Christ habe.

### I. bey der ernstlichen Betrachtung des Todes.

Der Glaube giebet ihm

(a) Kraft die natürliche Furcht vor dem Tode zu besiegen c. 6, v. 8-15. Stephanus erfährt diese Kraft bey der Vertheidigung seiner Lehre und Handlungen, da er ohne Furcht war, ob er gleich wissen konnte, daß ihn seine Freymüthigkeit einen gewaltsamen Tod bringen konnte. Die umständliche Betrachtung des Todes würket, natürlicher Weise, eine Furcht vor dem Tode, die aus der Liebe, zum Leben, und aus andern Ursachen herrühret. Syr. 41. 1. 2. Diese natürliche Furcht kann keiner, als ein Christ recht besiegen. Die Heiden haben zwar allerhand Trostgründe erfunden: aber dieselben gleichen den Heilungsmitteln



mitteln die mehr betäuben, als die Schmerzen lindern. Die Vernunft kann nicht völlig ausmachen, daß der Tod kein Uebel sey. Und die durch ihre Vorstellung die Furcht des Todes besiegen wollen, die erwecken entweder nicht recht, die Folgen desselben; oder sie laufen ihm in Verzweiflung entgegen, wie Agag 1 Sam. 15, 32. Ein Christ hat diesen vorzüglichen Vortheil. Sein Glaube macht ihn gewiß, daß Christus dem Tode die Macht genommen habe 2 Timoth. 1, 10. Er siehet ihn, als einen Weg zur Ruhe an. Luc. 2, 29. Er hat, wie Stephanus den heiligen Geist, der ihm die banqe Vorstellung überwinden hilft. Er kann bey der Vorstellung der Todesstunde nicht nur gleichgültig bleiben: Er hat auch den Vortheil daß er dabei freudig seyn kann. Sein Glaube giebet ihm bey der Vorstellung des fürchterlichen Todes

(b) Kraft ihm mit Freuden zu erwarten. v. 15. cap. 7, 55. Stephanus Angesicht leuchtete seinen Richtern, wie eines Engels Angesicht in die Augen, angenehm und lieblich. 1 Sam. 29, 9. Das war ein Merkmal, daß ihm sein Glaube und der heilige Geist, freudig gemacht hatte. Es sind zwar viele, die vorgeben, daß sie ein freudiges Verlangen nach dem Tode gehabt: allein die Sprache des Mundes stimmt oft mit den Empfindungen des Herzens nicht überein. Die Christen können sich allein bey der Annäherung des Todes freuen, weil sie wissen, daß Christus ihr Leben, und Sterben ihr Gewinn sey. Philipp. 1, 21-23. Ihr Glaube giebet ihnen die gewisse Zuversicht, daß die Folgen des Todes nicht erschrecklich für sie seyn können. Job. 3, 18. Weder Verwesung, noch die Ewigkeit kann sie erschrecken. 2 Cor. 5, 8. Diejenigen, die für die Ehre Jesu gestorben, haben davon die herrlichsten Beweise gegeben. Die Kraft des Glaubens hat sie auch nicht verlassen, wenn sie den letzten Kampf wirklich antreten müssen. Gläubige Christen haben auch viele Vortheile

II. bey der wirklichen Empfindung des Todes. cap. 7. Stephanus beweiset dieses, da er als ein Gotteslästerer unschuldig verdammet, und nach dem Gesetze, 5 Mos. 27, 2-7. gesteiniget wurde. Er blieb bey den Steinwürfen in der ruhigen Verfassung seiner Sellen, wie sein Gebet bezeuget. Der Vorschmack des ewigen Lebens, da er Jesum zur Rechten Gottes sahe, erquickte ihn, daß er freudig und getrost seinen Geist, seinem Erlöser



Erlöser übergeben konnte. Stephanus genoss hierin eine außerordentliche Gnade, weil er ein außerordentliches Leiden empfinden mußte. Alle Christen können sich dazu keine Hoffnung machen. Aber ein jeder hat doch bey der Empfindung des Todes den Vortheil des Glaubens.

(a) daß er die rechte Bitterkeit des Todes nicht schmecket. v. 58. 59. Der Tod des Christens ist ein Schlaf. Der Glaube stellet ihm Jesum vor, der für uns alle den Tod geschmecket. Hebr. 2, 9. Er zeiget ihm den Himmel offen, und giebet ihm die Hoffnung zum ewigen Leben. Joh. 8. 51. Diese Ursachen geben uns einen Grund, daß wir auch bey der Empfindung des Todes getrost bleiben können. Sprüchw. Sal. 14, 32. Die Gnade des heiligen Geistes, die der Erlöser erworben, wird sich alsdenn, wie wir gläubig hoffen können, recht kräftig beweisen. Auch das ist ein Vortheil eines gläubigen Christens bey der Empfindung des Todes,

(b) daß er durch die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes reichlich erquicket wird. v. 59. Stephanus hat dieselben in einem sehr reichen Maaße empfunden. Daher kam seine freudige Uebergabe der Seele; sein liebesvolles Gebet für seine Feinde, sein ruhiges Herz bey einer schmerzlichen Todesart. Das ist der Vorzug der Gläubigen vor den Ungläubigen, die die Schrecken des Gewissens fühlen. Was mag in der Seele eines sterbenden Sünders vorgehen? Welche Seufzer der Verzweiflung werden alsdenn mit dem letzten Athem noch ausgestossen? Und gesetzt auch, daß sie keine schreckliche Verewigung befürchten, sondern eine selbige Auflösung hoffen: wird ihnen diese Einbildung Freude schaffen, die der Geist durch seine Fürsprache in der Seele der Gläubigen nur allein wirken kann? Röm. 8, 26. der gläubige Christ kan vergnügt sterben, weil seine Seligkeit erst nach dem Tode recht anfänget.

### Anwendung.

(1) Wir wünschen alle freudig den Tod zu überwinden, wie Stephanus und andere. 4 Mos. 23, 10. Wer den Endzweck will der muß die Mittel wählen.

(2) laßet uns prüfen: Ob wir in solchen Glauben stehen, daß wir dieses Glück hoffen können. 2 Cor. 13, 5. Wer gläubig lebet, der kann freudig sterben.

1 Cor. 15, 55-57.



## Am 3. Weihnachtstage.

Text, Lit. 2. v. II : 14.



ott ! von deiner grossen Gnade  
Rühmt und jauchzt die ganze Welt :  
Nun ist heil der Seelenschade,  
Da der Heiland dargestellt.

Würde durch dein grosses Lieben,  
Jederman auch angetrieben,  
Zu der Herzensänderung  
Und des Lebens Heiligung !  
O ! so könnte jeder hoffen,  
Daß ihm steh der Himmel offen !

### Vorbereitung.

Die Predigt von dem gebornen Erlöser ist die herrlichste Ankündigung der göttlichen Gnade. Dieses bekräftigt in seinem Evangelio Johannes cap. 1, 16 : 18. Er beweiset, daß die Gnade des neuen Testaments weit grösser sey, als die Gnade Gottes im alten Bunde gewesen. Gnade um Gnade, die aus der Gnadenquelle des Erlösers fließet, bedeutet eine Gnade die grösser, als die vorige Gnade, im alten Bunde. Es war eine grosse Gnade, daß Gott seinem Volke, durch Mosen das Geseze gab. 5 Mos. 4, 7. 8. Die Gnade durch das Evangelium ist viel herrlicher. Sie gehet der ganzen Welt an. Joh. 3, 16. Die Offenbahrung der göttlichen Barmherzigkeit, die durch Christum geschehen, ist auch weit vollkommener, als die Moses kund gemacht. Moses hat Gott nicht gesehen; ob er es gleich gewünschet. 5 Mos. 33, 18. Jesus hat ihn gesehen, als der eingeborne Sohn Gottes, daher weis er den Willen des himmlischen Vaters am allerbesten, und er hat auch seinen Gnadenrath am deutlichsten kund gemacht.

Es fließet aus dieser Vorstellung, daß die Offenbahrung des Sohnes Gottes im Fleische, die herrlichste Offenbahrung der göttlichen Gnade sey. Das lehret auch der Apostel. Er stellet uns vor

Die herrlichste Offenbahrung der göttlichen Gnade in der Menschwerdung des Sohnes Gottes.

I. Wie





- I. Wie sie darin müsse erkannt werden.  
 II. Wie sie daher recht müsse angewendet werden.

### Abhandlung.

Der Apostel schreibt hier von der Gnade Gottes, die durch die Erscheinung des Erlösers recht herrlich geoffenbahret worden. Er lehret,

I. Wie sie darin müsse erkannt werden, als die herrlichste,

(a) weil die Geburt des Erlösers der grössste Beweis der göttlichen Gnade gegen die Menschen ist. v. 11. Was die Sonne unter den Sternen ist; wie weit dieses himmlische Licht alle andere an Klarheit übertrifft: Das ist die Wohlthat der Geburt Jesu: so weit übertrifft diese, alle andere Wohlthaten die die Menschen von Gott empfangen. Sie zeigt klar, daß Gott die Menschen liebe, und daß er seine Liebe nicht grössel, als durch die Geburt seines Sohnes kund machen können. Es leuchtet daraus die wundervwürdige Grösse der Liebe hervor. Joh. 3, 16. Gott vereinigt sich dadurch mit den Menschen. Der eingebohrne Sohn Gottes, welcher gleiches Wesens mit seinem himmlischen Vater, und gleicher Herrlichkeit, erniedriget sich zu den Menschen, und nimmt ihr Fleisch und Blut an. Welch eine Gnade! welch ein Abgrund der Barmherzigkeit wird dadurch nicht sichtbar! dieses Geschenk der Liebe ist das allergrössste, und dadurch giebet er zugleich alles, was wir wünschen können. Röm. 8, 32. Die Menschwerdung des Erlösers offenbahret die Gnade Gottes, als die herrlichste und nützlichste,

(b) Weil sie auf die Seligkeit der Menschen abzielet. v. 11. Sie wird deswegen eine heilsame Gnade genennet. Sie soll die Menschen von dem verzweifelt bösen Schaden der Sünde heil machen. Das menschliche Geschlecht ist ganz elend wegen der Sünde. Diese ist mit ihren Folgen das grössste Uebel. Röm. 6, 23. Jesus ist kommen, als ein Arzt die Menschen zu heilen. Die Geburt Jesu ist der Anfang von dem grossen Werke der Erlösung. Hebr. 2, 14. Die Gnade ist die grössste zu nennen, dadurch einer von dem grösssten Uebel befreyet wird. Es offenbahret sich auch dadurch



dadurch der herrliche Gnadenrath, daß Gott durch Jesum die Sünder wolle selig machen. 1 Timoth. 1, 17. Der Sohn Gottes ist vom Himmel auf Erden kommen, die Menschen zum Himmel zu bringen. Diese Gnade die sich in der Geburt des Erlösers, als des Mittlers zwischen Gott und den Menschen offenbahret, ist auch die herrlichste,

(c) weil der Nutzen davon allgemein ist, und allen Menschen angehet. v. 11. Gottes gnädiger Wille ist allen zu helfen, weil alle gleich elend sind. 1 Tim. 2, 4. Alle die an Christum glauben, und sich nach der Heilsordnung richten, die macht er zu Gottes Kindern. Joh. 1, 12. Die Geburt Christi ist der Grund zu dem Verdienste, deswegen Gott alle, ohne Beleidigung der ewigen Gerechtigkeit, begnadigen kann. Diese allgemeine Gnade erstrecket sich auf alle Zeiten, über alle Völker, wie in den Tagen des Evangelii ist recht kund worden. Hebr. 13, 8. Apostig. 10, 14. 35. 43. Wer dieses alles überleget, der wird die Menschwerdung des Sohnes Gottes, als die herrlichste Offenbahrung der göttlichen Gnade erkennen; und durch dieses lebendige Erkenntniß auch bewogen werden, nachzudenken

II. Wie sie daher recht müsse angewendet werden. Sie muß, wenn sie im Glauben zuversichtlich angenommen, uns antreiben

(a) zur wahren Heiligung. v. 12. 14. Große Gnade ziehet eine große Verbindlichkeit nach sich. Die in der Menschwerdung hervorleuchtende Gnade Gottes, giebet dazu die deutlichste Anweisung. Die lehre des Evangelii zeigt, wie wir Menschen gottgefällig leben sollen. Sie verbindet uns, alle Abgötterey und Aberglauben fahren zu lassen, weil Christus die wahre Beschaffenheit des Gottesdienstes gezeiget; Joh. 4, 24. und durch seine Sittenlehre das lasterhafte Leben, derer die von Gott nichts wissen, verboten. 1 Joh. 2, 16. Der Apostel zeiget auch: worin die wahre Heiligung bestehe. Der ist heilig, der die Pflichten gegen Gott, gegen seinen Nebenmenschen, und gegen sich selbst innerlich und äußerlich beobachtet. Diese Gesetze der Heiligkeit hat uns der Erlöser deutlich erklärt, und mit seinem Exempel bestätigt. Der Endzweck seiner Menschwerdung ist es auch gewesen, uns heilig zu machen. Luc. 1, 74. 75. Dieses





Dieses Geheimniß unserer Religion treibet uns auch, durch mannigfaltige Bewegungsgründe zur Gottseligkeit an. 1 Timoth. 3, 16. Seine grosse Liebe, da er sich für uns gegeben, erwecket uns, als sein Eigenthum ihm zu gefallen. Seine theure Erlösung überzeuget uns von der Nothwendigkeit eines heiligen Lebens; weil man dieselbe, nicht kann zur Erlangung der Seligkeit, ohne Heiligung erlangen. 1 Cor. 1, 30. Sie überzeuget uns auch von der Möglichkeit eines heiligen Lebens, weil er uns, durch die Erlösung, da er sich für uns aufgeopfert, die Gnadenkraft zur Heiligung erworben. 2 Petr. 1, 3. Und wer dieselbe recht anwendet, der wird immer heiliger werden, und sich dadurch die Hoffnung der Seligkeit, immer gewisser machen, weil ohne Heiligung niemand den Herrt sehen wird. Ebr. 12, 14. Wer also in einem heiligen Zustande, durch die Kraft des Glaubens an den Erlöser lebet; der kann, und muß, die Gnade Gottes auch anwenden

(b) zur Bestätigung der Hoffnung einer künftigen Seligkeit. v. 13. Da der Sohn Gottes in die Welt kommen, und darin das Werk der Erlösung vollendet hat; so können Gläubige, daher die Gewißheit herleiten, daß er wiederkommen werde, sie in den Himmel zu holen. Auf die erste Zukunft, gründet sich diese letzte. So gewiß die Verheißung der ersten erfüllt worden; so gewiß wird auch die Verheißung der letzten Erscheinung erfüllt werden. Math. 25, 31-34. Die seine erste Zukunft ins Fleisch gläubig erkennen und heilig anwenden, die können versichert seyn, daß sie bey seiner letzten Erscheinung in den Himmel kommen werden. Joh. 17, 24. In der Welt haben wir den völligen Genuß der Erlösung nicht; daher können wir den Schluß machen, daß wir ihn in der Ewigkeit erlangen werden. Röm. 8, 24. 25.

### Anwendung.

(1) Lasset uns immer fortfahren, diese Gnade Gottes in Christo, gläubig zu bewundern, und heilig anzuwenden! 1 Joh. 3, 1. Je mehr wir solche betrachten; je mehr wird sie uns anflammen, dafür den Allerhöchsten zu preisen. 5 Mos. 33, 3.

(2) Lasset uns aber auch bedenken, was diejenigen für ein schreckliches Warten des Gerichts haben, die die Absicht seiner Zukunft in die Welt, nicht an sich erreichen lassen.

Ebr. 2, 3.



# Am Sontage nach Weihnacht.

Text, Gal. 4. v. 1:7.

**S**ohl dem! der in der Gnadenzeit  
Des neuen Bundes, Jesum siehet,  
Und sich, nach jener Herrlichkeit  
Durch seines Geistes Kraft be-  
mühet.

O Heiland! laß uns dieses Glück,  
Mit andachtsvoller Lust erwegen,  
So siehet unser Glaubensblick,  
Zugleich verklärt des Himmels Segen.

## Vorbereitung.

Unter den merkwürdigen Namen, die der heilige Geist in der Schrift dem Erlöser beygeleget hat, verdient auch derjenige betrachtet zu werden, den der Apostel in den Worten anzeigt: Eines viel besseren Testaments Ausrichter ist Jesus worden. Ebr. 7, 22.

Zu dem rechten Verstande dieser Worte, müssen wir erstlich beschreiben: Was ein Ausrichter sey. Der Erlöser wird in Ansehung der Zeit, die vor seiner Erscheinung hergegangen, ein Bürge genennet. In der Sprache der Rechtsgelehrten heißet ein Bürge derjenige, der sich verbindlich machet, für anderer Schulden zu haften, und dieselben, da es der Schuldener selbst nicht kann, zu bezahlen. Jesus heißet ein Bürge, weil er sich in den ewigen Rath Gottes verbindlich gemacht, in der Fülle der Zeit, für die Sünden der Menschen zu büßen. Er ist ein Mittler worden, da er das Amt der Versöhnung vollendet hat.

Er heißet ein Bürge eines besseren Testaments zweyten, in Ansehung des Gesezbundes, davon Moses der Mittler genennet wird. Gal. 3, 19. Moses hat das Gesez dem Volke Israel übergeben, dessen Hauptforderung ist. Thue das, so wirst du leben. Luc. 10, 28. Die Hauptforderung des Gnadenbundes, davon Jesus der Mittler heißet: Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du selig. Apostg. 16, 31. Das Gesez kündiget den Tod an; das Evangelium das leben. 2 Cor. 3, 6. Darum heiß es ein besseres Testament.

E

Die



Die Absicht des Apostels ist, die Glückseligkeit derer zu zeigen, die in den Tagen des neuen Bundes leben. Diese stellet er weitläufiger in der Epistel vor, daraus wir betrachten wollen:

Die vorzügliche Glückseligkeit derer, die in der Zeit des neuen Testaments leben.

I. Worin sie bestehe.

II. Wozu sie recht zu gebrauchen sey.

### Abhandlung.

Der Apostel zeigt die vorzügliche Glückseligkeit der Christen im neuen Testament vor denen, die vor der Ankunft Christi gelebet, unter einem Bilde. Die Gläubigen des alten Bundes vergleicht er mit den Kindern die noch einen Vormund, und die Erbschaft noch nicht in Händen haben; und die Gläubigen des neuen Testaments sieht er als Kinder an, die nicht mehr unter der Gewalt eines Vormundes stehen. Daraus erheller auch

I. Worin die Glückseligkeit derer, die in der Zeit des neuen Testaments leben, bestehe.

Nemlich

(a) In der Befreyung von dem schweren Joch des Gesetzes. v. 1 = 3. Das Joch des Gesetzes mußten die Gläubigen des alten Bundes tragen. Diese nennet der Apostel: äußerliche Satzungen, oder irdische Anfangsgründe. Er versteht dadurch sonderlich das Ceremonialgesetz des levitischen Gottesdienstes und der vorbildenden Opfergebräuche, die an sich selbst sehr beschwerlich waren, und zu deren genauen Beobachtung, sie, als Knechte durch Furcht der Strafe getrieben wurden. Diese Anfangsgründe, oder gesetzliche Verordnungen, sollten die Juden wie Kinder, die durch Bilder unterwiesen werden, zum Erkenntniß des Heilandes und des wahren Gottesdienstes vorbereiten. Sie dienten also zu ihrem Besten, wie den minderjährigen Kindern, die scharfe Zuchtstrafe; wie den Knechten der äußerliche Zwang: aber sie waren doch sehr beschwerlich Apostg. 15, 10. und fürchterlich, wegen der Strafen, die auf die Uebertretungen des levitischen Gesetzes folgten. 3 Mos. 10, 1. 2. Diese beschwerlichen leiblichen Uebungen sollten nach der göttlichen Bestimmung nicht ewig dauern, sondern



sondern in der Zeit des neuen Testaments aufgehoben werden. Die Gläubigen sind nunmehr nicht mehr daran gebunden. Sie sind frey worden von der Furcht, die diejenigen hatten, die in den Tagen des alten Bundes lebten; Röm. 8, 15. und können auf eine leichtere Art ihren Gottesdienst verrichten. Luc. 1, 74. Das wird eint jeder, als eine Glückseligkeit erkennen, der sich die Beschwerlichkeiten des Gottesdienstes, in der Haushaltung des alten Bundes umständlich vorsteller.

Die in den Tagen des neuen Testaments leben, genießten auch eine vorzügliche Glückseligkeit, ferner

(b) in dem Erkenntniß des Erlösers, und dem Genuß mannigfaltiger Gnadengaben, die damit verbunden sind. v. 4 = 6. Da der Erlöser zu der von Gott bestimmten Zeit kommen, und das vollendet, was in den Schattenbildern der Opfer vorgestellt worden, wird er viel deutlicher als der Erwerber des Heils und der Gnadengüter erkannt. Nunmehr ist das in der Erfüllung zu sehen, was im alten Bunde gehoffet wurde. Ein Kind welches zwar Hoffnung zu einem herrlichen Erbe hat; aber es noch nicht im Besitze genießet, ist nicht so glücklich, als wenn es schon wirklich Besizer desselben ist. Dieses deutet der Apostel auf den Zustand der Gläubigen vor und nach Christo. Die Gläubigen des alten Bundes sahen die durch Christum erworbenen Gnadengüter als künftig an. Ihre Hoffnung war nicht so erquicklich als unsere Zuversicht, da alles erfüllt ist. Ihr Erkenntniß in Bildern konnte nicht so deutlich seyn, als unser Erkenntniß von Jesu und den Heilslehren die damit verbunden sind. Im neuen Testament sollte das Land voll Erkenntniß des Herrn seyn. Es. 11, 9. Die Christen können eine grössere Freudigkeit des Glaubens genießen. Sie haben herrlichere Gnadengaben erlangt, wie denen in den Tagen des neuen Testaments verheissen worden. Jerem. 31, 33. Joh. 7, 38. 39. Wegen dieses grössern Maasses der Erkenntnisse und Gnadengaben sind sie vorzüglich glücklich zu preisen. Es kommt nur darauf an, daß sie die Glückseligkeit recht gebrauchen.

II. Wozu sie zu gebrauchen sey, und wie sie von den Christen müsse angewendet werden, will der Apostel den Galatern, durch die ganze Vorstellung zeigen. Er unterrichtet sie, daß sie nunmehr





nicht mehr nöthig hätten die beschwerlichen Gebräuche des Judenthums in Acht zu nehmen. Christen, die in den Tagen des neuen Testaments leben, müssen diese Glückseligkeit dazu anwenden,

(a) daß sie sich zu keiner knechtischen Furcht vor Gott, und äußerlichen Werkheiligkeit verleiten lassen. v. 6. 7. Sie müssen bedenken, daß sie durch Christum im Glauben Kinder Gottes worden; und daß sie zum himmlischen Vater alles kindliche Vertrauen fassen, und ihn mit kindlichem Geiste dienen können. Röm. 8, 15. Sie müssen sich daher vor allen falschen Meinungen im Gottesdienste, dazu die Werkheiligen geneigt sind, hüten; noch durch Werke des Gesetzes, den Himmel zu verdienen gedenken, welcher ein Erbe ist, das Christus erworben. Röm. 6, 23. Sie müssen vielmehr den sanften Trieben des heiligen Geistes freudig folgen,

(b) daß sie im Glauben mit einer heiligen Lust, als Kinder ihrem Gott dienen. v. 7. Der wahre Glaube muß durch die Liebe bey ihnen thätig werden. Als Christen müssen sie Gott recht erkennen, suchen und recht zu wissen trachten, wie er wolle verehret seyn; Mich. 6, 6-8. Joh. 4, 24. Und durch die Kraft der Gnade willig nach seinem Worte leben, Ps. 110, 3. und bis ans Ende fortfahren, so,

(c) daß sie in wahrer Zuversicht die Erbschaft des ewigen Lebens erwerben. v. 7. Wer den Geist der Kindtschaft im Herzen hat, der kann gewiß seyn, daß er auch das Erbe durch das Verdienst Christi erlangen werde. Und wer sich von demselben regieren lässet, der hat dadurch ein Siegel der Gewisheit; Eph. 4, 30. und muß sich durch keine Anfechtung daran zweifelhaft machen lassen. 2 Timoth. 1, 12.

### Anwendung.

(1) Es ist zu beklagen, daß diese vorzügliche Glückseligkeit von vielen Christen nicht recht gebraucht wird. Das sieht man an so vielen, die da mehr die Gebräuche der Religion, als die Religion selbst ausüben; und Gott auf eine verkehrte Weise dienen. Joh. 16, 2. 3. Ist das nicht ein Mißbrauch des Lichts und der Gnade des neuen Bundes?

(2) Lasset uns unsere Glückseligkeit recht erkennen, und das Licht des Evangelii zum Glauben anwenden: damit wir als Kinder Gottes, leben und uns der Seligkeit freudig getrösten können.

Röm. 8, 16. 17.



# Am neuen Jahrestage.

Text, Gal. 3. v. 23 : 29.

**G**OTT ! mein Heil von Ewigkeit,  
 Unwandelbare bey aller Zeit,  
 Du bist mein Trost im Lauf der Tage.  
 Wie du gewesen, bist du noch,  
 Du bleibst ein Helfer, der das Joch  
 Uns lindert von der Zeiten Plage.  
 Wir faltten gläubig unsre Hände  
 Auf unsrer neuen Lebensbahn,  
 Und stehen dich, o Heiland ! an,  
 Gesegne Anfang, Mittel, Ende.  
 Vorbereitung.

Wir leben in einer veränderlichen Welt, worin ein jeder Tag seine eigene Plage hat; und gehen in dem Flusse der Zeit immer weiter fort, bis wir endlich zu einer unveränderlichen Ewigkeit gelangen. Wir wissen was wir erleben haben; wir wissen aber nicht was wir erleben werden. Wir können doch aber, als Gläubige getrost bleiben, weil wir wissen, daß wir einen unveränderlichen Gott und Heiland haben, der ein Heiland aller Zeiten genennet wird. Ebr. 13, 8. Jesus Christus gestern, heute und in alle Ewigkeit.

Der Apostel will zur Beständigkeit im Glauben ermahnen. v. 7 = 9. Er gründet diese Ermahnung, auf die unwandelbare Wahrheit: die lehre Jesu ist unveränderlich. Jesus ist der einzige Grund unserer Seligkeit. 1 Cor. 3, 11. Er ist der Heiland in den vergangenen Zeiten gewesen. Das nennet der Apostel: gestern. Er zeigt, daß die Propheten von ihm schon gezeuget, und daß er also keine neue lehre verkündige. Apostig. 10, 43. Er ist der Heiland in der Zeit da er erschienen, und von den Aposteln geprediget worden. Das nennet er: heute. Er ist auch das Mittel der Seligkeit in den zukünftigen Zeiten, Ebr. 1, 12. bis an das Ende aller Tage.

Ist Jesus Christus der unveränderliche Glaubensgrund, so lange Menschen auf der Welt gelebet und seyn werden; so müssen wir auf denselben zu allen Zeiten das Augenmerk unsers Glaubens richten. Paulus erkläret uns diese Wahrheit weitläufiger in der heutigen Epistel, und vertheidiget sie; wider die Einwürfe der Juden. Wir betrachten also:

Jesum, als einen Heiland aller Zeiten.



- I. Wie er es im Vergangenen gewesen,  
 II. Im Gegenwärtigen sey,  
 III. Im Zukünftigen bleiben werde.

### Abhandlung.

Die Zeit, darnach wir die Folgen und veränderlichen Begebenheiten der Welt berechnen, kann in die vergangene, gegenwärtige, und zukünftige eingetheilet werden. In allen diesen veränderlichen Zeitpuncten ist Jesus der Heiland der Menschen, und das Mittel der Seligkeit.

#### I. Er ist es im Vergangenen gewesen.

v. 21. Diefes behauptet der Apostel wider die Einwendungen der blinden Gesezlehrer, die sich einbildeten, daß das von Gott, nach der dem Abraham gegebenen Verheißung, eingeführte Gesez unnöthig seyn mußte, wenn es vor sich kein Mittel zur Seligkeit wäre. Er beweiset, daß auch Jesus vor seiner Ankunft in die Welt, unter dem Gesezbunde, ein Heiland gewesen,

(a) weil das Gesez die Nothwendigkeit des Heilandes gezeiget. Der Apostel vergleichet diejenigen, die in den Tagen des Gesezbundes gelebet, vor der Offenbahrung Jesu im Fleisch, mit solchen, die in einem Gefängniß liegen. Er lehret, daß das Gesez, das Amt eines Kerkermeisters oder Wächters gehabt habe, das den Menschen ihre Sünden und Strafbarkeit entdeckt, und zum Tode aufbehalten habe. Die Absicht des Gesezgesing also dahin, daß sie durch den Glauben an den Erlöser ihre Begnadigung vor Gott suchen sollten. Diese strenge Verwahrung war zwar sehr beschwerlich, wie ein harter Lehrmeister den Kindern: Jes. 9, 4. damit sie denjenigen suchten, der sie frey machen konnte. Sie erkannten, daß die lehre des Gesezes kein leben gab; Ezech 20, 25. sondern eine harte Zucht wäre; damit sie erkennen lernten, wie sie ihnen, bis auf die Zeit der Besserung vorgeschrieben worden. Ebr. 9, 10. Das Kirchengesez welches in Gebräuchen und Opfern bestand, gab eine Anweisung von Christo. Es zeigt auch, daß Jesus der Heiland schon damals gewesen,

(b) weil das Gesez die Beschaffenheit des Heilandes vorbildete. v. 24. Es gab wie ein Lehrmeister, durch die Vorbilder Anweisung; wie die Sünder durch das Blut des Erlösers müssen versöhnet werden, und wies einen jeden in den Tagen auf den Glauben an Christum. Es gab Unterricht, wie ohne Blutvergießen keine Vergebung; und stellte in Schattenbildern vor, wie  
 sie



sie sollten durch das vollkommenste Opfer geheiligt werden. Ebr. 10, 1-10. Es war dieser Glaube an den damals noch künftigen Heiland, auch das Mittel dadurch sie die Bescherlichkeiten des Gesetzesbundes überwinden konnten. Die Gläubigen des alten Bundes erwarteten diese glückselige Zeit des neuen Testaments, in Geduld und Hoffnung. Sie verließen sich auf dem, der da kommen sollte. Darum heißet Jesus auch der Trost Israels. Inc. 27, 25. Was Jesus in den Tagen des alten Bundes gewesen, das ist er noch in der Zeit des neuen Testaments,

**II. Jesus ist der Heiland in der gegenwärtigen Zeit.** v. 25. Das Gesetz ist aufgehoben, in so ferne es dem Erlöser vorgebildet; es ist erfüllt worden, was es gefordert. In den Tagen des neuen Testaments ist der Heiland erschienen, und hat die Verheißung Gottes erfüllt. Er ist also Jesus der Heiland noch zu nennen,

(a) weil er sich, als darin wirklich dargestellt. Das heißet: Der Glaube ist kommen. Alle Verheißungen sind in ihm erfüllt. Apostg. 10, 43. Er hat sich als ein Seligmacher wirklich erwiesen. Ebr. 1, 2, 3. Es sind also diese Tage, rechte Heilstage zu nennen. 2 Cor. 6, 2.

(b) weil er darin den Weg der Seligkeit aufs deutlichste offenbahren lässet. v. 26. Das Evangelium von dem Heilande hat er in aller Welt predigen lassen; Math. 28, 19. und lässet es noch bis auf den heutigen Tag verkündigen. Dieser Antrag ist ein Beweis, daß sein Verdienst noch gültig sey. Die noch an Jesum glauben, werden Kinder Gottes, und dadurch beweiset er, daß er solche von Sünden selig mache; und ihnen das Recht zur Seligkeit mitgetheilet habe. Joh. 1, 12. Röm. 8, 16. 17. Diese Verheißung erstrecket sich über alle, die durch den Glauben das Verdienst des Heilandes annehmen. Jesus beweiset, daß er in gegenwärtiger Zeit ein Heiland sey,

(c) weil er noch durch Gnadenmittel seine Gnade austheilen lässet. v. 27. 28. Die Taufe, die er in seinem Gnadenreiche gestiftet hat, ist das Mittel, dadurch er seine Erlösungsgnade mittheilet. Diese geschieht noch; und dadurch sollen alle nach seinem Befehl, in sein Gnadenreich aufgenommen werden. Die sich also noch taufen lassen, und dadurch bekennen daß sie Jesum zum Heiland annehmen wollen, die erlangen Antheil an seiner Erlösung. Sie ziehen Christum an, und werden vor Gottes Gerichte, als Gerechtfertigte und von Sünden gereinigte Kinder angesehen, weil sie dadurch in die Gemeinschaft



des Todes Jesu eingetreten sind. Röm. 6, 3 - 11. Diese Ausheilung des Gnadenmittels bestärket zugleich, daß alle, ohneachtet des Unterscheidens, der Völker, der Stände und Geschlechter, Jesum als einen Heiland haben, und die durch ihn erworbene Vorrechte der Kinder Gottes theilhaftig werden können. Hieraus fließet auch,

### III. Er wird es im Zukünftigen bleiben.

v. 29. Alle die an Christum glauben, sind Kinder Abrahams, welche die dem Vater der Gläubigen gegebene Verheißung angehet. Und diesen ist Jesus ein Heiland bis ans Ende aller Zeit. In der Ewigkeit wird er diesen das verheißene Erbe austheilen. Es wird also Jesus der Heiland durch alle künftige Zeiten bleiben,

(a) weil von Gott nur ein Heiland der Menschen zur Seligkeit verheissen ist. Aposfg. 4, 12. 1 Timoth. 2, 5. 6. Dieser unveränderliche Nachschluß gründet sich auf die Unveränderlichkeit Gottes; und die Vollgültigkeit des Verdienstes Christi. Er kann durch den Glauben an seinen Namen, alle zu Kindern Gottes machen, die noch leben werden. Nach der göttlichen Verheißung ist kein anderes Mittel des Heils von der Nachwelt zu erwarten. So ewig das Reich Jesu, so ewig wird auch sein Verdienst seyn. Gläubigen wird er als ein König das Erbe austheilen, daß er als ein Hoherpriester erworben hat. Ebr. 7, 24. 25. Er ist also ein Heiland in der zukünftigen Ewigkeit,

(b) weil er darin das Erbe seinen Gläubigen austheilen wird, das er ihnen in der Zeit erworben hat. Deswegen wird er am Ende der Zeit, als ein Richter der Welt wiederkommen; Math. 25, 34. und sich in alle Ewigkeit herrlich erzeigen. 1 Joh. 2, 25.

### Anwendung.

(1) Dieser Heiland aller Zeiten, ist auch ein Trost der Gläubigen bey allen Veränderungen der Welt. Durch seine Gnade haben wir die Beschwerlichkeiten der vorigen Tage überwunden. Er ist noch der Allmächtige, der uns helfen kann; Offenb. Joh. 1, 8. und seinen Segen mittheilen wird.

(2) Wir können ihn also, als unsern Trost und Nothhelfer ansehen, da wir nicht wissen, was uns im Zukünftigen begegnen wird. Jer. 14, 8. 9. Math. 28, 20. Wir können nach seiner Verheißung, versichert seyn, daß alle Wünsche, Bitten und Fürbitten, die wir an dem heutigen Tage, für die Könige, Obrigkeiten, und alle Stände im Namen Jesu thun müssen, 1 Timoth. 2, 1 = 3. um seinent Willen, von dem himmlischen Vater erhört werden.

Joh. 16, 23. 24.



## Am Feste der Offenbahrung Christi.

Text, Es. 60. v. 1 : 6.

**H**eil der Juden, Licht der Heiden,  
Jesus für die ganze Welt!  
Niemand soll uns von dir scheiden,  
Da dich unser Glaube hält.

Laß den Blinden dieser Erden,  
Die im Finstern irre gehn,  
Deine Wahrheit kundbahr werden,  
Daß sie deine Gnade sehn:  
So wirst du der Erden Heil!  
Aller Völker Erb und Theil.

### Vorbereitung.

Ist Gott allein der Juden Gott? Ist er nicht auch der Heiden Gott? Ja freylich auch der Heiden Gott. Röm. 3, 29. Diese Frage leget der Apostel mit ihrer richtigen Beantwortung den Juden vor, die sich wegen ihrer Vorzüge zu sehr erheben wolten. Er will den einzigen Weg zur Seligkeit durch Christum bestätigen. Darum zeigt er, daß Gott alle selig machen wolle. Dieses gründet er auf die Wahrheit, daß Gott ein Schöpfer aller Menschen. Malach. 2, 10. Aus dieser Wahrheit folget, daß er auch alle, nach seiner ewigen Güte, zur Seligkeit berufen wolle.

Gott ist zwar, wegen des Bundes den er mit den Vätern der Juden aufgerichtet hat, in besondern Verstande ein Gott der Juden zu nennen. Sie konnten vorzüglich sagen: Er sey ihr Gott. Joh. 8, 54. Allein diese Vorrechte können sich so weit nicht erstrecken, daß alle Völker deswegen von seiner Erbarmung ausgeschlossen wären, weil alle in gleichen geistlichen Elende liegen. Röm. 3, 23. Kein Mensch hat also ein vorzügliches Anrecht an der Gnade der Erlösung, weil alle sie gleich nöthig haben.

Aus dieser Frage und Antwort läset sich eine andere entscheiden: Ist Christus allein der Juden Heiland? Wir können behaupten: Er ist auch der Heiden Heiland; ob er gleich zu erst zu den Juden, als ein Prophet kommen. Math. 15, 24. Die prophetischen Weissagungen und apostolischen Zeugnisse stimmen damit überein. Der Prophet Jesaias widerspricht der jüdischen Meinung. Er beschreibet in seiner Weissagung von der Ausbreitung der christlichen Kirche:





- Jesus, als einen Heiland aller Völker.  
 I. als einen Heiland der Juden.  
 II. als einen Heiland der Heiden.

### Abhandlung.

Alle Völker der Erden wurden vormahls in Juden und Heiden eingetheilet. 1 Cor. 1, 23, 24. Diesen beiden Völkern sollte der Heiland, als ein Erlöser der ganzen Welt verkündigt werden. Die Propheten beschreiben daher, wie diese Weissagung bestätigt, den Messias

I. als einen Heiland der Juden; ob sie gleich Jesus grösssten Theils nicht dafür erkennen wollen, und es das Ansehen hatte, daß Gott dieses Volk, wegen ihres Unglaubens verworfen, den er vorher gesehen hatte. Esaias redet die jüdische Kirche an, die er vorher, als eine trostlose Wittve beschrieben hatte. cap. 49, 20. 52, 1. Er ermuntert sie ihre trübseligen Schicksale zu vergessen. Er verkündigt ihr, daß das den Juden verheissene Licht kommen sollte. Dies ist der Heiland, der als ein Licht erschienen. Joh. 1, 5. Der Prophet nennet ihn, dein Licht, in der Anrede. Und daraus erhellet, daß der Heiland denen Juden angehöre.

(a) weil er den Juden, sonderlich verheissen ist. v. 1. Diese besondere Verheissung ist bey dem Bunde geschehen, den Gott mit Abraham gemacht hat. 1 Mos. 18, 18. Diese ist hernachmahls oft durch die Propheten wiederholt; 5 Mos. 18, 18. und immer deutlicher aufgekläret worden. Röm. 9, 5. Jesus ist der Juden Heiland,

(b) weil er im jüdischen Lande sollte geböhren werden. v. 2. Auch dieses bestätigt die Weissagung. Er sollte wie eine Sonne unter ihnen aufgehen; und vom jüdischen Geschlechte herkommen. Mich. 5, 1. Er sollte unter ihnen leben. Joh. 1, 14. Jesus ist der Juden Heiland,

(c) weil diese Weissagung in der Person Jesu erfüllet, und derselbe am ersten, als ein Erlöser den Juden verkündigt worden. Die Offenbarung des Erlösers ist unter den Juden geschehen; Luc. 2, 30-32. damit diese Verheissung bestätigt würde. Röm. 15, 8. Die Predigt von dem erschienenen Erlöser, ist nach dem weisen Rath Gottes, zuerst unter den Juden gehört. Die Apostel haben dieses, auf görtlichen Befehl thun müssen. Apostg. 13, 23. 46.

Anmerkung.



Anmerkung. Diese Gründe bestätigen, daß die Juden nicht durch das Gesetz, sondern durch das Evangelium, nicht durch die Werke, sondern durch den Glauben die Seligkeit erlangen sollten. Der Heiland ist kommen, nach der Weissagung des Propheten das Verwahrloste in Israel wieder zu bringen. Es. 49, 6. Wir müssen ihn aber, wie er dabey anzeigt, auch ansehen,

II. als einen Heiland der Heiden. Jesus sollte auch ein Heiland der übrigen Völker der Erden seyn. Der Prophet verkündigt dieses, da er deutlich be-  
weist,

(a) daß er von Gott dazu auch bestimmet worden. v. 3. Es könnte den Anschein haben, als wenn die Bete-  
hrung der Heiden zu Christo, ein blosser Erfolg wäre, der  
entstanden, weil ihn die Juden verworfen hätten. Es  
könnten auch die Worte des Apostels, Apostg. 13, 46. Römm.  
11, 11 = 12. also irrig gemisdeutet werden. Allein die  
Schrift widerpricht sich als ein Wort des Geistes nicht.  
Esaias hat längst vorher im Geist gesehen, daß sich die  
Menge der Heiden zu dem Erlöser wenden würde. Er  
ermuntert die jüdische Kirche deswegen zur Freude, weil  
die blinden Völker auch an ihrem lichte Theil nehmen wür-  
den. Dieses alles sezet eine göttliche Bestimmung voraus.  
Darum sind auch so weise Anstalten in dem jüdischen Lan-  
de, und durch die mannigfaltigen Veränderungen mit die-  
sem Volke vorgefallen, daß dadurch die Heiden, auf die  
Ankunft des Erlösers von Ferne bereitet würden. Gott  
ließ die Juden, aus gerechtem Gerichte unter die Heiden  
zerstreuen, und hatte dabey die weise Absicht, daß die  
Hofnung auf den Erlöser ihnen auch bekannt würde.

Anmerkung. Daß Gott den Juden in Ansehung  
dieser Offenbahrung viele Vorzüge gegönnet, ist keine An-  
zeige, daß die Heiden keinen Theil an dem Erlöser haben  
sollten. Gott mußte bey einem Volke, da die Finsterniß  
die ganze Welt bedeckte, seinen Leuchter aufstellen, damit  
das Erkenninis des Heils noch an einem Ort zu finden.  
Deswegen machte er die Juden so herrlich, damit die Hei-  
den desto mehr angereizet würden, das Licht der Wahrheit  
bey ihnen zu suchen. Die Heiden hatten einen freyen Zu-  
tritt zum jüdischen Tempel, darin sie einen eigenen Vor-  
hof hatten. Diese göttliche Einrichtung war eine Erwe-  
ckung zur nähern Offenbahrung zu gelangen, die den Ju-  
den anvertrauet worden. Römm. 9, 4. Jesus sollte der  
Heiden Heiland seyn,

(b) weil



(b) weil sie von Gott zu Christo zu kommen erwecket worden. v. 4. 5. Der Prophet ermuntert die jüdische Kirche, die wunderbare Befehrung der Heiden zu betrachten, die er im Geiste vorher sah. Die geschwinde Ausbreitung des Evangelii unter den Völkern, ist ein Werk der kräftigen Gnade Gottes. Als der Heiland seinen Jüngern den Befehl gegeben, zu allen Völkern zu gehen, Math. 28, 19. und einige besonders zu Aposteln der Heiden beriefen; Röm. 11, 13. da zeigte es sich deutlich, daß sie Gott zum Glauben an Jesum bringen wollte. Die erfolgte Befehrung vieler Völker beweiset es, daß sie Gott kräftig dazu erwecket habe. Joh. 6, 44. Wer kann zweifeln, daß Jesus der Heiden Heiland seyn sollte, da der Prophet weissaget,

(c) daß er von den Heiden auch als ein Heiland angenommen worden. v. 6. Er beschreibet die Völker, die sich zu Christo befehren, und Jesum als ihren Heiland verehren würden. Das Licht des Evangelii hat sich in allen Gegenden wunderbährlich ausgebreitet. Die Geschichte von den Befehrungen der wilden Völker, die die abscheulichsten Götzen angebetet haben, entdecken uns mannigfaltige Proben, wie wunderbährlich sie zu der christlichen Kirche kommen. Diese Gnadenbemühung Gottes an den Heiden, wird noch immer fortgesetzt. Wie deutlich erhellet daraus, daß Jesus ein Heiland aller Menschen sey, und Gott allen helfen wolle. 1 Timoth. 2, 4.

**Anmerkung.** Daß noch Heiden in der Welt, die Jesum nicht anbeten, kann diese Wahrheit vonder Allgemeinheit der göttlichen Gnade nicht entkräften. Wir wissen, daß in vielen Gegenden Christus bekannt gemacht, aber nachher verworfen worden. Wir können, ob wir es gleich nicht begreifen: Warum Gott noch viele Gegenden im Heidenthum lasse, doch so viel schließen, daß nicht die Schuld an seiten Gottes seyn könne. Röm. 11, 33. 34.

### Anwendung.

(1) Lasset uns die Gnade und Wahrheit Gottes preisen, die aller Welt einen Heiland gegeben, und auch denen dargegeben, die ihn verworfen haben. Röm. 3, 3. Math. 23, 37.

(2) Lasset uns diese Gnade erkennen, weil wir auch von heidnischen Vorfahren herkommen, Col. 1, 12. und in dem Lichte wandeln. Eph. 5, 8. 9. Christen die noch, als Heiden leben, werden ein schreckliches Warten des Gerichts befürchten müssen.

Math. 11, 21 - 24.



# Am I. Sontage nach Epiphan.

Text, Röm. 12. v. 1 : 6.

**I**ch bin ein Christ in dieser Welt  
Und muß, Mein Heiland! dir nach-  
wandeln

Wenn ich, was dir allein gefällt,  
Nach deinem Sinn, will christlich handeln,  
Nim Leib und Seel: denn sie sind dein,  
Drum müssen sie dein Opfer seyn,  
Und alles, was du mir gegeben:  
Gefall ich gleich der Welt nicht mehr,  
Wenn ich nur suche deine Ehr  
Getrost! dir will ich dennoch leben.

## Vorbereitung.

Die Beschreibung, die der Heiland von seinen Jüngern macht, Joh. 15, 19. muß von allen denen mit Aufmerksamkeit betrachtet werden, die sich Jünger Jesu nennen. Er beschreibet sie als Leute, die nicht von dieser Welt. Das Wort: Welt bedeutet, Einwohner der Welt, die nach den Trieben ihres Fleisches, nach den Exempeln der Weltkinder gesinnet sind, und ihre Lebensart einrichten. Joh. 8, 23. Menschen, die sich nach dem verkehrten Lauf dieser Welt richten, und der Menge zum Bösen folgen, suchen ihr Theil nur in diesem Leben. Ps. 17, 14. Von dieser Art sollen die Nachfolger Jesu nicht seyn, weil er sie von der Welt abgesondert, und zu seinem Eigenthum erwählet hat. Sie sollen sich nicht darnach richten, was die bösen Weltkinder von den Sachen des Glaubens denken, und wie sie ihren Wandel führen; ob sie sich gleich dadurch den Haß und die Lästerung derselben zuziehen.

Diese Vorschrift hat der Erlöser nicht nur seinen ersten Jüngern, sondern auch allen, die sich Christen nennen wollen, gegeben: Sie sollen nicht von dieser Welt seyn. Diese Forderung hat von je her Anlaß gegeben, die Frage zu entscheiden: Wie es möglich sey in der Welt zu seyn, und doch nicht nach der Welt zu leben? Man ist dabey auf Abwege gerathen. Einige haben gedacht: Christen müssen in allen Stücken Sonderlinge seyn. Andere: Es wäre nicht möglich, nach dem wahren Sinn Christi zu leben. Man müste ein politisches Christenthum führen, und bey den Frommen fromm, bey den Gottlosen verkehrt leben, wenn man durch die Welt kommen wollte.

Der



Der Apostel erklärt uns recht den Sinn Jesu, und zeigt die rechte Mittelstraße, zwischen der gar zu hoch geriebenen Sittenlehre, und den so genannten Modechristenthum. Er beschreibet:

Die Christen, als Leute in der Welt,  
aber nicht von der Welt.

I. Wie sie sich beweisen müssen.

II. Die wichtigen Ursachen, die sie dazu haben.

### Abhandlung.

Christen müssen nicht Leute von der Welt seyn. Ihre Glaubenslehre verbindet sie zu einer ganz andern Lebensart, als die meisten Menschen, nach dem Lauf der Welt zu führen pflegen. Das lehret der Apostel, in dem zweyten Haupttheil des Briefes an die Römer. Er unterweist und ermahnet die gläubigen Christen,

I. Wie sie sich als Leute, die nicht von der Welt, beweisen müssen.

(a) durch eine gänzliche Aufopferung an Gott.  
v. 1. Ihr gottesdienstliches Verhalten, muß ganz anders seyn, als die Juden und Heiden sich einbildeten, die es bloß auf Opfer von Thieren und andere äußerlich heilige Gebräuchen antommen ließen. Gott verlanget von den Christen, daß sie sich selbst aufopfern. Er verlanget eine Aufopferung des ganzen Menschen, da er den Leib als ein Theil für das Ganze sezet, und die Seele nicht ausschließet. Es muß sich dieselbe auch innerlich und äußerlich zeigen. Diese Aufopferung, oder der vernünftige Gottesdienst geschieht, wenn ein Christ, seine innren Triebe und äußerliche Handlungen, nach dem göttlichen Willen einrichtet. Die Bemühung desselben in der Welt, muß dahin zielen, daß er alle seine Seelen- und Leibeskräfte zur Vollbringung des göttlichen Willens anwende. Er opfert sich mit seinem Verstande Gott, wenn er sich bemühet Gott und seinen Willen recht zu erkennen, und seine Neigungen, nach dem göttlichen Willen zu lenken trachtet. Sprüchw. Sal. 23, 26. Das heißet: Gott den Leib aufopfern, wenn man seine Glieder und Kräfte nach der göttlichen Absicht gebrauchet, und in der Welt Gutes thut: damit die Ehre Gottes und das wahre Beste der Nebenmenschen befördert werden. Jac. 1, 27. Diese Bemühung muß durch den Glauben gewürket und nach der Vorschrift des Gesetzes, das ein Abdruck von der göttlichen Heiligkeit ist, eingerichtet seyn. Gal. 2, 20. 1 Petr. 1, 16.  
Menschen,



Menschen, die in der Welt leben, haben mannigfaltige Reizungen zur Gottlosigkeit. Innerlich wohnet in ihren Herzen das Verderben; äußerlich wird es durch die verführerischen Exempel der lasterhaften vermehret. Christen, als Leute die nicht von dieser Welt, müssen wider diese Reizungen streiten; 1 Petr. 2, 11. und wider das Böse kämpfen

(b) durch ihre Absonderung von den sündlichen Gewohnheiten der Welt. v. 2. Der Apostel ermahnet die Christen zu Rom, daß sie sich nicht dem Zeitlauf gleich stellen sollten, darin sie damahls lebten. Die Sitten waren damahls höchst ärgerlich. Röm. 13, 12-13. Sie sollten also die Modestunden der Zeit, und die herrschenden Laster des Heidenthums vermeiden. Er will nicht, daß sie sich gar nicht nach den Gewohnheiten der Welt richten sollten, in so ferne sie unschuldig seyn. Es wäre wider die Regeln der Klugheit und Wohlstandigkeit gehandelt, wenn ein Christ ein Sonderling in erlaubten Dingen seyn wollte. Paulus ist der beste Ausleger seiner Worte. 1 Cor. 7, 31. 9, 22. Die Gleichförmigkeit der Welt, die den Christen verboten ist, bestehet nur in sündlichen Dingen. Sie müssen nicht die Rolle der Heuchler spielen, und sich heilig stellen; sondern recht heilig seyn. Sie müssen sich daher nicht nach andern richten, in so ferne sie wider Gottes Befehle handeln. Sie müssen das Leben derer, welchen sie nachahmen, nach der Regel des Gesetzes prüfen; 1 Thessal. 5, 21. und keine Knechte sündlicher Gewohnheiten und Gebräuche werden, wenn sie auch noch so alt und allgemein sind. 1 Petr. 1, 18. Sie müssen ihr Leben nach den deutlichen Vorstellungen eines erleuchteten Verstandes einrichten, und sich immer in dem Erkenntniß eines gottgefälligen Wandels vollkommen machen, und sich bearbeiten in ihren tugendhaften Entschliessungen fertiger zu werden. Christen, die nicht nach der Welt leben wollen, müssen die innerliche Liebe zu den Dingen der Welt immer mehr, durch den Beystand der göttlichen Gnade unterdrücken. 1 Joh. 2, 16. Sie müssen beweisen, daß sie nicht Leute von dieser Welt,

(c) durch Unterdrückung des natürlichen Hochmuths, welcher zur Gleichstellung mit der Welt verleitet. v. 3 = 6. In der Welt entstehet aus dem natürlichen Stolze viel sündliches. Einer der sich einbildet, er sey eben so vorzüglich als der andere, wird gar leicht durch den Strom des Verderbens mit fortgerissen. Er ahmet andere nach, und will es andern wohl gar zuvor thun. Daraus entstehet die blinde Racheiferung sündlicher Gewohnheiten. Die sich auf ihre Vorzüge verlassen, wollen sich





sich nicht gerne tadeln lassen, und werden dadurch zur sündlichen Nachahmung der Welt verleitet. Sie folgen der Menge zum Bösen, damit sie nicht ausgelachet werden. Die auf ihr Ansehen trogen, bilden sich auch wohl ein, daß sie eine Ausnahme von den Regeln des Christenthums wären, und daß ihnen ihr Stand einen Freybrief zur Eitelkeit gegeben. Christen müssen in ihren Schranken des Standes und Berufes bleiben, und alle Vorzüge und Gaben, als göttliche Gnade ansehen; so werden sie nicht, etwas Grosses zu seyn, sich einbilden; Apostg. 8, 9. und desto williger seyn, dem Befehl des Erlösers nachfolgen; Gal. 6, 14. Der Apostel sezet zu dieser Ermahnung dringende Bewegungsgründe. Christen müssen sich nicht der Welt gleich stellen. Er zeigt

## II. die wichtigen Ursachen, die sie dazu haben.

Sie sind,

(a) Erlöste des Herrn denen grosse Barmherzigkeit durch Christum widerfahren ist. v. 1. Der Apostel stellet ihnen vor, die Erweisungen der göttlichen Gnade, in ihrer Befehung. Eph. 2, 4. 5. Sie müssen erkennen, daß sie nicht mehr von dieser Welt, Gal. 1, 4. weil sie Christus so theuer erkaufet hat. 1 Petr. 2, 5. 9. Sie müssen bedenken wie Christus in der Welt gelebet und was er gelitten hat. Sie müssen die Vortheile betrachten, die sie dadurch erlanget haben; sie müssen die Absicht erwecken, warum er in die Welt kommen: Als denn werden sie sich verbunden achten, der apostolischen Ermahnung zu folgen. Sie müssen sich von der Welt unbesleckt bewahren: Denn

(b) sie wissen, wie sie in der Welt leben sollen. v. 2. Sie können nummehr den guten und bösen Wandel unterscheiden, da sie eine deutliche Unterweisung erlangt haben, wie sie ihr Herz und Wandel einrichten müssen. Tit. 2, 13. Die vielen reizenden Beispiele überzeugen sie, daß es möglich sey, in der Welt das Böse zu überwinden. 1 Joh. 5, 4. Die göttliche Kraft sezet sie dazu in den Stand. Tit. 3, 5.

## Anwendung.

Diese Vorstellung dienet (1) Zur Prüfung: Ob wir als Christen in der Welt nicht von der Welt seyn? Dieses ist leicht zu erkennen, wenn wir bedenken was wir thun und unterlassen sollen. Diese Untersuchung, gereicht vielen Christen wenn sie aufrichtig urtheilen (2) Zur Beschämung. Die mehresten wollen Gott und der Welt zugleich dienen 1 König 18, 21. Math. 6, 24. 2 Cor. 6, 24. Sie muß aber (3) Zur Besserung gereichen, wenn wir bedenken, daß wir Gottes Feinde seyn, wenn wir der Welt Freunde heißen wollen, Jac. 4, 4. und auf das Zukünftige sehen. Ebr. 11, 25, 26.



## Am 2. Sontagenach Epiphan.

Text, Röm. 12. v. 7: 16.

**W**ein Heiland! deine weise Lehre,  
 Zielt auf die Besserung der Welt.  
 Ein Christe zeigt, daß er dich ehret,  
 Wenn er das thut, was dir gefällt,  
 Laß uns durch deine Kraft bestreben  
 Zu thun, was unser Amt und Pflicht,  
 Und stets mit andern Menschen leben,  
 Nach deines Wortes Unterricht!  
 So hoffen wir nach dieser Zeit,  
 Den Gnadenlohn der Ewigkeit.

## Vorbereitung.

Christen die nicht von dieser Welt sind, müssen doch in der Welt, als Menschen leben, und darin, nach der göttlichen Bestimmung, nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft werden. Wer als ein vernünftiger Mensch handeln will, der muß nicht allein für sich, sondern auch, so viel er kann, für anderer Menschen Bestes sorgen, und die Wohlfahrt der Welt, nach Möglichkeit zu befördern trachten. Und dazu ist keiner geschickter, als ein weiser und redlicher Christ.

Dies ist eine Wahrheit, die von vielen nicht erkannt wird. Man meinet keiner wäre ungeschickter, das Beste der Welt zu befördern, als ein geheiligter Nachfolger Jesu; weil man sich einbildet, wie dem Christenthum schon lange der Vorwurf gemacht ist, daß es den bürgerlichen Verfassungen der Welt zuwider wäre. Man glaubet, ein Christ schicke sich am besten zur Einsamkeit, und müsse sich von den Händeln der Erden absondern. Er könnte, wenn er nach der lehre Jesu und seiner Apostel leben wollte, in der Welt nicht gut fortkommen.

Diese Meinung ist den Aussprüchen des Geistes Gottes zuwider, und wird von der Erfahrung widersprochen. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze. 1 Timoth. 4, 8. Die wahre Gottseligkeit, die nicht in leiblichen Uebungen, sondern in den Tugenden besteht, die der wahre Glaube würket, hat einen allgemeinen Nutzen. Sie dringet auf Pflichten, aus deren Beobachtung, das Beste der Welt entstehet.

Wir können dieses augenscheinlich beweisen, wenn wir nach der Anleitung des Apostels uns vorstellen:

D

Einen



Einen Christen, in der menschlichen  
Gesellschaft auf der Welt,  
wie er sich nach seiner Religion beweisen müsse,  
I. in seinem besondern Beruf und Stande.  
II. im gemeinen Leben.

### Abhandlung.

Ein Mensch hat in der Welt gewisse allgemeine und besondere Pflichten zu beobachten. Wenn wir einen Christen in der menschlichen Gesellschaft uns vorstellen; so können wir ihn von dieser zweifachen Seite betrachten, und wie er sich beweisen müsse,

#### I. in seinem besondern Beruf und Stande.

Der Apostel zeigt dieses, da er die besonderen Pflichten vorträget, die einer nach seinem Stande zu beobachten hat. Er giebet eigentlich denen Unterricht, die in den ersten Gemeinen besondere Aemter verwalteten. Die Einrichtung der Kirche und des Christenstaats forderte solche die das Seelenbeste der Kirche beobachten mußten: Andere, die das leibliche Beste, nach den Regeln einer guten Ordnung in acht zu nehmen hatten: damit die Gemeine Christi möchte erbauet werden. Eph. 4, 11. Diese besondere Verfassung des damaligen Christenthums, kann uns zur allgemeinen Anweisung dienen. Er lehret

(a) wie sich ein Christ im Lehrstande beweisen müsse. v. 7. 8. Der Erlöser hat den Lehrstand gestiftet, daß in seinem Gnadenreiche die Wahrheiten des Glaubens zur Gottseligkeit erhalten und fortgepflanzt werden. Es ist die Pflicht eines christlichen Lehrers, der dazu den Beruf hat, daß er den Endzweck seines Amtes erfülle. Er muß es mit aller Sorgfalt und Treue verwalten, weil er ein Haushalter göttlicher Geheimnisse ist. 1 Cor. 4, 1. 2. Er muß Züchtigkeit zum Amte haben, und es treulich führen. Er muß lehren, was Gott zur Seligkeit der Menschen geoffenbahret, und die Schrift so auslegen, daß seine Erklärung mit den Grundwahrheiten des Glaubens übereinstimmen. 1 Cor. 3, 11. 12. Er muß die Lehren der Schrift klüglich, nach der Beschaffenheit der Gemeine anwenden; und nach den besondern Zustände der Seelen gebrauchen; 2 Timoth. 3, 16. 17. Damit er sich und alle die ihn hören, selig mache. 1 Timoth. 4, 16.

In der menschlichen Gesellschaft sind Lehrer nöthig, in so ferne darin Gemeinen der Glaubigen versamlet werden: so ferne aber dieselbe bürgerliche Staaten ausmachtet, müssen



müssen darin Regenten seyn, die solche regieren und beschützen. Der Apostel giebet auch Unterricht

(b) wie sich ein Christ im Regierstande beweisen müsse. v. 8. Man kann darauf die Worte deuten: Regieret jemand, so sey er sorgfältig. Die menschliche Gesellschaft kann ohne Regierer nicht bestehen, wenn sie nicht verwirret sich einander aufreiben soll. Habac. 1, 14. Ein Regent muß, nach den Befehlen des Christenthums, gerecht und billig herrschen und richten. Er muß sorgfältig an die Regel Josaphats gedenken. 2 Chron. 19, 6. Er muß, als König und Obrigkeit, die Unterthanen, als Unterthanen Gottes betrachten, und ihre Wohlfahrt und Ruhe besorgen. Ist ein Christ auf das Rathhaus berufen, so muß er seine Urtheile, nach den Befehlen sorgfältig prüfen, und liebe mit Gerechtigkeit verbinden, und ohne Ansehen der Person suchen, daß ein jeder das Seinige behalte oder erlange. Er muß beständig dem Richterstuhl vor Augen haben, vor welchen alle müssen offenbahr werden. 2 Cor. 5, 10. Ist er berufen, das Vaterland zu vertheidigen; so muß er bedenken, was das Christenthum vorschreibe denen die im Wehrstande leben; Luc. 3, 14. Math. 8, 9. und den guten Kampf des Glaubens kämpfen. 2 Tim. 4, 7. 8.

Wo Regenten, da müssen Unterthanen seyn. Wo der Regent regieren und beschützen soll, da müssen, die im Regierstande leben, gehorchen, und zur Erhaltung des gemeinen Wesens das Ihrige beitragen. Der Apostel saget: Giebet jemand, so gebe er einsfältiglich. Dieses Gesetz zieler eigentlich auf diejenigen, die die Gaben den Armen austheileren: Es ist aber auch darin enthalten

(c) wie sich ein Christ im Nahrungsstande beweisen müsse. v. 8. Die Religion verbindet ihn zum Fleiße bey seiner Nahrung und Gewerbe: damit er geben könne, was er zur Erhaltung des gemeinen Wesens geben muß. Röm. 13, 1-7. Sie treibet ihn an zur Redlichkeit bey den Abgaben, die auf sein Gewissen ankommen, und zum gewissenhaften Handel und Wandel. Sie ermuntert diejenigen die andern dienen, zum aufrichtigen Fleiße und Gehorsam. 1 Petr. 2, 13.

Paulus giebet in seiner Ermahnung auch Anweisung, wie sich ein Christ

## II. im gemeinen Leben beweisen müsse.

Er soll im gemeinen Umgange gegen jederman

(a) liebreich und redlich seyn. v. 9. Die Liebe ist das Band der menschlichen Gesellschaft; Treue und Glauben



die Stützen der bürgerlichen Wohlfahrt. Ein Christ muß seinen Nächsten lieben als sich selbst. Er muß jedermanns Freund seyn; aber ohne Heuchelei und Betrug; 1 Petr. 2, 22. und die Versicherungen seiner Dienstfertigkeit, nach Möglichkeit erfüllen; Klugheit mit Redlichkeit verbinden; Math. 10, 16. Er muß sich beweisen, als

(b) ein eiferiger Anhänger des Guten, und Feind des Bösen. v. 9. Er prüfet alles, 1 Thessal. 5, 21. und liebet es, wo er es findet, er hasset das Böse, und verabschonet es, wo er es antrifft. 1 Cor. 13, 6. Er hütet sich vor Verführung. Er suchet das Gute zu erkennen, das Wohlstandige auszuüben, das Nützliche zu befördern. Er bleibt ein Menschenfreund, und wünschet jedermann glücklich zu sehen. Er beweiset sich insbesondere

(c) ehrerbietig, hilffreich gegen seine Freunde, mit welchen er am nächsten durch das Band des Glaubens oder der Natur verbunden ist. v. 10. 11. Gal. 6, 10.

(d) mitleidig und dienstfertig gegen alle Elende und Hülflose. v. 13. so viel er kann.

(e) freundschaftlich gegen die Feinde. v. 14 = 16. Durch Gutes gönnen und Gutes mittheilen; durch die Liebe zum Frieden, Sanftmuth und Verträgsamkeit, nach dem Bilde Jesu. Math. 5, 44. Kurz: ein Christ muß sich im gemeinen Leben so beweisen, daß er an anderer Glück und Unglück Theil nehme, und das Band des Friedens sorgfältig unterhalte. Er muß alle Gelegenheit vermeiden, wodurch der Zwist kann entzündet und erhalten werden, jedermann als einen Nebenmenschen und Mitglied der Gesellschaft erkennen und hoch achten. Math. 7, 12.

### Anwendung.

(1) Kann wohl ein Mensch nützlicher in der menschlichen Gesellschaft, als ein wahrer Christ erkundet werden, der nach den Gesetzen Christi lebet? Es kommt auf das Urtheil an: Ob Gläubige besser als Ungläubige, Gewissenhafte besser als Gewissenlose, Arbeitsame besser als Faulle, Sparsame und Redliche besser als Verschwender und treulose und falsche Leute? Ein jeder, wird den ersten den Vorzug vor den letzten geben müssen.

(2) Die Einwendung, als wenn ein Christ in der menschlichen Gesellschaft nicht so angenehm sey, fällt weg, wenn man auf die Regel merket: Philip. 4, 8. Col. 4, 5. 6. und den Christen von einem trübsinnigen Sonderling sorgfältig unterscheidet. Glückselig wäre die Welt, wenn darin Christen lebten, wie sie leben sollten!



# Am 3. Sontage nach Epiphan.

Text, Röm. 12. v. 17 = 21.

**W**ein Jesu! dein Gesetz der Liebe,  
 Schließt Freunde und auch Feinde ein;  
 Obs gleich, nach dem verkehrten Triebe  
 Des Herzens, uns scheint hart zu seyn.  
 Erleuchte durch dein Licht die Blinden  
 Die Zorn und Rache wütend macht;  
 So werden sie das herrlich finden,  
 Was ihre böse Lust verlacht:  
 Und nach des Nächstens Freundschaft streben,  
 Damit sie selbst vergnüget leben.

## Vorbereitung.

Das Gesetz des Erlösers, von der Liebe der Feinde, welches wir Math. 5, 44. finden, gehört zu denjenigen göttlichen Befehlen, welche vielen Menschen, theils seltsam, theils gar zu hart scheinen; weil sie entweder solche nicht recht erklären; oder gerne nach ihren Lüsten gemäß eingerichtet haben mögten.

Die ungläubigen und offenbahren Feinde der lehre Jesu, sehen dieses Gesetz, als unvernünftig an, und meinen, daß es in der Welt nicht unter Menschen gelten könne. Dies kommt theils daher, weil sie das Gesetz von der Liebe der Feinde nicht recht erklären. Sie meinen: Jesus habe befohlen, den Feind als einen Freund anzusehen, und denjenigen, der unser Verderben suche, sollten wir als einen solchen betrachten, der unsere Glückseligkeit befördern wolle. Und das wäre widersprechend und wider alle Vernunft. Allein der Heiland will nur haben, daß wir unsern Feind nicht feindselig sondern freundlich begegnen sollen: nicht aber; daß wir unsern Feind, für unsern Freund ansehen sollen.

Die lieblosen und rachbegierigen Christen, die ihre bösen Begierden nicht unterdrücken wollen, bilden sich ein, daß dieses schon schwer sey, sich an seinen Feinden nicht rächen, wenn man könne: und wie viel schwerer muß es ihnen vorkommen, Uebelthaten mit Wohlthaten gleichsam zu vergelten; 1 Sam. 24, 20. Sie denken daher, daß dieses Stück der Sittenlehre keinem Menschen vorgeschrieben, der noch Fleisch und Blut habe. Sie bilden sich ein, daß dieses





Gesetz, ein gar zu hartes Joch sey, da es doch, wenn es recht verstanden wird, ein Mittel zur Erhaltung der Ruhe und Glückseligkeit ist. Paulus erklärt die rechte Beschaffenheit dieses Gesetzes, woraus es erhellet, daß es der Hoheit des Erlösers gemäß, und zur Erhaltung des Friedens sehr heilsam und nothwendig sey. Wir betrachten daher

Das Verhalten eines Christen, in Ansehung der Feinde, nach der Sittenlehre Christi.

- I. Wie er sich zu verhalten habe, damit er sich, ohne Noth keine zu Feinden mache.
- II. Wie er sich zu verhalten habe, gegen diejenigen, die wider seine Schuld, seine Feinde geworden.

### Abhandlung.

Die Religion der Christen besteht in einem Glauben der durch die Liebe thätig ist. Die Liebe soll das Band seyn, welches die Herzen der Menschen zusammen hält, welche gar leicht können im Umgange von einander getrennet werden. Sie schreibt daher die Regeln vor, die der Apostel den Christen zu Rom vorgestellt, wie man sich klüglich und christlich in Ansehung der Feindschaften, die unter Menschen entstehen können, zu verhalten habe,

I. Wie sich ein Christ zu verhalten habe, damit er sich ohne Noth keine zu Feinden mache. Der Apostel der die Quellen der Feindschaft verstopfen will, giebet diese Regel.

(a) Er muß sich nicht gar zu klug zu seyn, dünken lassen. v. 17. Die Eigendünkel, davor der Apostel jeden Christen warnet, besteht darin, wenn man ohne Grund meinet, daß man klüger sey, als alle andere Leute, und auch dafür will angesehen seyn. Solche die Gefallen an sich selbst haben, Röm. 15, 1. 2. bilden sich ein, daß ihr Verstand hinlänglich sey, alle Dinge einzurichten; sie verachten daher den guten Rath anderer, und wollen allein gelten. Dieser Eigendünkel eines stolzen Herzens gebietet bey andern Haß und Widerwillen, und giebet natürlicher Weise zu Mißheiligkeiten Anlaß. Wer sich also  
ohne



ohne Noth keine zu Feinde machen will, der muß dem Rath des Apostels folgen, und sich in Acht nehmen, daß er sich nicht zu viel dünken lasse. Nach der Vorschrift des Apostels, hat er ferner diese Regel zu erwegen

(b) Er muß nicht gar zu empfindlich die Beleidigungen anderer aufnehmen. v. 17. Das thun diejenigen, die alsobald entzündet werden, wenn sie die Hitze des Nächsten fühlen. Die Böses mit Bösem vergelten, und nicht die geringste Beleidigung anderer ertragen wollen, die müssen nothwendig in Feindschaft gerathen. Wer wieder schilt, wenn er gescholten wird, der entzündet das Zornfeuer und machet es noch grösser. Wer aber, zur Erragung eines kleinen Unrechts bereitwillig ist, der wird dasselbe dämpfen, Spruch Sal. 24, 29. und die Freundschaft unterhalten, 1 Mos. 13, 8. und das ist auch die Pflicht eines Christen, daß er die bößartigen Bewegungen unterdrücke und gleichsam die ersten Funken zum Zwierrachtsfeuer erstickt. Jac. 4, 1. Er muß die Schwachheiten des Nebenmenschen ertragen, und mit Gelindigkeit zu bessern suchen, Gal. 6, 1. und an statt des Bösen Gutes vergelten; und dadurch den entglommenen Haß in Liebe zu verwandeln suchen. 1 Mos. 33, 3. Dazu ist nöthig, daß er eine Fertigkeit erlange, nach dem Rath des Apostels, nach Mäßigkeit, die Beleidigungen zu ertragen; und das Band der Liebe zu erhalten.

(c) Er muß den theuren Werth des Friedens recht zu schätzen lernen. v. 18. Ein Christ muß sich, ohne Noth, keinen Menschen, er sey wer er wolle, zum Feinde machen. Er muß die Glückseligkeit bewahren, die Ruhe und Friede schencket. Daher ist es nöthig, daß er sich die Vortheile eines friedfertigen Lebens lebhaft vorstelle. Wer das thut, der hütet sich, daß er keinen mit Vorsatz beleidige, und wenn er beleidiget wird, daß er darüber nicht in Zorn gesetzt werde. Marc. 9, 50. Er ist vertragfam, und leidet das Unrecht, so lange es mit guten Gewissen geschehen kann. So herrlich diese Regeln an sich zur Bewahrung des Friedens: so finden sich doch solche Gemüther, bey welchen mit aller Sanftmuth nichts auszurichten ist. Ein Christ muß das Böse mißbilligen, die Wahrheit behaupten und die Liebe zur Gerechtigkeit bewahren; daher ist es nicht allemahl bey dieser Einschränkung möglich, ohne Feinde zu leben, Ps. 139, 20. 21. deswegen lehret der Apostel



II. Wie er sich gegen diejenigen zu verhalten habe, die wider seine Schuld seine Feinde geworden.

(a) Er muß der Feinde Unglück aus Rachbegierde nicht suchen. v. 19. Ein Christ darf sich den Muthwillen seiner Feinde nicht überlassen. Er kann sich vertheidigen. Er muß es aber ohne die kühlende Empfindung der Rachbegierde thun. Er muß es, nach den Gesetzen thun; und den Schutz der Obrigkeit suchen. Das ist nicht wider den Ausspruch, Math. 5, 38-41. wie das das Beispiel Christi beweiset. Joh. 18, 22.

(b) Er muß bereit seyn, auch den Feinden wirklich Gutes zu beweisen. v. 20. 21. Man soll den Feind lieben. Diese Liebe bestehet aber nicht bloß in Erbüdung seiner Beleidigungen, sondern in einer wirklichen Bereitwilligkeit ihm wohl zu thun. Diese äußert sich in einer herzlichen Anwünschung alles Guten, und in einer möglichen Beförderung seiner Glückseligkeit. Luc. 10, 34. Ein Christ muß suchen seine Feinde auch wieder zu Freunden zu machen, und durch seine Wohlthaten ihre Herzen erweichen. Das heißt: feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Und wenn er auch dabey seine Absichten nicht allemahl erreicht; so bleibet er doch, in einem solchen Zustande, daß er keine Strafgerichte zu befürchten hat, die auf der Feinde Kopf fallen müssen. Sprüchw. 25, 22. Ein Christ muß sich von dieser liebreichen Gesinnung nicht abwendig machen lassen; sondern immer stärker werden.

### Anwendung.

(1) Dieses Gesetz der christlichen Religion ist vortreflich. So schwer es auch scheint; so deutlich erhellet, daß es ein Beförderungsmittel der menschlichen Glückseligkeit ist. Es dienet zur wahren Gemüthsruhe, die durch Haß und Rachbegierde bey uns allemahl gestöhret wird. Sprüchw. Gal. 16, 32. Es dienet zur Erhaltung der äußerlichen Wohlfahrt. Sanftmuth und Liebe sind die stärksten Mittel den Feind zu entwafnen.

(2) Und dies muß uns auch bewegen, der Lehre und dem Exempel unsers Jesu zu folgen! Philipp. 2, 5. 1 Petr. 2, 23. Luc. 23, 34. Und wenn wir Gott um seinen Geist bitten; so wird uns, was nach der Natur schwer ist, durch die Gnade leicht werden.

Luc. 18, 27.



# Am 4. Sontage nach Epiphan.

Text, Röm. 13. v. 8 : 10.

**W**er Gott, sich, und den Nächsten liebt,  
 Der muß die Laster gänzlich hassen,  
 Und wer sich recht im Guten übt,  
 Der muß das Böse unterlassen.

Mein Gott ! laß uns dies recht erkennen,  
 Wie dein Gesetz zusammen hängt :  
 Damit wir, wie das Herz oft denkt,  
 Nicht ein Gebot vom andern trennen ;  
 Gib uns die Kraft zu dem Bemühen,  
 Was gut zu thun, was böß zu schiehen.

## Vorbereitung.

Es ist ein gefährlicher Selbstbetrug, wenn sich viele Menschen einbilden, sie wären fromm genug wenn sie einige Gebote äußerlich beobachten; und könnten nicht gottlos genennet werden, wenn sie nur einige Gebote übertreten hätten. Diese Meinung gründet sich auf die falsche Einbildung daß in einem Herzen die Neigung zum Guten und Bösen, zur Tugend und zum Laster zugleich herrschen könnte. Es ist aber diese Vorstellung höchst irrig, weil ein recht Tugendhafter den lebendigen Vorsatz hat, den völligen Gehorsam gegen alle göttliche Gebote an den Tag zu legen.

Wer mit Vorsatz ein Gebot des göttlichen Gesetzes übertritt, der ist vor dem göttlichen Gerichte anzusehen, als wenn er wider alle gesündigtet. Das bestätigt auch der apostolische Ausspruch : Jac. 2, 10. 11. So jemand das ganze Gesetz hält, und sündigt an einem, der ist es ganz schuldig etc. Der Grund davon ist : Es ist ein Urheber des Gesetzes : Wer nun ein Gebot mit Vorsatz verlehet, der zeiget, daß er keine wahre Furcht und Liebe gegen Gott habe, woraus aller Gehorsam entspringen muß. Er ist es ganz schuldig, weil alle Gesetze genau mit einander verknüpft sind.

Dieses beweiset Paulus mit den Geboten der zweyten Tafel. Wir erwegen daher :

D 5

Die



Die unzertrennliche Verbindung der göttlichen Gebote, die auf die Liebe des Nächsten gehen.

I. Ihre Verbindung.

II. Wie sie ohne Verletzung der Liebe des Nächsten nicht könne getrennet werden.

### Abhandlung.

Der Apostel ermahnet in diesem Stücke seines Briefes, zur wahren Liebe gegen seinen Nächsten. Er beweiset, daß darin alle Pflichten zusammen stimmen, die Gott in der zweyten Tafel seines Gesetzes vorgeschrieben hat. Er zeigt,

I. ihre Verbindung.

(a) weil sie alle in dem allgemeinen Gebote der Liebe zusammen gefasset werden. v. g. 9. Der Haupt-Inhalt heißet: Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. 3 Mos. 19, 18. Die rechte Selbstliebe ist das Muster von der Liebe des Nächsten. Math. 7, 12. Alle Gebote sind Folgen aus diesem Grunde. Wer eine herzliche Neigung hat, die Glückseligkeit seiner Nebenmenschen als seine eigene anzusehen, und zu befördern, der muß zugleich willig seyn, alle diese Gebote zu erfüllen. So richtig als ein Weltweiser aus seinen Grundsätzen die daraus fließenden Folgen herleiten kann; So natürlich ein Rechenmeister, aus kleinen Zahlen, die Hauptsumme zusammen ziehen kann, weil sie zusammen gehören: so genau ist auch der Zusammenhang unter den Geboten. Die Liebe ist der Mittelpunct worinn sie alle zusammen stimmen. Die Liebe ist die Quelle aller Pflichten des Christenthums. 1 Cor. 13, 13. Sie verbindet die Menschen unter einander, als das Band der Vollkommenheit. Coloss. 3, 14. Sie vereinigt alle Tugenden bey einem jeden Menschen ins besondere; und ist ein richtiges Kennzeichen des Gnadenstandes. 1 Joh. 3, 14.

Die Gebote der zweyten Tafel sind in der genauesten Verbindung.

(b) Weil sie alle auf die Beförderung der Glückseligkeit der Nebenmenschen abzielen, die eine wahre Liebe zum Zweck hat.

v. 9.



9. 9. 10. Die wahre Glückseligkeit eines Menschen besteht in der Erhaltung der Seelen und des Leibes; in dem Besiz der geistlichen und leiblichen Wohlfahrt. Zur leiblichen Wohlfahrt gehört die Erhaltung des Lebens, der Ehre, der Glücksgüter und des guten Namens in der Welt. Alle Gebote Gottes gehen auf diesen Endzweck. Sie unterfagen alles, was dem Nebenmenschen an seiner Seele und Leibe, an Gut und Ehre schädlich seyn kann. Dieses beweiset der Apostel durch die Anführung einiger Gebote, die in der zweyten Tafel stehen. Er fängt von dem sechsten Gebote an, darin Gott verbietet, daß man keinen zur Unkeuschheit verführen soll, weil er wußte, daß dieses bey den Heiden in Rom nicht für Sünde gehalten, und am wenigsten geachtet würde, damit es ihnen desto deutlicher in die Augen fiel. Er gehet zu den Geboten fort, darinn alle Verhütung des Schadens an Seel und Leib und Leben, an Gütern des Glücks und der Ehre in Ansehung des Nächstens, nachdrücklich eingeschärft wird. Das Gesetz verstopfet auch die Quellen, woraus die Verfündigungen gegen das Gesetz entspringen. Jac. 1, 14. 15. Die Gebote von der Liebe des Nächsten geben zugleich die Anweisung, wie ein jeder gegen seinen Nächsten sich im Thun verhalten solle. Und wer das Gegentheil von den Verboten verrichtet, der befördert seines Nebenmenschen Glückseligkeit. Und daraus erhellet, daß die Gebote des Höchsten nicht anders, als allgemeine Mittel zur Glückseligkeit der Menschen sind, die nie ohne Schaden von einander getrennet werden. Wer eines von demselben aus der Verbindung heraus nimmt, der liebet sich selbst und auch seinen Nächsten nicht. Daher lehret der Apostel

II. Wie sie ohne Verlesung der Liebe des Nächstens nicht können getrennet werden. Und diese muß immerfort ausgeübet werden:

(a) Die Liebe ist eine Tugend und Pflicht die nicht aufhören darf. v. 8. Von der Verbindlichkeit anderer Pflichten kann sich einer durch die Erfüllung derselben losmachen. Man kann das Seinige zur Erhaltung des gemeinen Wesens, der Obrigkeit abtragen; und in dem Falle soll ein Christ, wenn er kann, nichts schuldig seyn. Röm. 13, 6. 7. Aber die Liebe gleicht einem Zins davon das Capital nicht kann abgetragen werden. Man muß immer fortfahren, einen andern





andern zu lieben, und ein Vergnügen aus dessen Wohl empfinden. Diese Neigung soll in alle Ewigkeit dauern. 1 Cor. 13, 8. Kann nun die Liebe nicht aufhören; so kann auch in der Zeit keines von den Geboten unterlassen werden, wodurch dieselbe bewiesen wird. Wer ein Gebot der zweyten Tafel übertritt, der handelt wider das Gesetz der Liebe. Alle Gebote müssen daher unzertrennlich beobachtet werden,

(b) weil man sonst seinen Nebenmenschen wissentlich Schaden würde. v. 10. Dies kann mit der wahren Liebe nicht bestehen: Die Liebe thut dem Nächsten nicht Böses. Dies geschieht aber, so oft man ein Gebot der zweyten Tafel übertritt. Man stelle sich nur vor, daß einer alle übrigen Gebote in Acht nehme, und nur eines verlege, wäre es nicht eine Beleidigung der wahren Liebe? Gesezt: Man beobachte die Pflichten, die man gegen den Nächsten zu beweisen schuldig, gegen die Meisten: Wenn man nur einen einzigen beleidiget; so verlezet man das Gesetz der allgemeinen Liebe. Wer also seinen Nebenmenschen liebet, der muß die Geseze in Acht nehmen, die auf dessen Glückseligkeit abzielen. Und wer das nicht thut, der beobachtet auch die Gebote der ersten Tafel nicht. 1 Joh. 4, 20. 21.

### Anwendung.

(1) Das Gesetz der Liebe ziele auf die Vollkommenheit der Menschen, weil es eine innerliche und äußerliche Uebereinstimmung, bey der Erfüllung und Gehorsam gegen alle Gebote fordert. Math. 5, 48. Wie thöricht handeln also die Pharisäer unserer Zeiten, welche sich des Gesetzes rühmen, und doch gewisse Ausnahmen machen, und einige Gebote aus dem Geseze Gottes und der Sittenlehre Jesu nicht beobachten wollen? Luc. 18, 9. 1 Joh. 4, 20. Wenn das Gesetz nur solche Tugenden verlangte, die nicht wider die natürliche Hauptneigung wäre; so wären viele Lasterhafte zugleich tugendhaft zu nennen: aber man muß gegen alle Gebote einen gleichen Gehorsam beweisen. 1 Sam. 15, 13.

(2) Obgleich das Christenthum gegen alle Gebote einen gleichen Gehorsam fordert; 1 Timoth. 1, 5. so widerspricht doch dieses der Erfahrung nicht, daß man es in einer Tugend weiter, als in der andern bringen könne. Ein fruchtbarer Baum, trägt viele gute Früchte: aber die Früchte selbst sind nicht alle gleich vollkommen: Das ist ein Bild von einem tugendhaften Christen.



## Am Feste der Reinigung Mariä.

Text, Malach. 3. v. 1-4.

**D**u bist das grosse Heil der Welt,  
Herr Jesu! dem wir Christen  
dienen,

Weil du, wie du bist vorgestellt,  
Als der Erlöser bist erschienen.

Die Abbildung trift bey dir ein,  
Die die Propheten längst gegeben,  
Von des Mesia Amt und Leben;  
Du mußt der wahre Heiland seyn:  
Wir nehmen dich im Glauben an,  
Weil uns sonst keiner helfen kann.

### Vorbereitung.

Der Glaube der Christen, daß Jesus der wahre Erlöser sey der von Gott verheissen, und zur bestimmten Zeit erschienen, gründet sich, auf untrügliche Beweise, die das Herz der Gläubigen, wider alle zweifelhafte Einwendungen befestigen können. Diese Beweise sind mannigfaltig, weil die Feinde der christlichen Religion mannigfaltige Einwürfe dagegen machen: Sie kommen aber alle, in dem allgemeinen Hauptbeweise zusammen, Jesus ist der wahre Erlöser, weil er alle die Kennzeichen an sich hat, die die Propheten, von dem Mesias gegeben haben.

Die Jesusverächter, die Juden stimmen mit uns überein, daß in den Schriften Moses und der Propheten, von dem Erlöser geweissaget sey. Das ist gleichsam die Krone der Weissagungen, daß ein Erlöser kommen soll. Die Männer Gottes haben zu unterschiedenen Zeiten durch Offenbahrung des Geistes, die Kennzeichen desselben beschrieben. Und das ist der Grund des Glaubens der Christen: Jesus ist der verheissene Heiland, weil die Propheten von ihm zeugen. Auf diesem untrüglichen Grund baueten auch die Apostel die Wahrheit, daß Jesus der Mesias sey, wenn sie die Juden überzeugen wollten. Apofsg. 10, 43.

Petrus zeigt (1) daß die Propheten einen Erlöser verkündigt, der die Sünder selig machen sollte, (2) daß er in der Person des Jesus von Nazareth erschienen, (3) daß wir durch den Glauben an Jesum selig werden müssen.

Dieser apostolische Beweis giebet uns die Anweisung, wie wir zur Gewisheit dieses Glaubens gelangen können.

Joh.



Joh. 5, 39. Das ist der richtige Weg zur Ueberzeugung von dieser Grundwahrheit zur Seligkeit zu gelangen, wenn wir Weissagungen mit der Erfüllung, Abbildung mit dem Urbilde gegen einander stellen. Wir wollen zur Stärkung im angenommenen Glauben davon eine Probe mit der Weissagung des Prophetens Malachia machen, und uns vorstellen:

Die Abbildung des Propheten Malachias, von dem Heilande, als einen richtigen Beweis, daß Jesus der wahre Erlöser sey.

I. Wie die Abbildung der Person und die Umstände der Erscheinung des Erlösers, bey Jesu eingetroffen sey.

II. Wie die Abbildung von dem Verhalten des Erlösers mit dessen Wirkungen bey Jesu erfüllet worden.

### Abhandlung.

Malachias hat unter den Juden ohngefähr dreyhundert Jahr vor den Tagen Jesu gelebet, da die Stämme Juda, aus der Gefangenschaft von Babel wieder zurück gekommen; und der zweyte Tempel wieder erbauet worden. Er wird von den Juden das Siegel der Propheten genennet, weil er die andern Propheten, als der letzte die Weissagungen mit seinen versiegelt. Die rechtgläubigen und frommen Juden hoften daß das Volk nach mancher Züchtigung sich bessern würde; aber der Erfolg lehrete das Gegentheil. Der Apostel verkündigt denen, die einen Anstoß daran nahmen, eine ganz andere Reinigung der Kirche Gottes, in den Tagen des Mesias. Er beschreibet dieselbe mit prophetischem Geiste. Wir sehen

I. wie die Abbildung der Person des Heilandes und die Umstände der Erscheinung bey Jesu eingetroffen sey.  
Und zwar

(a) die Abbildung die er von der Person des Erlösers und den Umständen seiner Erscheinung macht. v. 1. 2. Die Juden selbst gestehen es ein, daß diese Weissagung von dem Mesias handle. Der himmlische Vater



Vater redet diejenigen darin an, die auf dem warteten, der da kommen sollte. Er bestimmet die Vorbereitung, die vor der Ankunft geschehen werde. Der Allerhöchste verheisset, daß er einen Boten senden werde, der das Israelitische Volk auf die Ankunft des Erlösers bereiten sollte. Jes. 40, 3. Wie ein Herold vor einem Könige kommt, und die Besserung der Wege veranstaltet; so sollte dieser die Herzen auf die Ankunft des Erlösers bereiten. Auf diese Vorbereitung sollte also bald die Ankunft des Mesias erfolgen, der das Angesicht Gottes genennet wird. Hebr. 1, 3. Es wird auch die Zeit bestimmter, da der zweyte Tempel noch stehen würde, dessen Herrlichkeit und Vorzug sonderlich in der Offenbarung des Erlösers in demselben bestehen werde. Hagg. 2, 7 = 9. Es wird durch die Benennungen, derselbe noch genauer bezeichnet. Er heißet: der Herr der von dem Hause Israel so sehnlich erwartet, und der über sein Volk herrschen werde. Zach. 4, 14. Der Engel des Bundes, der nicht nur der Mittler, sondern auch der Urheber des Gnadenbundes, und zur Vollziehung desselben kommen, und denselben erwerben und verkündigen werde. Jerem. 31, 31. Hiob 33, 23, 24. Es wird also die Person des Erlösers und die Absicht seiner Ankunft auf eine prophetische Art bestimmter.

(b) Diese Abbildung ist bey Jesu von Nazareth eingetroffen. Die Beschreibung des Vorläufers ist in der Person des Johannes des Täufers deutlich nach den Zeugnissen der Evangelisten zu finden. Math. 3, 2. Er hat von Jugend auf die Merkmale eines Vorboten des Mesias sehen lassen; Luc. 1, 76. und ist von Jesu selbst dafür gehalten worden. Math. 11, 10. Jesus ist zu der Zeit erschienen, da nachher der Tempel verbrannt worden. Er hat durch seine Lehre und Wunder den Tempel herrlich gemacht. Marc. 14, 49. Joh. 2, 15, 16. Alle Weissagungen sind bey ihm eingetroffen. Er ist also der da kommen sollte. Math. 11, 3 = 5. Auch die Beschreibung von den Berrichtungen des Mesias ist bey ihm erfüllet.

II. Wie die Abbildung von dem Verhalten des Erlösers, mit dessen Wirkungen bey Jesu erfüllet worden.

(a) die Berrichtung selbst wird unter Bildern vorgestellt. v. 2, 3. Der Mesias wird als ein Schmelzer der durch das Feuer die Schlacken von dem Silber



Silber schelbet; als ein Walter der durch das weisse Mehl eines Krauts die Flecken aus den Kleidern wäscht, abgebildet. Es bedeutet dieses, daß er die Menschensagen und falschen Lehren, mit einer nachdrücklichen Kraft abschaffen; und durch seine Lehre, die Unzulänglichkeit des Ceremonialgesetzes entdecken werde; daß er den wahren Gottesdienst wieder herstellen werde, der im Glauben und Heiligung bestehet. Der Prophet weissaget

(b) die ungleichen Wirkungen, die daraus erfolgen würden. v. 2 = 4. Er zeigt an, daß viele Juden sich demselben widersetzen würden; und daß sie sich nicht würden ändern lassen. Er zeigt, daß diesem Widerstande ohngeachtet, der wahre Gottesdienst durch ihn in der Welt würde hergestellt werden, der sich im Glauben auf die Gerechtigkeit Christi gründet, und in solchen Opfern bestehet, die Gott angenehm sind. Der wahre Gottesdienst würde nach der blutigen Aufopferung Christi, in der Aufopferung seiner selbst und des Eigenthums an Gott, aus Dankbarkeit bestehen. Ps. 50, 23. Röm. 12, 1 = 3. Diese reine patriarchalische Religion würde wieder zu ihrer vorigen Lauterkeit gebracht werden.

(c) die Erfüllung ist in dem Verhalten Jesu und dem Erfolg desselben sichtbar worden. Die Evangelisten erzählen es, mit welcher Sorgfalt und Eifer er an der Verbesserung der jüdischen Kirche gearbeitet habe. Math. 23. Sie bezeugen die Widerspenstigkeit der Schriftgelehrten und Priester. Der Sieg der Lehre Jesu über den Unglauben und Aberglauben bestätigt es, daß die Reinigung der Kirche endlich erfolget, und der wahre Gottesdienst wieder hergestellt worden sey. Joh. 4, 24. 1 Petr. 2, 9.

### Anwendung.

(1) Jesus ist der wahre Herr der Kirche; sind wir aber die wahren Glieder und Anbeter in seiner Kirche? Eph. 5, 26.

(1) Wer ein wahrer Anbeter Jesu seyn will, der muß sich von ihm reinigen lassen. Joh. 13, 17. 18. Zuerst durch wahre Buße und Glauben. Ps. 51, 4. 9. Hernach in der täglichen Erneuerung, da er durch die Kraft des Wortes, der Gnadenmittel und durch das Feuer der Trübsahl seine Kinder läutert. Joh. 15, 4. 1 Petr. 1, 7. 4, 1.

Selig ist der sich reinigen lässet!

Math. 5, 8.



# Am 5. Sontage nach Epiphan.

Text, Coloss. 3. v. 12 - 17.

**S**ieh Gott! daß wir nach dein em Bilde  
Gerechtigkeit mit sanfter Milde,  
Als Christen zeigen jederman.  
Zwingt uns die Noth uns Recht zu  
klagen;

So laß uns dabey ernstlich fragen:  
Ob wir auch thun, wie du gethan.  
Laß uns den Nächsten herzlich lieben,  
So wird die Lust zum Junt vergehn,  
Und Billigkeit im Recht ausüben,  
Auf daß wir dreinst vor dir bestehn.

## Vorbereitung.

Der Stifter unsrer allerheiligsten Religion hat in der Welt eine Kirche aufrichten wollen, welche zugleich ein Reich der Liebe und des Friedens seyn sollte. Die Grundgesetze des Gnadenreiches sind: Glaube und Liebe. Durch den Glauben sollen wir Gnade und Seligkeit bey Gott suchen. Durch die Liebe sollen wir beweisen, daß unser Glaube rechter Art sey, daß dadurch das Herz geheiligt worden, und der Wandel gesetzmäßig eingerichtet sey. Das ist aber eine alte Klage, daß diejenigen, die Glaubige heißen wollen, nicht nach den Geboten der Liebe allezeit leben. Und daher entstehen im Christenstaat so viele Verwirrungen, die schon oft in den ersten Gemeinen die Herzen der Glaubigen zertheilet. Paulus schreibt an die Corinthier: Es ist schon ein Fehl unter euch, daß ihr mit einander rechtet 2c. 1 Cor. 6, 7.

Man muß diese Worte nicht also deuten, als wenn ein Christ gar keine Rechtshandel mit gutem Gewissen führen könnte. Gott hat in der verdorbenen Welt Obrigkeit und Schiedesrichter verordnet. Paulus selbst berief sich auf das römische Recht, als er widerrechtlich leiden mußte. Apostg. 16, 37. Er tadelt nur an den Christen zu Corinth, daß sie zum Nachtheil der Religion bey der heidnischen Obrigkeit Klage führten. Er tadelt daß sie um geringer Ursache willen, alsobald zu den Richtern gingen, und nicht bereit wären, ein klein Unrecht zu dulden. v. 2 - 5.

E

Und



Und das ist noch ein Fehl unter den Christen in unsern Tagen. Sie begehen oft unter dem Schein des Rechts das grösste Unrecht; und handeln wider das Gesetz der Liebe, das ihnen die Religion vorschreibt. Der Apostel soll uns heute lehren:

**Die herrlichen Gesetze des Christenthums  
in Ansehung der gerichtlichen Klagen.**

**I. Die Gesetze, die dabey Christen zu beobachten haben.**

**II. Die Vortreflichkeit derselben.**

**Abhandlung.**

Der Apostel will die zertrenneten Gemüther der Colosser wieder durch das Band der Liebe vereinigen, die unter Christo als einem Haupte standen. Er nimmt die Gründe aus der Natur des Christenthums her. Er lehret wie sich ein Christ nach der Sittenlehre Jesu, in Ansehung der gerichtlichen Handel zu verhalten habe. Wir bemerken

**I. die Gesetze, die ein Christ bey gerichtlichen Klagen zu beobachten hat:**

(a) Ein Christ muß sich solcher Tugenden befleißigen, welche ihn vor unndüchtigem Streit und Klagen verwahren können. v. 12. Die Tugenden, die der Apostel namhaft macht, sind Mittel zur Erhaltung der Einigkeit. Nachfolger Jesu müssen herzliches Erbarmen ausüben. Er versteht dadurch eine solche Gemüthsbeschaffenheit, da man ein herzliches Mitleiden mit andern Menschen hat. Die Worte drücken die Bewegung aus, die eine Mutter gegen ihr Kind empfindet. Jes. 49, 15. Eine solche Empfindung unterdrückt den Unwillen, und beweget das Herz Ungemach zu leiden. Wenn ein Christ solchen Grad der Barmherzigkeit besitzt, so wird er den Affect des Zorns und der Rache unterdrücken, und den Haß in Mitleiden und Geduld verwandeln, und die Quelle der Streitigkeiten versopfen. Ein Christ soll Freundlichkeit beweisen. Diese Tugend besteht in der Geneigtheit jederman nützlich und niemanden schädlich zu seyn. Diese verwahret wider die Uneinigkeit und hat was verbindendes an sich. Sie hebet den schweresten Stein des Anstosses, des Meins und Deins, dadurch



dadurch so viele Klagfälle entstehen. Er preiset drittens die Demuth an, die in einer Fertigkeit besteht, sich in Vergleichung mit andern recht zu beurtheilen. Ein Demüthiger giebet gerne nach, und beugt dadurch vielen Rechtschändeln vor, die aus dem Stolze entstehen. Sprüch. Sal. 13, 10. Soll diese Tugend die Einigkeit erhalten, so muß damit die Sanftmuth verbunden seyn, die sich nach der Schwachheit anderer möglichst richter, den Zorn stiller. Sprüchw. Sal. 15, 1. 4. und wie ein kühlendes Pflaster die Hitze dämpfet. Wer sich vor Streit hüten will, der muß auch Geduld ausüben. Die Langmüthigkeit besteht eigentlich darin, daß man geneigt ist des andern Unrecht zu übersehen, und zu dulden. Röm. 12, 19. Wenn diese Tugenden von Christen ausgeübet werden; so werden viele Streitigkeiten verhütet, die vor den Richtersuhlen der Gerechtigkeit mit vieler Mühe entschieden werden. Weil aber solche nicht bey allen anzutreffen; so ist es nicht anders: es müssen Rechtschändel entstehen. Es sind viele die ohne Ursache hadern; und ein Christ muß oft wider Willen Klage führen, und alsdenn ist das Gesetz des Christenthums zu beobachten.

(b) Ein Christ muß willig zum Vertrage seyn, wenn er Streitigkeiten hat. v. 13. Er muß willig seyn, das Unrecht zu vergeben, wenn es der andere erkennet, wenn es auch schon vor der Obrigkeit ist. Math. 5, 25. Er muß willig seyn, die Strafe einem andern zu erlassen, und nicht darauf bey dem Richter dringen, sondern vielmehr um Erlassung bitten. Math. 18, 22. Man muß nicht allemahl das strengste Recht suchen. Pred. Sal. 7, 17. Finden sich aber solche böse Widersacher die ihr Unrecht nicht erkennen, wenn es schon klagbar worden, und die aus Bosheit den letzten Ausspruch der richterlichen Gerechtigkeit erwarten wollen; so kann man seine Klage fortsetzen. Man muß aber die Regel nicht vergessen

(c) Ein Christ muß ohne Verletzung der Liebe, die entscheidende Gerechtigkeit suchen. v. 14 - 15. Auch bey den Rechtschändeln muß man Sache und Person sorgfältig unterscheiden, und geneigt seyn, auch solchen alle Pflichten der Liebe zu beweisen, mit welchen man vor der Obrigkeit steht. Ein Christ muß eine gerechte Sache haben, sie auf eine rechtmäßige Weise suchen; und nicht auf eine unchristliche Art erweitern, oder



durch seine Bertheidiger, und deren listige Ausflüchte verlängern lassen. Ein Christ muß Liebe ausüben, in Ansehung seines Richters, wenn er seine Sache verlohren; gegen seine Gegner, wenn er die Sache gewonnen hat. Röm. 12, 17 = 21. Dies sind die Gesetze des Christenthums in Ansehung der gerichtlichen Klagen. Sie sind vorrefflich; ob sie gleich anders lauten, als die üblichen Gesetze der Gewohnheit.

II. Die Vortrefflichkeit derselben, erhellet,

(a) weil sie sich auf dem vorzüglichen Stand eines Christen gründen, der von der bösen Welt abgesondert ist. v. 12. Christen sind auserwählte, und von der Welt abgesondert. Sie müssen nach dem Lauf der Welt nicht leben. 1 Petr. 2, 9. Sie sind heilige, die sich nicht nach den Exempeln der verkehrten Menschen, sondern nach dem Bilde Gottes richten müssen. 1 Petr. 1, 16. Sie sind Begnadigte die von Gott vieler Vorzüge und Wohlthaten gewürdiget, und dadurch verbunden worden, die Gewohnheiten der Welt zu überwinden.

(b) Weil sie dadurch dem Bilde Gottes ähnlich werden, und seiner Gnade theilhaftig bleiben v. 13. 14. Christen die die Gnade der Vergebung in Christo erkennen, müssen die Grösse derselben verherrlichen. Sie können das auf keine Weise besser, als durch die Vergebung gegen den Nächsten zeigen. Luc. 6, 36. Sie können die Liebe Jesu nicht besser, als durch die Nachahmung dankbar verehren. Joh. 13, 15. Sie können unter keiner andern Bedingung Gnade bey Gott finden, als wenn sie diese Gesetze beobachten wollen. Math. 18, 35. Und diejenigen, die sich nach denselben richten, befördern ihre Ruhe und Glückseligkeit. Math. 11, 30.

### Anwendung.

(1) Es bleibet ein Zeichen des verdorbenen Christenthums, wenn viele mit Klagen und Processen sich überhaufen. Math. 5, 9.

(2) Diejenigen, die dergleichen führen, müssen bedenken: Ob sie als Christen mit Recht klagen können; ob sie als Christen ihre Sache führen; und wie sie dereinst vor Gottes Gericht bestehen werden.

Pred. Sal. 12, 14.



# Am Sontage Septuagesimä.

Text, 1 Cor. 9. v. 24 : 27. c. 10, 1 : 5.

**D**as Kleinod jener Seligkeit  
Hast du uns Heiland! vorgestecket,  
Schenk uns in dieser Gnaden-Zeit,  
Den Geist, der uns zum Lauf erwecket.

Laß uns denselben recht anfangen  
In Schranken, die dem Wort bestimmt :  
Damit wir zu dem Ziel gelangen,  
Da keiner uns die Krone nimmt,  
Die nach vollbrachten Kampf und Ringen,  
Du wirst, als Richter, Siegern bringen.

## Vorbereitung.

Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet *2c. Luc. 13, 24.* Diesen Rath gab der Heiland seinen Jüngern, da ihm einer eine fürwitzige Frage vorlegte. *v. 23.* Die himmlische Weisheit lenkte durch die Antwort die Jünger auf das einzige Nothwendige. Er zeigt daß es nützlicher sey zu wissen, wie man zur Seligkeit gelangen könne, als sich um die Anzahl der Seligen bekümmern wollen.

Er lehret (1) daß es nicht so leicht sey, in den Himmel zu kommen, als sich viele einbilden. Es würde dazu eine ernstliche und sorgfältige Bemühung erfordert. Die Redensarten bestätigen dieses, da er von einem Ringen, von einer engen Pforte sager. Es kostet Mühe sich durch eine enge Pforte hindurch zu dengen. Man muß, wenn man nach der vorgeschriebenen Ordnung des Heils sich richten will, vieles fahren lassen, was der natürliche Mensch gerne behielte. *Gal. 5, 24.*

Er lehret (2) daß man bey der Erlangung der Seligkeit es nicht müße auf seine Kräfte, sondern auf die Gnade ankommen lassen. Die sich nicht nach der Ordnung des Heils richten; die die Gnadenmittel nicht recht anwenden, die bemühen sich vergeblich.

Nachdrücklich ist dieser Ausspruch des Erlösers; und doch sind viele Christen, die sich Hofnung zur Seligkeit machen; ob sie sich gleich darnach nicht richten. Der Apostel Paulus fand Christen in der Gemeine zu Corinth, die sich bey dem Mißbrauch der Christlichen Freiheit, dennoch



sicher einbildeten die Krone der Seligkeit zu erhalten. Wir können daran abbilden :

Christen, die sich eine vergebliche Hoffnung zur Seligkeit machen.

**I.** die sich nicht recht eifrig, nach der Ordnung des Heils um die Seligkeit bekümmern.

**II.** die sich bloß darauf verlassen, daß sie den Weg zur Seligkeit wissen.

**III.** die sich darauf verlassen, daß sie in der wahren Kirche leben, und darinn herrliche Gnaden-Mittel genießen.

### Abhandlung.

Der Apostel warnt die Christen zu Corinth, daß sie sich nicht durch den Mißbrauch der christlichen Freiheit um das Kleinod der Seligkeit bringen mögten. Er zeigt ihnen unter dem Bilde eines Wettlaufes und Kampfes, wie eifrig einer nach der Krone des Himmels ringen müsse; wenn man sich nicht eine vergebliche Hoffnung zur Seligkeit machen wollte, wie viele thun. Dahin sind zu rechnen.

**I.** die sich nicht recht eifrig, nach der Ordnung des Heils, um die Seligkeit bekümmern.

v. 24 - 26. Darum ermahnet er zu einem rechten Eifer in den Ausübungen des Christenthums. Die in den griechischen Kampfspielen den Siegeskranz erringen wollten, die mußten trachten, daß sie das Ziel am ersten erreichten. Sie mußten nach den Gesetzen der bekannten Spiele laufen oder fechten. Dieses Bild zeigt, daß ein Christ mit rechten Ernst, nach der Regel des Glaubens, auf der Bahn der Heiligung fortgehen müsse, bis daß er das Ziel des Lebens erreicht. Gal 6, 16. Die selig werden wollen, müssen nach der Ordnung des Heils sich richten, und sorgfältig seyn: ob sie darnach ihren Wandel führen. Philip. 2, 12. Die das nicht thun, die werden eben so wenig den Himmel, als ein trager Wettläufer die Kronen erlangen. Die laulichen Christen machen sich also eine vergebliche Hoffnung. Dahin gehören diejenigen, die bey den Übungen des Christenthums keinen rechten Ernst sehen lassen; oder die bald wiederum nachlassen, nachdem sie zu Christo bekehret



befehret worden. Gal. 5, 1. Offenb. Joh. 3, 16. 17. Die im Glauben, in der Liebe, in der Geduld beharren, die können nur selig werden. Math. 10, 22. Es sind unter den Christen viele, die eifrig scheinen: aber es in der That nicht seyn. Diese Scheinheiligen und Heuchler vergleicht der Apostel mit Fechttern, die ihre Gegner nicht treffen, und blindlings fechten. Diese schlagen immer zu: aber siegen nicht. So machen es die Christen, die allerhand Übungen der Andacht vornehmen: aber doch ihre Lüfte und bösen Begierden nicht recht angreifen; sondern ein böses Herz behalten. Ihre Bemühungen gleichen einem Spiegelfechten. Ihre Hoffnung zur Seligkeit ist vergeblich, weil sie nicht recht kämpfen; 2 Tim. 2, 5. weil sie den Heuchlern gleichen, die das Schwereste im Gesetz fahren lassen; Math. 23, 23. und in äußerlichen heiligen Gebräuchen ihr Christenthum setzen. 1 Tim. 4, 8. Auch diejenigen machen sich eine vergebliche Hoffnung zur Seligkeit,

II. die sich bloß darauf verlassen, daß sie den Weg zur Seligkeit wissen.

2. 27. Das sind die Mundgläubige, die da wissen, wie man die Seligkeit erlangen müsse: aber damit nicht das Thun verbinden. Die Hoffnung derselben ist auf Sand gebaut. Paulus beweiset dieses in dem Wilde eines Herolden, der die Kampfregeln wußte, und sie selbst nicht ausübete. Er vergleicht sich mit einem solchen, der andere lehret, wie sie zur Krone gelangen müssen, und zeigt, daß er verwerflich dabey werden könnte, wenn er sich nicht selbst darnach richtete. Er stellet in seinem Exempel vor, wie ein Christ nach dem Erkenntniß Christi den Leib der Sünden angreifen müsse, wenn er wollte an jenem Tage bestehen. Hieraus fließet die Wahrheit: Es kann einer bey aller Erkenntnis der christlichen Religion verlohren gehen, wenn es nicht in Ausübung gebracht wird. Math. 7, 21. Wie die Herolde, die die Kampfregeln am besten wußten, zwiefache Strafe leiden mußten, wenn sie derselben zuwider handelten: so wird es auch solchen Christen an jenem Tage gehen. Luc. 12, 47. So klar dieses ist; so verlassen sich doch viele Mundchristen darauf, daß sie Mitglieder der wahren Kirche. Aber auch diese hoffen vergeblich,

III. die sich darauf verlassen, daß sie in der wahren Kirche leben, und darinn



die herrlichen Gnadenmittel genießen. cap. 10, 1-5. Diese sehen es als ein Kennzeichen des Gnadenstandes an, daß sie unter denen leben, denen die Gnade Gottes in Christo recht geprediget wird. Sie rühmen sich, daß sie Wort und Sacramente, als Gnadenmittel und Gnadeniegel haben. Sie machen daraus den falschen Schluß, daß sie nothwendig Erben des Himmels werden müßten; wenn sie diese Gnadenmittel auch nicht zur wahren Aenderung und Heiligung des Herzen anwendeten. Paulus beweiset dieses mit dem Exempel der Israheliten, die Abrahams Saamen waren. Diese genossen besondere Vorzüge. Sie sahen die Wunder Gottes. Sie waren im rothen Meer gleichsam zur lehre Moses getaufet. 2 Mos. 14, 31. Sie genossen in der Wüsten das Manna, welches sie an den Messias erinnerte, der das Brod des lebens, das vom Himmel kommen. Joh. 6, 31. 49. Sie trunten das Wasser aus dem Felsen, welches Christum vorbildete, der ihnen den heiligen Geist geben würde, dadurch sie sollten zum himmlischen Canaan geführt werden. Joh. 6, 65. Bey allen diesen Vorzügen kamen sie doch nicht ins gelobte Land, weil sie dieselben mißbrauchten. Das ist ein Bild von den Verächtern der Gnade die in der wahren Kirche leben. Sie können zu derselben gehören, und doch nicht in den Himmel kommen, weil in der sichtbaren Kirche viele böse Glieder; Math. 13, 26. der außerliche Gebrauch der Gnadenmittel an sich nicht selig macht; und weil die außerordentlichen Gaben der Gute Gottes die einem erwiesen sind, noch kein Kennzeichen eines wahren Heiligen. Math. 7, 22. 23.

### Anwendung.

(1) Wie groß ist die Anzahl dieser Christen, die sich eine vergebliche Hofnung zur Seligkeit machen, weil sie sich entweder gar nicht, oder nicht recht bemühen, das Kleinod des Himmels zu erlangen! Wie höchst gefährlich ist der Selbstbetrug bey dieser falschen Hofnung! Math. 5, 20. Hebr. 12, 14.

(2) Wer sich nicht selbst betrogen will, der muß sich wohl prüfen: ob er die Ordnung des Heils recht einsehe; ob er nach derselben, im Glauben, Leben und Leiden, seinen Lauf zum Himmel angefangen, und eifrig fortzusetzen, sich ernstlich unter dem Beystand des Geistes vorgesetzt habe.

Der davon überzeuget, kann seiner Seligkeit am Ende gewis seyn.

2 Timoth. 4, 7. 8.



## Am Sontage Seragesimä.

Text, 2 Cor. 11. v. 19: 33. cap. 12. v. 1: 9.

**W**as niedrig ist das machst du groß auf Erden  
**W**ie wunderbahr ist Gott! dein R. th!

Und der kann wiederum erniedrigt werden!  
 Den deine Huld erhöhet hat.  
 O! wohl dem, der es nie vergißt,  
 Daß er von dir, das was er ist,  
 In Demuth bleibt bey allen Gnadengaben  
 Weil wir sie unverdient empfangen haben.  
 Herr! soll ich was, durch deine Gnade, seyn  
 Und groß in deinem Reiche werden,  
 So gib durch deinen Geist mir ein,  
 Daß ich in Demuth bleib auf Erden!

### Vorbereitung.

Welche Gott erhöhen will, die pflegt er erst zu erniedrigen; und die groß in seinen Augen seyn sollen, die müssen erst klein in ihren Augen werden. Es gehöret zu den weisen Wegen seiner Regierung, daß er die Seinigen durch das niedrige Thal der Demuth zu den Gipfeln der wahren Höhe bringet. So wunderbahr dieses scheint: so richtig ist es doch in der heil. Schrift und der Erfahrung gegründet. Davids Ausspruch bestätiget es: Wenn du mich demüthigest machest du mich groß. Ps. 18, 36.

David redet bald in der Person des Messias, bald in seinen eigenen Namen. Sehen wir seine Worte, als solche an, die er dem Erlöser in den Mund geleyet; so treffen sie richtig ein, weil er nach dem Stande der Erniedrigung zum Stande der Erhöhung kommen. Philip. 2, 6. Er ward auch nach seiner menschlichen Natur ein Herr über alles. Math. 28, 18. Redet hier David von sich selbst, so find sie auch in seiner Person eingetroffen. Wir treffen in seinem lebenslaufe dies wunderbahre Spiel der Vorsehung an, daß ihm seine Erniedrigung allemahl ein Mittel zur Erhöhung gewesen. 1 Sam. 16, 7. Als ein König mußte er vieles leiden erfahren, damit er recht groß würde. Ps. 71, 20, 21.

So macht es Gott in der Welt mit den Menschen im Reiche der Vorsehung und Gnaden. Er erhöhet die Niedrigen; Er stürzet die Hohen.



Kluge Christen müssen, wenn sie Gott innerlich oder äußerlich groß gemacht, daher Anlaß nehmen sich zu demüthigen. Der Apostel zeigt in seinem Exempel :

Die Pflicht der Menschen, sich in der Demuth zu erhalten, wenn sie Gott groß gemacht hat.

I. Wie Gott durch seine Gnade die Menschen groß mache.

II. Wie sich die Menschen dabey in der Demuth erhalten müssen.

### Abhandlung.

Die falschen Apostel gaben dem demüthigen Apostel Anlaß von seinen grossen Gaben und Verdiensten zu reden. Er giebet ein rechtes Muster, wie einer von seinen Vorzügen reden könne, ohne dabey in das Laster niederträchtiger Seelen, in den Hochmuth zu verfallen. Er behauptet wider diejenigen, die ihn bey der Gemeine verkleinerten, um seinem Amte zu schaden, wie ihn Gott durch seine Gnade groß gemacht habe. Wir können an seinem Exempel sehen

I. Wie Gott durch seine Gnade die Menschen groß mache. Das geschieht

(a) wenn sie Gott in einen Stand setzen, da sie Gelegenheit haben, mehr als andere, die Ehre Gottes, und das Beste anderer Menschen zu befördern. v. 23 = 27. Auf diese Weise war der Apostel wirklich groß gemacht. Er war wunderbahrlich zum Apostelamte berufen, das ein sonderbahres Ansehen hatte. Apostg. 9, 15. 16. 2 Cor. 3, 6 = 10. Und durch diesen Beruf ward ihm eine Thür aufgethan, durch Thun und Leiden, recht herrlich zu werden. Er hat, wie sein Lebenslauf beweiset, durch grosse Arbeiten das Reich Jesu ausgebreitet, und durch die beschwerlichsten Leiden durch das Amt des Evangelii bis an den Tod, das Heil der Seelen treulich befördert, und sich um so viele Gemeinen verdient gemacht.

Darinn besteht die wahre Grösse, die ein Mensch vor andern erlanget, wenn ihm Gott Gelegenheit giebet in der Welt mehr als andere, Nutzen zu schaffen. An sich selbst sind sie alle gleich. Malach. 2, 10. Gott macht den einen grösser, wenn er ihn durch die Geburt in solche Umstände versetzet, darinn er viel gutes ausrichten kann, in einen Stand und Amt bringet, darinn er Gelegenheit hat die Ehre Gottes und das damit verknüpfte Beste der Welt zu befördern.



befördern. Und wer diese Gelegenheit, die Absicht Gottes zu erfüllen recht anwendet, der ist groß zu nennen. Je mehr einer in der Welt nach der göttlichen Absicht gutes ausrichtet; desto grösser kann er werden. Und dieses kommt von Gottes Vorsehung. Pred. Sal. 9, 11. Er machet einen durch seine Gnade groß,

(b) wenn er durch seine Vorsehung die Unternehmungen desselben gelingen lässet, und dazu besondere Kräfte verleihet. v. 23 - 29. Eben dadurch ward Paulus ein grosser Apostel, daß Gott das Werk der Befehrung der Welt ihm gelingen ließ; und daß er aus mancher augenscheinlichen Todesgefahr wunderbarlich errettet worden. 1 Cor. 3, 6. 15, 31. Daß er die mühseligen Reisen und Leiden aushalten können. Diejenigen, welche Gott sonderlich zu Werkzeugen seiner Absichten in der Kirche und der Welt ausersehen hat, die pfelet er mit ausserordentlichem Glücke zu begnadigen. Er lässet ihre Anschläge gelingen, und ihr Vornehmen muß glücklich von statten gehen. Sprüchw. Sal. 16, 9. Er hilft ihnen Hindernisse überwinden, die vielen ohnmöglich zu übersteigen vorkommen. Zach. 3, 8. Er stärket solche an ihren Leibeskräften, daß sie erfaunliche Arbeiten aushalten und die grösssten Leiden überstehen, und aus dem Staube der Verachtung geschwinde empor kommen. Joseph war ein solches Augenmerk der Vorsehung in Egypten. 1 Mos. 39. c. 40. Die lebensläufe derer, die recht groß in der Welt werden, sind überall voll von Spuren der göttlichen Vorsehung, dadurch wir dieses bestatigen können. Gott beweiset sonderlich seine Gnade, da er einen groß machen will,

(c) wenn er ihnen ausserordentliche Gaben mittheilet, dadurch sie vor andern hervor leuchten. c. 12, 1 - 4. Die wahre Grösse und Höhe eines Menschen bestehet sonderlich in dem Besitze der ausserordentlichen Vollkommenheiten des Geistes. Auch diese hat der Apostel reichlich von Gott erhalten. Er besaß ausserordentliche Natur- und Gnadengaben. Gott hatte ihm viele geheime Offenbarungen mitgetheilet; und eines ausserordentlichen Vorschmacks des ewigen Lebens gewürdiget, die seinen brennenden Eifer unter den Leiden des Amtes stärken konnten. So handelt Gott, wenn er Menschen vor andern groß machet. Er schenket ihnen besondere Naturgaben in Ansehung des Verstandes und des Willens, und besondere Heiligungsgaben. Er giebet, wie wir bemerken, diesem hierinn, einem andern darinn, nach seiner Weisheit etwas vorzügliches, nachdem er ihn zu diesem oder jenem Zwecke ausersehen hat. Man wird es gewahr, wie einige sonderliche





sonderliche Fähigkeiten haben, etwas grosses auszurichten.

Anmerkung. Die Vorsehung theilet auch die Güter des Glückes wunderbahrlich aus. Macht sie den einen gelehrt; so macht sie den andern reich an Geld und Schätzen. Gott giebet Ehre und Ansehen, nach dem er es in seiner Regierung gut findet. Pred. Sal 5, 18. Wer solche Gaben besiget, der muß sie klüglich gebrauchen.

II. Wie sich die Menschen dabey in der Demuth erhalten müssen. Das lehret Pauli Exempel.

(a) Sie müssen sich wegen ihrer Vorzüge nicht vor andern erheben. v. 21. c. 12. v. 1. Paulus war von allem Eigenruhe entfernt, und erkannte die Thorheit der falschen Apostel die sich ungebührlich groß machten. 1 Corinth. 15, 9. 10. Er blieb bey allen Vorzügen von Herzen demüthig. 2 Cor. 4, 7. Diejenigen, welche Gott groß gemacht, müssen immer gedenken; Woher sie ihre Größe erlangt haben, und zu welchem Zweck ihnen Gott Vorzüge gegeben? 1 Mos. 32, 10. Sie müssen die Ehre Gottes suchen; Ps. 115, 1. und sich verpflichtet halten vor andern dieselbe zu befördern. Luc. 12, 48.

(b) Sie müssen, die von Gott zugeschickten Leiden zu ihrer Demüthigung gebrauchen. v. 6. 7. Paulus mußte sich mit hohen Anfechtungen und gotteslästerlichen Gedanken plagen. Er dachte nach: warum ihm dergleichen begegnet; und wendete solche zu seiner Demüthigung an. Gott pfleget es denen, die er groß gemacht, an dergleichen Erinnerungen, daß sie Menschen sind, nicht fehlen zu lassen. 2 Chronic. 16, 15. 16. Wer dieselbe recht anwendet, der wird sich nicht erheben.

(c) Sie müssen sich mit den Gnadengaben begnügen lassen, die ihnen Gott mittgetheilet hat. v. 9. Die stolze Natur will immer mehr haben, und immer grösser werden. Ein Demüthiger muß zufrieden seyn mit der Größe die ihm die Vorsehung zumisset; Math. 20, 15. und bedenken, daß Gott am besten wisse, was ihm gut sey.

### Anwendung.

(1) Wie sehr verfühndigen sich die Stolzen, die sich selbst erheben, und wenn sie Gott groß machet, es nicht erkennen? Wie thöricht handeln sie, da Gott diejenigen, welche sich selbst erheben, zu erniedrigen pfeget. Luc. 1, 52. Dan. 4, 34.

(2) Wer wahrhaftig klug ist, bedenket, daß wir nichts sind, nichts von uns selbst haben, und nichts verdienen. 1 Cor. 4, 7.

(3) Die Demüthigen wird Gott wo nicht in der Zeit, doch in der Ewigkeit groß machen. Luc. 14, 11.

1 Petr. 5, 5. 6.



# Am Sontage Estomibi.

Text, 1 Cor. 13. v. 1 - 13.

**H**eiland! Muster wahrer Liebe,  
 Füh uns durch des Geistes Triebe,  
 Diese grosse Tugend ein!

Weil wir sonst bey allen Gaben,  
 Die wir, ohne Liebe haben,  
 Keine wahre Christen seyn.  
 Laß uns, wie du vorgeschrieben,  
 Liebe durch den Glauben üben,  
 Bis wir in der Seligkeit  
 Kommen zur Vollkommenheit!

## Vorbereitung.

Die Liebe unsers Erlösers ist das vollkommenste Muster, darnach wir die wahre Liebe, die wir Gott und den Nächsten schuldig sind, ausüben müssen. Beides lehret der Heiland. Joh. 15, 12. 13. Er zeigt (1) daß er uns ein Gesetz der wahren Liebe gegeben, daran ein wahrer Jünger Jesu erkannt wird. Joh. 13, 34. 35. Die Liebe unter einander ist eine nothwendige Tugend, weil da keine Liebe zu Gott und dem Heilande stat finden kann; wo sie nicht bewiesen wird. Wer dieselbe ausüben will, der sieht an dem Beyspiel des Erlösers, wie dies Gesetz müsse ausgeübet werden. Sein Verhalten in seinem ganzen Wandel auf Erden, im Thun und Leiden ist eine lebendige Auslegung des Gebotes der Liebe. Er zeigt daher (2) daß er das vollkommenste Muster dieser Tugend sey, weil er die grössste Probe davon bewiesen. Er hat sein Leben für die gottlose Welt gelassen. Das Leiden und der Tod Jesu ist der reinste Spiegel der wahren Liebe, darinn wir die Grösse derselben bewundern können. Röm. 5, 6 - 8. Wir finden darinn allenthalben das reizende Beyspiel der Tugend, welche die christliche Lehre so nachdrücklich anpreiset.

Der Apostel Paulus macht uns eine herrliche Beschreibung von der Liebe, die eine nothwendige Tugend eines wahren Christen seyn muß. Sie stimmt mit dem Muster das uns der Heiland gegeben, vollkommen überein. Wir betrachten also nach der Anleitung seiner Worte:

Die Abbildung der wahren Liebe eines  
 Christen, nach dem Muster des Hei-  
 landes. I. Die





I. Die wahre Beschaffenheit  
 II. Die Vortreflichkeit derselben.  
 Abhandlung.

Die Tugend der Liebe, die ein Christ in der Beförderung der Ehre Gottes und der Wohlfahrt des Nächsten beweisen muß, bilbet der Apostel recht herrlich ab, da er

I. Die wahre Beschaffenheit derselben vorstellt. Er beschreibet sie

(a) nach ihren innerlichen Eigenschaften. v. 4. In den Seelen dererjenigen, worinn der lebendige Trieb ist Gott zu gefallen, und anderer Menschen Wohlfahrt zu befördern, ist auch eine beständige Geneigtheit die Schwachheiten anderer Menschen zu ertragen. Die Liebe ist langmüthig. Ein lieblicher Christ, der niemanden zu schaden wünschet, suchet jedermann nützlich zu seyn. Er unterhält bey sich die ernstliche Entschliessung seine Gaben und Vermögen zum Nutzen anderer aufzuopfern. Das heisset: Die Liebe ist freundlich. Wo die wahre Liebe im Herzen wohnet, da wird die unruhige Begierde unterdrückt, die sich in Neid und Mißgunst reget, wenn man sieht, daß die Vorsehung andern Gaben und Güter, die vorzüglich sind, zugetheilet hat: Die Liebe eifert nicht. Math. 20, 15.

(b) nach ihren äußerlichen Wirkungen. v. 4 - 7. Wo die wahre Liebe, die eine Tugend eines Christen ist, da wird der innere Hochmuth, der das Herz aufbläset, unterdrückt, daß er nicht äußerlich in Prahlern, ausbrechen kann. Ein Christ muß sich nicht über andere erheben, und seine Vorzüge zur Verachtung des Nächsten ausposaunen. Er lästet seiner verdorbenen Eigenliebe nicht den Willen, daß sie ihn innerlich aufblasen kann. Die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht. Er beschämeth keinen, und rücket den andern die natürlichen Fehler nicht auf, sondern verfähret bescheiden und sanftmüthig mit jedermann, auch mit dem allergeringsten. Er beweiset die Ehrbarkeit und den Wohlstand, welche er dem Nächsten, nach der Liebe schuldig ist. Das heisset: Die Liebe stellet sich nicht ungebärdig. Ein Christ der Gott und seinen Nächsten redlich liebet, ziehet das allgemeine Beste seinem eigenen Nutzen vor. Die Liebe suchet nicht das Ihrige. Er



Er wird nicht ungefüm, zornig und rachgierig, wenn sich jemand an ihm veründiget, sondern suchet ihn sanftmüthig zu verbessern. Gal. 6, 1. Die Liebe läset sich nicht erbittern. Er überrechnet mehr was der Nächste Gutes, als was er Böses an sich hat, und folget nicht der blinden Selbstliebe. Luc. 6, 41. Die Liebe trachtet, nicht nach Schaden. Er freuet sich nicht, wenn jemanden Unrecht, sondern Recht wiederfähret; weil die wahre Liebe die Verläumdungen und Schadenfreude verabscheuet, und das Wohlergehen des Nächsten suchet. Er bedeket vielmehr des andern Böses, so viel mit gutem Gewissen geschehen kann. 1 Joh. 5, 20. Er glaubet alles Gutes, so lange das Gegentheil nicht klar ist. Er hoffet das Beste, so lange er Grund hat. Er duldet alles, was ihn Gott zuschicket, und verträget, was ein Christ dulden kann, ohne Gott und seine Gesetze zu beleidigen.

**Anmerkung.** Aus diesen Eigenschaften und Wirkungen erhellet die wahre Beschaffenheit der christlichen Liebe. Die Lebensgeschichte unsers Erlösers zeigt, wie er das vollkommene Beispiel in Thun und Leiden davon gegeben habe. Wer dieselbe mit Aufmerksamkeit liest, und das Verhalten des Erlösers erweget, der wird mit gerührter Empfindung davon überzeugt werden. Joh. 13, 15. Der Apostel bildet

II die Vortreflichkeit derselben ab, indem er zeigt

(a) daß sie vortreflicher, als alle außerordentlichen Gaben und Thaten sey. v. 1 = 3. Paulus behauptet daß die wahre Liebe vorzüglich größer sey, als alle Wundergaben, die in der Gemeine zu Corinth, zur Ausbreitung des Evangelii ausgeheilet waren. Er bemerket die vornehmsten Wundergaben, und beweiset, daß, die wahre Liebe einen größern Nutzen in der Gemeine des Herrn stiften könne, als dadurch zu erhalten sey. Die Liebe ist größer, als die Gabe der Sprachen. 1 Cor. 12, 10. ob dieselbe gleich in der Gemeine zu Corinth in großen Ansehen war, und am meisten verlangt wurde. Ohne Liebe ist ein Mensch, der diese Gabe hat, nicht geschickt, weder sich noch anderen damit zu nützen. Eben das gilt auch von der Wundergabe des heiligen Geistes, welche er die Weissagung nennet, wodurch das Vermögen verstanden wird,

des





den Willen Gottes einzusehen und der Gemeine zu erklären. Die Liebe ist vortheilhafter als alle Wissenschaft der Geheimnisse und der Erkenntnisse. Auch die Wissenschaft der Dinge die keiner ohne göttliche Offenbarung wissen kann, und das herrlichste Erkenntniß der von Gott geoffenbahrten Wahrheiten, nebst dem wunderthätigen Glauben, Math. 17, 20. kann ohne Liebe, kein Ansehen bey Gott und Nutzen bey den Nächsten schaffen. Auch diejenigen Thaten, die außerordentlich groß scheinen, als die Verleugnung der Güter und des Lebens, machen uns nicht groß in den Augen Gottes, wenn sie nicht aus dem Glauben und der wahren Liebe entspringen. Math. 7, 22, 23. Ohne eine glaubige Liebe ist keine Belohnung deswegen bey Gott zu erwarten. Und daraus erhellet, daß die wahre Liebe vortheilhafter, als dergleichen Gaben und Thaten. Diese Vortheilhaftigkeit der Liebe zeigt er ferner daher

(b) daß sie dauerhafter als alle Wundergaben, und in alle Ewigkeit bleibe v. 8-13. Die Wundergaben, gehören zur sichtsahren Welt. Die Liebe aber höret nicht auf, und fällt nicht weg. Die Erkenntniß der Liebe Gottes nimmt zu, je mehr wir ihn erkennen. 1 Joh. 3, 1. Im Himmel wird die Liebe der Seligen unter einander recht rein seyn, wenn die vollendeten Gerechten zur Vollkommenheit gelangen werden. Wenn der Glaube in das Schauen, die Hoffnung in die Erfüllung verwandelt ist; so wird die Liebe, die Seligen ohne Aufhören erquickten.

### Anwendung.

(1) Die andächtige Betrachtung des Leidens Jesu, ist das kräftigste Reizungsmittel zur Ausübung der christlichen Liebe. Sie stellet uns nicht nur das beste Muster der Liebe vor Augen; sondern giebet uns auch die kräftigsten Bewegungsgründe zur Ausübung der Liebe, indem sie uns durch die grössste Wohlthat zu dieser Dankbarkeit verbindet. 1 Joh. 4, 11, 19.

(2) Diejenigen, welche sich dadurch zur wahren Liebe gegen Gott und den Nächsten wollen entzünden lassen, die müssen die mannigfaltigen Proben der Liebe darinn umständlich erweisen, und die Vortheile die wir dadurch erlangen haben, nachdrücklich beherzigen. Jesus ist dem himmlischen Vater aus Liebe gehorsam bis zum Kreuztode gewesen. Ps. 40, 8, 9. Seine Liebe gegen die Seinigen dauere bis ans Ende. Joh. 13, 1. Lasset uns ihm als Christen nachfolgen! 1 Petr. 2, 9.



# Die I. Fastenpredigt.

Text, Math. 26. v. 30 : 32.

**M**an deinem Marter vollen Leiden,  
**O!** Herzog unsrer Seligkeit!  
 Will ich die Seele gläubig weiden,  
 In dieser stillen Fastenzeit  
 Mein Geist soll sich in dir vergnügen,  
 Weil Weisheitschätze darinn liegen,  
 Was dein Wort uns vom Kreuze lehrt.  
 Dein Leiden heilt die Sündenwunden,  
 An dir hab ich den Mittler funden,  
 Der mir den besten Trost gewährt.

## Vorbereitung.

Denen, die berufen sind *===* predigen wir  
 Christum göttliche Kraft und göttliche Weisheit.  
 1 Cor. 1, 24. Das ist die selige Wirkung von der Predigt  
 des gekreuzigten Erlösers, die der Apostel an den Seelen  
 der Befehrten aus dem Judentum und Heidenthum wahrge-  
 nommen hatte. Viele Ungläubigen sahen diese Verkün-  
 digung, als eine ärgerliche und unvernünftige lehre an.  
 v. 23. Der Grund davon war nicht in der lehre selbst,  
 sondern in den verkehrten Herzen der Ungläubigen. Das  
 beweiset er mit dem Gegensatze.

Dieserigen, welche berufen sind, sind diese-  
 nigen, die den Ruf der Gnade angenommen haben,  
 der an alle ergangen ist. Diese Wahrheit liebende  
 Seelen finden in der lehre von dem gekreuzigten Erlöser  
**eine göttliche Kraft**: Etwas Wunderbahres zur Ueber-  
 zeugung, und Besserung der menschlichen Herzen Röm. 1, 16.  
**(2) eine göttliche Weisheit**; eine weise Einrichtung,  
 die der göttlichen Hoheit und der Noth der Sünder gemäß  
 ist; ein Mittel zur Seligkeit, das kein menschlicher Witz  
 erfinden konnte; aber kein Vernünftiger mit Grund ver-  
 werfen kann.

Gott hat auf mannigfaltige Weise seine herrliche Weis-  
 heit in dem Werke der Erlösung, in der Kundmachung  
 und Ausführung desselben bewiesen. Die Leidensgeschichte  
 Jesu leget dieselbe zu einer heiligen Bewunderung vor  
 Augen. In der Erzählung des Evangelisten finden wir:



Die göttliche Weisheit bey der Vorherverkündigung des Leidens Jesu.

- I. Daß das Leiden Jesu sey vorher verkündigt worden.
- II. Daß sich die göttliche Weisheit dabey gezeiget habe.

### Abhandlung.

Nunmehr war die bestimmte Zeit erfüllet, da die Aufopferung des Sohnes Gottes für die Sünden der Welt geschehen sollte. Jesus zeigt es seinen Jüngern an. Er entdeckte es ihnen immer deutlicher, daß das müste erfüllet werden, was die Propheten im alten Testament von dem Erlöser geweissaget hätten. Nachdem er mit seinen Jüngern das Osterlam gegessen, darinn er abgebildet worden; 1 Cor. 5, 7. so entdecket er ihnen, daß auch die Vorherverkündigungen der Propheten zur Erfüllung kommen müsten. Wir erkennen daraus,

I. daß das Leiden Jesu sey vorher verkündigt worden.

(a) überhaupt. v. 31. Jesus saget es seinen Jüngern, daß das geschehen würde, was von ihm geschrieben stehet. Zach. 13, 7. Er führet diese Weissagung zum Beweise an, daß die Propheten von ihm geweissaget haben. Apostg. 10, 43. Jesus ist der Hirte, über welchen das Schwerdt kommen sollte. Er ist der Mann der mit dem Vater eines Wefens ist. Die Schwerdtschläge deuten nach der Schreibart der Männer Gottes, das grosse Leiden an, daß er innerlich empfinden und äußerlich ausstehen sollte. Es. 1, 20. Luc. 2, 35. Nicht nur Zacharias, sondern auch alle Propheten verkündigen, daß der Erlöser leiden und sterben sollte. Die allerälteste Weissagung von dem Mesias, verkündiget das blutige Leiden des verheissenen Weibes-Saamen; 1 Mos. 3, 15. und alle die Vorherverkündigungen, die zu verschiedenen Zeiten wiederholet, und in den Schriften Moses, in den Psalmen, und den übrigen Propheten enthalten sind, bestätigen dieses, wenn sie richtig ausgeleget werden;



werden; Luc. 18, 31. 32. 24, 26. 27. Das Leiden Jesu ist auch vorher verkündigt worden,

(b) ins besondere, v. 32. nach den dabey vorfallenden Umständen, und den Folgen, die darauf geschehen würden. Zacharias hat es vorher verkündigt, wie sich dabey die Jünger Jesu verhalten würden; Die Herde des Hirten würde sich alsdenn zerstreuen, wenn das Schwerdt der göttlichen Gerechtigkeit den Hirten träfe. Die Jünger Jesu machten damahls sonderlich seine Herde aus. Jesus nennet sie selbst eine kleine Herde. Luc. 12, 32. So sind auch andere Umstände, die bey dem Leiden des Erlösers vorgefallen, vorher gesagt, wie wir aus der häufigen Anzeige der heiligen Geschichtschreiber erkennen, da sie bemerken, wie darinn die Schrift erfüllet worden. Auch der Erfolg der entstehen würde; wie die erbarmende Gnade die verschuchten Jünger wieder sammeln würde, ist vorher verkündigt worden. Jesus sagt es seinen Jüngern, daß er sie wiederum, nach seiner Auferstehung in Galiläa finden werde. Auch dieses hat der Prophet Zacharias vorher gesagt. **So will ich meine Hand kehren zu den Kleinen.** Diese Redensart zeigt an, wie er die kleine Herde nicht verlassen werde; Ezech. 20, 22. und wie die erbarmende Gnade die Jünger aus der Irre wiederum sammeln, stärken, und zu Werkzeugen des Evangelii bereiten werde. So haben auch die übrigen Propheten den glückseligen Erfolg des Kreuztodes Jesu, so wohl an Seiten des Erlösers, als auch nach den Wirkungen desselben beschrieben. Was kann deutlicher seyn, als was davon vorher verkündigt worden? Jes. 53, 10 = 12. Alle diese Weissagungen der Propheten, die von Christo zeugen, zeigen uns offenbahr die göttliche Weisheit, die bey der Eingebung derselben gewaltet hat. Wir erkennen auf eine mannigfaltige Weise

II. daß sich die göttliche Weisheit dabey gezeiget habe, wenn wir

(a) die Vorherverkündigungen an sich selbst erwegen. Es leuchtet aus diesen Anzeigen künftiger Begebenheiten hervor, die so genau eingetroffen, daß Gott mit seinem Verstande alles übersehe; und das Künftige, als Gegenwärtig erkennen. Röm. 11, 31. Es beweiset der Inhalt dieser Weissagungen, worinn der Rath Gottes





zur Seligkeit der Menschen vorgestellt wird, wie herrlich Gott sich in der Erfindung eines hülflänglichen Mittels Sünder selig zu machen bewiesen habe, weil darinn die vollkommenste Uebereinstimmung seiner Liebe und Gerechtigkeit angetroffen wird; und wie wunderbahrlich dieser Rath Gottes ausgeführt worden. Jes. 28, 29. Apostg. 4, 28. Die göttliche Weisheit zeigt sich auch in der Einrichtung dieser Vorherverkündigungen. Sie werden von einer Zeit zur andern, wiederholet, und immer deutlicher vorgetragen. Je näher die Zeiten der Ankunft Christi hereinbrachen, desto umständlicher wird der Messias beschrieben. Zuerst war es genug, daß der Erlöser der Welt verheissen worden. Nachdem wurde sein Geschlecht, seine Abstammung, seine Person mit den damit verbundenen Aemtern beschrieben. Die Propheten beschreiben ihn in der hohen Bildersprache, weil sie dieselbe den Völkern zuerst kund machten, die dergleichen Vorstellungen gewohnt waren. Die Weissagungen von dem leidenden Erlöser sind in ihrer Deutlichkeit noch mit Dunkelheit umgeben, und ein Licht im Schatten; auch dieses zeuget von der göttlichen Weisheit, weil sonst die Verächter des leidenden Jesu, die Erfüllung hätten aus Bosheit verhindern können. Wir sehen die göttliche Weisheit

(b) aus der Absicht dieser Vorherverkündigungen. Sie sollten diejenigen, die in der Zeit des alten Bundes lebten, auf den Grund der Seligkeit weisen. Apostg. 4, 12. Sie sollten denen, die die Tage des Messias erleben, Jesum als den wahren Messias, kennlich machen. Joh. 5, 39. Sie sollen denjenigen die in den Zeiten des neuen Testaments leben, zur Ueberzeugung dienen; daß ihr Glaube gegründet, und kein anderer Erlöser zu erwarten sey. Math. 11, 3. Sie sollten dadurch von der Nothwendigkeit und Beschaffenheit seiner Leiden überzeuget werden. Wie weise sind diese Mittel zur Erhaltung der Absicht!

### Anwendung.

(1) Christen müssen von dieser göttlichen Weisheit, in den Vorherverkündigungen der Leiden Jesu, einen weisen Gebrauch machen. Wie selig werden die Stunden seyn, wenn sie solche zur Stärkung ihres Glaubens, einsehen und bewundern lernen. Joh. 1, 45.

(2) Der leidende Jesus ist das Mittel zur Seligkeit. Glückselig sind diejenigen, welche dieses erkennen und weislich anwenden. 1 Cor. 2, 7.

1, 30.



# Am Sontage Invoavit.

Text, 2 Cor. 6. v. 1 : 10.

**D**u Herzog unster Seligkeit,  
 Gehst willig hin im Kampf zu leiden;  
 Wir folgen dir; mag uns bereit,  
 Daß nichts uns könne von dir scheiden.  
 Im Glauben suchen wir die Gnade,  
 Die du der Welt hast kund gethan,  
 Dadurch der Sünder Seelen-Schade,  
 Allein geheilet werden kann;  
 In Liebe, wie wir uns verschreiben,  
 Laß uns dafür dir treu verbleiben!

## Vorbereitung.

Lasset uns aufsehen auf Jesum den An-  
 fänger und Vollender unsers Glaubens 2c.  
 Ebr. 12, 2. Diese erweckliche Ermahnung giebet  
 der Apostel den Christen aus dem Judenthum, und will sie da-  
 durch zum getreuen Bekännniß des Glaubens ermuntern.  
 Er stellet ihnen das reizende Exempel der Glaubenshel-  
 den vor; v. 1. er führet ihnen darauf das vollkommenste  
 Beyspiel des Erlösers zu Gemüthe, der ihnen ein Vorbild  
 gegeben, und Lust und Kraft zur Nachfolge mitthei-  
 len könne. Merkwürdig ist in der Vorstellung (1)  
 die Benennung des Erlösers. Er heisset ein Anfan-  
 ger und Vollender des Glaubens, weil er, als ein Prophet, die  
 richtige Lehre des Glaubens zur Seligkeit gezeiget, und als  
 ein Hoherpriester, der Erwerber der Seligkeit ist. Er ist  
 der Herzog der Seligkeit, der das Werk der Erlösung  
 angefangen und vollendet hat, Ebr. 2, 10. und den Glauben  
 der selig machet, durch sein Wort in den Herzen wir-  
 ket und erhalten will. Philipp. 1, 6. Nührend ist, (2)  
 die Ermahnung zur rechten Betrachtung  
 dieses Herzogs der Seligkeit, und seiner Leiden, die so  
 angestellet werden muß, daß dadurch in den Herzen der  
 Glaubigen, eine ernstliche Entschliessung zur gläu-  
 bigen Nachfolge des leidenden Erlösers erwecket werde.  
 Dazu ermahnet der Apostel auch die Christen zu  
 Corinth; indem er ihnen durch Lehre und Exempel  
 vorstellet:

§ 3

Die



Die heilsame Anwendung der Leiden  
Jesu,  
sie bestehet,

- I. im rechten Gebrauche der dadurch erworbenen Gnade der Erlösung.
- II. in der gläubigen Nachfolge des Erlösers, im Thun und Leiden.

Abhandlung.

Nachdem der Apostel das grosse Werk der Versöhnung das durch die Leiden und den Tod Jesu vollendet worden, der Gemeine zu Corinth vorgestellt hatte; cap. 5, 19. 21. fänget er, als ein Bothschafter an Gottes stat an, sie zur heilsamen Anwendung der durch die Leiden Jesu erworbenen Versöhnung mit Gott zu ermahnen. Diese heilsame Anwendung bestehet

I. im rechten Gebrauche der dadurch erworbenen Gnade der Erlösung. Die apostolische Ermahnung zeigt,

(a) wie diese Gnade recht müsse gebrauchet werden. v. 1. Durch die Gnade Gottes verstehet er, die fröhliche Bottschaft von der Versöhnung Christi, die ihnen in der Predigt des Evangelii ist kund gemacht worden. Indem Christus für der Welt Sünde ein Opfer worden, hat sich die göttliche Gnade auf das deutlichste verherrlicht. Tit. 2, 11. Er bietet denen Sündern seine Gnade in Vergebung ihrer Sünden, auf das nachdrücklichste an. Diejenigen, die diese Gnade recht gebrauchen wollen, müssen sie nicht vergeblich empfangen, und die Wirkungen derselben nicht bey sich verhindern. Das thun diejenigen, die den theuren Werth der Erlösungsgnade und der dadurch angebotenen Heilsgüter nicht erkennen, sondern gering achten; Luc. 14, 18 = 24. die solche in Unglauben von sich stossen, und sich des ewigen Lebens nicht werth achten; Apostg. 13, 46. oder ausser Christo eine Gerechtigkeit die vor Gott gilt suchen. Apostg. 4, 12. Das thun auch diejenigen, die sich des Verdienstes Christi getrüsten; ob sie gleich nach der vorgeschriebenen Heilsordnung weder bußfertig ihre Sünden erkannt; noch



noch den ernstlichen Vorsatz gefasset haben, dieselbe zur Heiligung anzuwenden. Dieselben glauben umsonst; 1 Cor. 15, 2. und erlangen den Nutzen der verdienstlichen Leiden Jesu nicht. Aus diesem Gegensatz erhellet, daß von denen die Gnade der Erlösung nützlich gebraucht wird, die die Lehre des Evangelii mit einem Herzen anhören, das willig ist, der Wahrheit zu gehorchen; Joh. 7, 17. die durch das Gefühl ihres sündlichen Elendes bewogen, die Gerechtigkeit Christi ernstlich suchen; Math. 5, 6. sich gläubig zueignen, mit der Entschliessung die Bedingungen des Evangelii sorgfältig zu erfüllen. 1 Cor. 1, 30. Diejenigen die sich nach der apostolischen Ermahnung richten wollen, werden in derselben unterrichtet,

(b) wie notwendig dieser Gebrauch sey.  
 v. 2. Es erfordert solches die Beschaffenheit der Zeit des neuen Testaments, darinn die Offenbarung des Erlösers, und die Vollendung des Werkes der Erlösung kund worden. In unsern Tagen ist die Erfüllung der Weissagung Jes. 49, 8. erschienen. Der himmlische Vater hat den Wunsch des Mesias erfüllet, daß das Heil der Völker sollte befördert werden. Der Rathschluß Gottes ist ausgeführt, da das Werk der Erlösung vollendet ist. Die kräftige Anpreisung der Erlösungsgnade ist in der Welt allenthalben geschehen. Wie unverantwortlich ist es, wenn diese Gnadenzeit veräußert wird? Ebr. 2, 3. 4. Wie gefährlich ist der Aufschub der Befehung, wenn die Gnadenzeit erschienen? Apostg. 24, 25. Die Gelegenheit kann vorüber gehen, und nicht wieder kommen, Luc. 19, 42. da Gott ein reicheres Maas der Gnade giebet. Die Zeit des Lebens eilet mit der Gnadenzeit zum Ende, Offenb. Joh. 10, 5. 6. und es kommt das Gericht, da einer beurtheilet wird, wie er erfunden worden. Wie notwendig ist es daher, daß ein jeder die Gnadenrührungen wohl anwende, dadurch Gott die Herzen zur gläubigen Zueignung des Verdienstes Jesu erwecke! Diejenigen, welche die Leiden Jesu zur Errettung ihrer Seelen angenommen haben, die müssen sich als Nachfolger Jesu beweisen: denn es bestehet die heilsame Anwendung der Leiden Jesu auch

II. in der gläubigen Nachfolge des Erlösers, im Thun und Leiden.  
 Das zeigt der Apostel in seinem Exempel, wie sie





müsse beschaffen seyn. Indem er dasselbe vorstellet; so ermahnet er solche auszuüben. 1 Cor. 11, 1.

(a) im Thun, durch eine getreue Ausübung der Tugenden und Pflichten des Christenthums. v. 3. 6. 7. Nachfolger Jesu müssen das Licht ihres Glauben in einem heiligen Wandel sehen lassen. Math. 5, 16. Sie müssen ihren besondern Beruf gewissenhaft führen, damit sie mit Wahrheit nicht können getadelt werden. Joh. 8, 46. Sie müssen nach der Lehre und dem Exempel des Erlösers weise und vorsichtig, und eifrig in der Verrichtung ihres Amtes seyn, und die Wahrheit ihrer Lehre vertheidigen, und den guten Kampf des Glaubens kämpfen, und denselben mit einem reinen Wandel zieren. Math. 11, 29. 30. Gläubige müssen Nachfolger Jesu seyn,

(b) im Leiden: v. 4. 5. 8-10. daß sie auch darinn die Tugenden beweisen, die der leidende Erlöser bewiesen hat. Er litte unschuldig und geduldig. 1 Petr. 2, 23. Die Apostel folgten ihm darinn nach, und waren bereit alle Arten der Trübsalen zu erdulden, die die beschwerlichsten waren. Sie erduldeten schmerzliche Empfindungen, Mangel und allerhand Arten der Beschimpfungen, ja den Tod selbst, um des Namens Jesu willen, 2 Cor. 4, 10. damit die Ehre Jesu ausgebreitet, und die Gemeine erbauet würde. Col. 1, 24. Sie suchten darinn kein Verdienst, sondern beobachteten eine Schuldigkeit die der Herzog der Seligkeit von seinen Nachfolgern fordern kann. 1 Petr. 2, 21.

### Anwendung.

(1) So muß ein jeglicher wahrer Christ das vollgültige Verdienst des leidenden Erlösers gläubig annehmen, und seinem heiligen Exempel nachfolgen. Wir müssen Christum für uns annehmen zur Gerechtigkeit, ihn als ein Vorbild ansehen zur Heiligung. 1 Petr. 4, 1. Diese Verbindung des Erlösers für uns, und in uns, muß auf keine Weise getrennet werden. Gal. 4, 19. Ohne dem ersten ist das andere vergeblich. Ohne dem letzten, kann der Glaube an sein Verdienst nicht bestehen.

(2) Wie viele trennen dieses Band des Verdienstes und das Exempel des leidenden Jesu! Diese sind aber keine Christen, deren Glaube auf dem Grund der Apostel gebauet ist. Sie mißbrauchen Jesu Verdienst; auf diese oder jene Art, und sind Feinde des Kreuzes Christi. Philipp. 3, 17-19.



## Die 2. Fastenpredigt.

Text, Math. 27. v. 3 : 10.

**D**u bist der größte Schatz der Erden,  
Und wer dich hat, der hat genug;  
Du wirst, daß wir gesegnet werden  
Mein Heiland! für uns gar zum  
Fluch.

Die Welt pflegt dich gering zu schätzen,  
Sie achtet nicht dein theures Blut;  
Doch meine Seel, o höchstes Gut!  
Soll sich an dessen Werth ergötzen;  
Weil mich das nur erlösen kann,  
So nimmt mein Herz es gläubig an.

### Vorbereitung.

Das Leiden des Erlösers ist von den Propheten nach allen wichtigen Umständen vorher verkündigt worden: Unter diese gehört auch mit, daß er von seinem Jünger würde um ein schnödes Geld verrathen werden. Der Apostel Petrus gedenket dieser Weissagung von Juda; und erinnert dabey: Es mußte die Schrift erfüllet werden, welche zuvor gesagt hat der heilige Geist, durch den Mund David von Juda, der ein Vorgänger war derer, die Jesum fingen. Apostg. 1. v. 16. Der Apostel zeigt darin an, (1) daß von dem Verräther Juda die Propheten, sonderlich David geweissaget habe. Er zielt auf den Ps. 41, 10, darin eine Klage des leidenden Erlösers, über seinen treulosen Verräther angestimmt wird: Joh. 13, 18. Er lehret (2) daß die Weissagung erfüllet werden müssen. Luc. 18, 31. Dieses Muß gründet sich auf die allwissende Vorhersehung des heiligen Geistes, durch den die Propheten geweissaget haben; 2 Petr. 1, 21. auf die göttliche Wahrhaftigkeit, welche nicht triegen kann. Math. 26, 53. 54.

Petrus erzählt ferner von diesem Verräther, daß er um den ungerechten Lohn einen Acker erworben. v. 18. Auch dieser Umstand ist, wie der Evangelist bemerkt, vorher verkündigt worden. Wir erwegen daher:



Eine prophetische Vorherverkündigung  
von dem ungerechten Lohn des Ver-  
rätbers unsers Heilandes.

I. Wie ungerecht und geringschäßig er  
seyn werde.

II. Wozu er nach dem göttlichen Rath  
würde angewendet werden.

### Abhandlung.

Der Evangelist erzählt was Judas gethan; Math. 26, 15. wie ihm seine That zu spät gereuet, und er den verfluchten Lohn seiner Verrätherey den Hohenpriestern wieder gegeben habe. Er macht dabey die Anmerkung, daß das dadurch erfüllet, was durch den Propheten Jeremias gesagt worden. Diese Weissagung stehet eigentlich Zach. 11, 12. 13. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Jeremias dieselbe geredet, und daß sie hernach von dem Zacharias wiederholet worden, wie ofters geschehen ist, als Zach. 3, 8. und Jerem. 23, 5. Diese Vorherverkündigung von dem ungerechten Lohn des Verrätbers zeigt an,

I. wie ungerecht und geringschäßig er  
seyn werde. Und zwar:

(a) Wie ungerecht er gegeben und genommen sey. v. 9. Mathäus führet mehr den Verstand, als die Worte der Weissagung selbst an. Der Prophet Zacharias führet den Messias redend ein, daß er um einen gewissen Preis werde geschätzt werden. Er beschreibet ihn, als einen Hirten, dessen Hirtentreue übel belohnt sey, und der von seinem Volke, sonderlich von den bösen Hirten würde verworfen werden. Sie würden noch Geld dazu geben, daß er abgeschaffet würde. Das ist der Kern der Weissagung. Es wird dadurch die Ungerechtigkeit derer angedeutet, die ihn zum Tode verkauffet, und an stat dessen, daß sie ihn gläubig annehmen sollten, verworfen haben. Joh. 1, 11. Der wohl verdiente Lohn der Hirtentreue hätte eine gläubige Aufnahme seyn sollen. Es war also ungerecht, und eine erschreckliche Bosheit den treuen Hirten der Schafe abzuschaffen. Offenbahr ist die Ungerechtigkeit des Judas, der den ungerechten Lohn genommen, und seinem Meister verrathen hat. Er bewies dadurch  
die



die grössste Treulosigkeit, und den abscheulichsten Geiz, 1 Tim. 6, 9, 10. Die Vorherverkündigung zeigt an

(b) wie geringschätzig er seyn werde. v. 9. Der Lohn, der dem Hirten abgewogen, bestand aus dreyszig Silberlingen. Dieses ist erfüllt Math. 26. 15. In den prophetischen Weissagungen, wird es eine treffliche Summe Zach. 11, 13. genennet, die Geringschätzigkeit anzudeuten. So wenig achteten die Hohenprieester den Erlöser. Es. 53, 3. So gering war der Erlöser in den Augen eines geizigen Judas, um einen solchen Preis ihn in die Hände der Feinde zu liefern.

Anmerkung. Die Erfüllung macht diese an sich dunkle Weissagung erst recht klar. Der Evangelist leget die Worte des grossen Hirten dem Judas bey, weil Judas unter der Zulassung und Regierung desselben sie gesprochen hat. Diese Dunkelheit des prophetischen Wortes, darf uns nicht befremden, weil es vor der Erfüllung nicht deutlicher seyn durfte. Durch das Licht des neuen Testaments mußten die Schatten des alten Bundes erhellen werden. So viel ist klar, daß es eine Weissagung von dem Lohn der Ungerechtigkeit, welchen Judas empfangen, weil darin auch vorher verkündigt wird,

II. wozu er nach dem göttlichen Rath würde angewendet werden. Das erhellet

(a) aus den prophetischen Worten, v. 10. Zach. 11. v. 13. darin wird dem grossen Hirten der Befehl gegeben, daß er die Silberlinge in das Haus des Herrn werfen sollte; und dabey wird angezeigt, daß sie dem Löpfer sollten gegeben werden. Dieser zwiefache Umstand in der Weissagung zeigt an, daß das Geld ein verworfenes Geld seyn werde; daß es zwar in den Tempel des Herrn kommen, aber in demselben, nach dem göttlichen Verhängniß nicht bleiben werde. Es siehet zwar in den prophetischen Worten, daß der Hirte nach dem göttlichen Befehl es selbst in den Tempel werfen werde. Es ist aber bekannt; daß das oft in der Schrift, als ein göttlicher Befehl angesehen wird, was er zulasset, oder durch seine weise Regierung vermittelt. Es erhellet hieraus, daß dasjenige, was Judas gethan, da er durch sein Gewissen gerühret, vorbedeutet worden. Es ist ferner aus der Weissagung klar, daß das Geld nicht sollte in den Händen des Verräthers bleiben; und daß



es in die Hände eines Löpfers kommen sollte. Wozu es nach dem Rath Gottes wirklich angewendet worden, erhellet

(b) aus der Erzählung des Evangelisten, 9. 3 = 8. Die Erfüllung des ersten Umstandes wird deutlich berichtet. Judas ist durch die Angst des Gewissens getrieben worden, den Lohn der Ungerechtigkeit wiederum los zu werden. Als die Hohenpriester es nicht annehmen wollten, warf er es in den Tempel. Der zweyte Umstand ist auch erfüllt: Es ist in die Hände eines Löpfers kommen, von welchem ein ausgegrabener Acker, zum Begräbniß der Judengenossen, die aus andern Ländern auf die Feste kommen, dafür gekauft worden. Es ist dieses in den Tagen der Evangelisten eine bekannte Geschichte gewesen, da dem erkauften Löpfersacker, wegen des Blutgeldes, der Name eines Blutackers beigeleget worden. Aposfig. 1, 17. 18. Auch dieser Umstand dienet zum Beweise, daß die Weissagung sey erfüllt worden.

### Anwendung.

(1) Hieraus erhellet, daß die Begebenheiten, die in der Leidensgeschichte Jesu bemerkt worden, unter einer besondern Vorsehung Gottes erfolgt sind. Aposfig. 2, 23. Dieses dienet zur Stärkung unsers Glaubens, daß Jesus der wahre Messias; ob er gleich von den Juden verworfen worden. Auch die Verwerfung desselben von seinem eigenen Volke, ist ein Zeugniß für Jesum. Ps. 118, 22. 23.

(2) lasset uns beweisen, daß wir wahre Gläubige des Erlösers, und den Heiland mit seinem Verdienste über alles schätzen. 1 Petr. 1, 18. 19. Eine Liebe über alles hat er verdient, da er sich für uns dargegeben.

(3) Christen müssen sich sorgfältig hüten, daß sie sich nicht der Sünden der Juden und des Verräthers theilhaftig machen. Das thun aber alle diejenigen, die das Zeitliche mehr lieben und suchen, als das Geistliche, und sich nicht scheuen, Jesum, Himmel und Seligkeit fahren zu lassen, wenn sie nur die Güter der Welt erlangen können. 1 Joh. 2, 15 = 17.

(4) Wahre Verehrer des göttlichen Erlösers lassen sich durch nichts von der Liebe Jesu scheiden, Röm. 8. 38. 39. und lassen lieber alles fahren, damit sie Christum gewinnen, und den Gnadenlohn den er erworben hat. Philipp. 3, 8.

Ebr. 11, 24 = 26.



# Am Sontage Reminiscere.

Text, I Thessal. 4. v. 1-7.

**D**urch die Kraft von deinem Kreuze  
 Dämpfe Jesu! alle Reize  
 Der verkehrten Luft in mir:  
 Damit ich die heiligen Triebe

Einer treu ergebenen Liebe,  
 Durch den Glauben, opfre dir;  
 Und im Wandel deutlich lehre,  
 Daß ich sey dein Eigenthum,  
 Lebe nur zu deinem Ruhm,  
 Und dir ewig angehöre.

## Vorbereitung.

Welche Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Dieser Ausspruch bestimmet die Pflicht rechtschaffener Christen. Der Apostel bezeichnet darin (1) diejenigen welche Anhänger Jesu sind. Diese sind die Gläubigen, welche an dem Verdienste des leidenden Erlösers Antheil nehmen, und im Glauben bekennen, daß er für sie gestorben sey, Röm. 8, 1. die ihn, als ihr Haupt ansehen, und sich als Christi geistliche Glieder betrachten. I Cor. 6, 15. 17. Er schreibt solchen (2) ihre Pflicht vor: Sie sollen ihre natürliche Unart, die Fleisch genennet wird, die Lüste die daraus entstehen, und die heftigen Bewegungen derselben unterdrücken. Die Kreuzigung eines Missethätters, war eine langsame und schmerzhaftige Todesart. Was dabey vorging, das soll ein Nachfolger Jesu, in Ansehung seiner natürlichen Unart und der daher entstehenden Lüste beobachten. Er soll derselben die grössste Gewalt anthun, und sie allmählig ersticken, wenn es auch der Natur noch so schmerzlich ist. Er soll sich, durch die Aehnlichkeit mit dem gekreuzigten Erlöser die er haben muß, dazu bewegen lassen. Röm. 6, 6.

Wie nothwendig das sey, und wie es müsse von den Nachfolgern des gekreuzigten Erlösers beobachtet werden, lehret der Apostel, in der heutigen Epistel, daraus wir betrachten:

Die



## Die Kreuzigung der sündlichen Begierden in der Nachfolge des gekreuzigten Erlösers.

### I. Die Nothwendigkeit.

### II. Die Beschaffenheit.

#### Abhandlung.

Christen die Christo angehören, müssen ihre bösen Lüste und Begierden kreuzigen. Der Apostel beweiset davon

I. Die Nothwendigkeit, mit überzeugenden Gründen. Es erfordert solches

(a) die christliche Lehre. v. 1. 2. Der Apostel hatte den Christen zu Thessalonich die Unterweisung gegeben, was zu einer heiligen Nachfolge Christi erfordert würde. Durch die lehre Christi, darin sie unterrichtet, war ihnen recht bekannt worden, wie sie, nach der Vorschrift des heiligen Gottes wandeln sollten. Der Apostel hatte es ihnen gezeigt, wie sie schuldig, ihre innerliche Triebe, und äußerliche Handlungen, nach dem göttlichen Gesetze einzurichten. Er hatte sie ferner unterrichtet, wie nach der lehre Jesu die natürlichen Triebe des Herzens müßten eingeschränket werden. Die lehre Jesu fordert nicht allein die äußerliche Enthaltung von Sünden, sondern sie verlangt auch die innerliche Heiligung der Begierden. 1 Petr. 2, 11. Wer ein erleuchtetes Erkenntniß hat, wie er sich verhalten soll, der ist auch schuldig solches anzuwenden. Dazu kommt ferner,

(b) der verbindliche Befehl des Erlösers. v. 2. Die Apostel haben die heiligen Gesetze von der Kreuzigung der Begierden nicht vorgeschrieben. Sie sind nur Gefandten, die die göttlichen Befehle ihres Oberherrn überbringen. Derjenige, der die Kreuzigung der Begierden verlangt, ist Jesus, der Herr der Gläubigen. Die Gebote des Evangelii hat derjenige gegeben, der unser Herr ist, und befehlen kann. Philipp. 2, 11. Er ist unser größter Wohlthäter, der uns die größten Proben seiner liebe bewiesen, Joh. 15, 13. und die Ursache unserer Seligkeit, Hebr. 5, 8. 9. weil er solche durch seinen Kreuztod erworben hat. Pflicht und Dankbarkeit erfordern es also von den Anhängern Jesu, daß sie ihr Fleisch und Blut kreuzigen. 1 Petr. 4, 1. Es ist solches nothwendig: denn;

(c) die



(c) die Kraft dazu wird von dem Erlöser mitgetheilet. v. 2. Auch deswegen erinnert der Apostel, daß es Gebote des Herrn Jesu, die Christen dadurch anzuweisen, woher sie das Vermögen diese schwere Pflicht zu leisten, her nehmen sollen. Die lehre Jesu zeigt nicht nur, wie ein Nachfolger Jesu sich verhalten soll; sie giebet auch Anweisung, woher die Kraft zu nehmen sey. Der gekreuzigte Erlöser hat durch sein Leiden, auch Kraft und Beystand uns erworben, die in den Schwachen mächtig ist. 2 Cor. 12, 9. Philipp. 4, 13. 2 Petr. 1, 4. Diese kräftigen Bewegungsgründe heben alle Entschuldigungen der Ohnmöglichkeit auf; daher ist es nothwendig. Es kommt nur darauf an: wie die Kreuzigung der Begierden geschehen müsse. Der Apostel zeigt auch daher

**II. die Beschaffenheit.** Nachfolger Jesu müssen, als Erlösete heilig leben, und sich eines Wandels befeißigen, der den Willen Gottes gemäß ist. Die natürliche Unart die im Fleische steckt, reizet zu solchen Handlungen, die dem heiligen Willen Gottes entgegen sind. Daher besteht die Kreuzigung der bösen Begierden

(a) überhaupt, in der Unterdrückung aller Lüste des Fleisches, die das tugendhafte Leben verhindern. v. 3. Das ist der Wille Gottes eure Heiligung. Nach der göttlichen Absicht muß ein Nachfolger Jesu, durch die mitgetheilte Gnadenkraft an seiner innerlichen und äußerlichen Verbesserung arbeiten; damit solche dem göttlichen Willen gemäß werde. Die wahre Heiligung muß von der Verbesserung des Herzens den Anfang nehmen. Math. 15, 19. 20. Man muß also über seine Begierden wachen, und dieselbigen, wo sie ausschweiffen, durch beständige Wachsamkeit zu unterdrücken suchen. Man muß ihnen alle Nahrung verjagen, und sie allmählig zu entkräften suchen. Röm. 6, 12. 13. Man muß durch die Kraft des Geistes in seiner Seele die Lust zum Guten zu stärken suchen; und Seele und Leib Gott zum Dienste, nach seinem Willen aufopfern. Röm. 12, 2. Der Apostel bestimmt die Kreuzigung des Fleisches auch

(b) insbesondere, in der Unterdrückung der Begierden, welche zu allerhand Arten der Unkeuschheit



Unkeuschheit verleiten. v. 3 = 7. Die ausschweifenden Begierden zur Wohlust müssen bey einem Nachfolger Jesu ersticker werden. Diese Pflicht der Heiligung stellet der Apostel insbesondere vor, weil die zur Wohlust geneigten Griechen, die Ausbrüche derselben nicht für Sünden erkannten. Daher fielen sie in das schändliche Laster, der Hurerey, des Ehebruchs, und andrer unnatürlichen Sünden. Röm. 1, 24. Eine solche wollüstige Lebensart, die ausser der Ehe, und in derselben geführt werden kann, ist höchst unanständig bey einem vernünftigen Menschen: vielmehr bey einem Nachfolger Jesu. Sie findet bey einem Heiden nach dem Gesetze der Natur keine Entschuldigung: vielweniger bey einem erleuchteten Christen, nach dem Gesetze der Offenbarung. 1 Cor. 6, 18. Wer nun die Sünden wider das sechste Gebot vermeiden wil, der muß die Triebe der Natur nach dem göttlichen Gesetze einschränken, und durch die Furcht und Liebe Gottes regieren lassen. Dem Rath des Apostels folgen; 1 Cor. 7, 9. und auch die erlaubten Begierden so einschränken, daß nicht, wie bey den Heiden, die sinnliche Wohlust, sie zu Sklaven mache, und zu allerhand Ausschweifungen verleite, die der Heiligung des Gemüthes, und der natürlichen Ehrbarkeit die man dem Leibe schuldig ist, entgegen sind. Eph. 4, 19. Die Vorstellung des göttlichen Berufes muß solches befördern.

### Anwendung.

(1) Heilige Christen müssen, ihre herrschende Lüste des Fleisches recht kennen lernen, wozu sie vor andern geneigt seyn, wenn sie die Pflicht der Kreuzigung recht beobachten wollen.

(2) Wer seine herrschende Begierden kennet, der muß sonderlich die Quellen zu verstopfen suchen, und die Gelegenheiten und Mittel vermeiden, wodurch sie erwecket und genähret werden. Röm. 13, 14.

(3) Die rechte Betrachtung des Leidens Jesu ist ein herrliches Verwahrungsmittel wider die Ausschweifung der bösen Lüste; und ein herrliches Stärkungsmittel im Kampfe wider diese innerliche Feinde der Seelen. 1 Petr. 4, 1. Die ernstliche Betrachtung der Ewigkeit und die Vorstellung daß der Himmel keine Behaufung unreiner Seelen, wird die Wohlüstigen in ihrem wilden Laufe auch zurück halten können.

Gal. 5, 19. Offenb. Joh.

21, 27.



# Die 3. Fastenpredigt.

## Text.

Marc. 15. v. 27. 28. Luc. 23. v. 33.

**M**als ein Fluch voll Pein und Schande,  
 Birst du an dem Kreuz gequält,

Und der bösen Mörderbande,  
 Theurer Jesu! bezehlet.  
 Dieses soll uns gläubig lehren,  
 Daß du seyest der Herr der Ehren,  
 Der für Uebeltäter stirbt;  
 Der am Kreuz hängt unsern wegen,  
 Uns Verfluchten, Heil und Segen  
 Und die Herrlichkeit erwirbt.

## Vorbereitung.

Nichts kann dem natürlichen Menschen anstößiger scheinen, als daß er glauben soll, daß der gekreuzigte Jesus der Herr der Herrlichkeit sey. Darum predigten auch die Apostel den gekreuzigten Christum den Juden ein Aergerniß und den Heiden eine Thorheit. 1 Cor. 1, 23. Nichts kann aber einen Vernünftigen besser wider das Aergerniß verwahren, als die Ueberzeugung, daß es der Rath Gottes gewesen, daß der Messias unter die Uebeltäter gezählet, und eine schmerzliche und schmählige Todesart ausstehen sollte. Diese Vorstellung machte, daß Jesus die Schande nicht achtete; Hebr. 12, 2. weil er es, als einen bestimmten Rath Gottes erkannte, dem er sich im Gehorsam unterworfen hatte. Ps. 40, 8. 9. Diese Vorstellung kann auch bey einem jeden, der der Wahrheit Beyfall geben will, die Ueberzeugung wirken, daß die schändliche Todesart Christi dem Mittel der Menschen nicht unanständig, sondern gemäß seyn müsse. Die Vorherverkündigungen der Propheten dienen zu Zeugnissen, daß Jesus als ein Missethater für die Sünder sterben müssen. Nach der Anleitung der Evangelisten erwegen wir also:

Ⓞ

Die



Die prophetische Vorherverkündigung  
von der schändlichen Todesart des  
Erlösers.

- I. Warum sie schändlich zu nennen  
sey.
- II. Wie solche von den Propheten vor-  
her verkündigt worden.

Abhandlung.

Die Evangelisten, fürnehmlich Marcus und Lucas lehren uns, wenn wir ihre Geschichte von dem Tode Jesu zusammen halten;

I. Warum die Todesart des Erlösers  
schändlich zu nennen sey.

Die erste Ursache davon ist.

(a) weil er an einem schändlichen Orte hat sterben müssen. Luc. 23. v. 33. Die Evangelisten nennen diesen Ort, Golgatha oder Schädelkate. Diese Benennung mag ihren Ursprung haben, weil dieser Ort oben, wie eine kahle Hirnschädel ausgesehen; oder weil die Hirnschädel der getödteten Missethater daselbst herum gelegen: Genug es war solcher zum Gerichtsplatze geordnet, wo die Missethäter hingerichtet wurden. Dergleichen Orter werden für unrein geachtet, und es ist schimpflich wenn einer daselbst getödtet wird. Eine solche öffentliche Hinrichtung wurde für ein Zeichen gehalten, daß einer ein großes Verbrechen begangen, oder zur Anzahl dererjenigen zu rechnen, die nicht die geringste Ehre verdienen. Knechte und Aufrührer pflegte man, als Scheusale zur Stadt hinaus zu bringen. Die nicht so viel verbrochen, ließ man in Gefängnissen hinrichten; auch die noch etwas Achtung verdienen. Math. 14, 10. Jesus wurde nicht so gut geachtet. Er mußte daher vor das Thor hinaus gebracht werden, und zur Vergrößerung der Schande, als ein nichtswürdiger Uebelthäter sterben. Ebr. 13, 12. 13. Die Art des Todes Jesu ist schändlich zu nennen. Die zweyte Ursache davon ist:

(b) weil er zum Kreuztode verdammet worden. v. 33. Die Kreuzesstrafe, war nicht nur die allerschmerzlicheste Art eines gewaltsamen Todes; sondern auch die allerschimpflichste



allerschimpflichste Art. Die Geschichte der alten Völker befestiget es, daß nur diejenigen gekreuziget worden, welche die schändlichsten Verbrechen begangen hatten. Bey den Römern war es eine Strafe der Knechte und der Aufrührer. Kein Freyer konnte gekreuziget werden, wenn er nicht vorher durch die Geißel verunehret und zu einem Knechte gemacht worden. Nach dem görtlichen Befehle ward der als ein Verfluchter angesehen, der ans Holz gehänget wurde. 5 Mos. 21, 22. Gal. 3, 13. Wie schimpflich war also diese Strafe dem Herrn der Herrlichkeit! 1 Cor. 2, 8. der nichts Uebels, sondern lauter Gutes gethan hatte. Apostg. 10, 38. Wie empfindlich muß diese schmählige Todesart dem heiligen und unschuldigen Erlöser gewesen seyn, der bey der Ausübung der vollkommensten Tugenden eine vollkommene und heilige Ehrliche Liebe besaß, daß er sich, wie der niederträchtigste Uebelthäter hat müssen der Schmach so vieler spöttischen Zuschauer, am Kreuze erhöhet, darstellen?

Anmerkung. Gläubige die hier den Rath Gottes erwegen, sehen den Mittler am Kreuze zur Büßung der Sünden der Welt hängen. Sünder sind gleichsam Rebellen, die sich wider die Oberherrschaft Gottes, und wider seine Befehle empören. Sie erkennen, daß Jesus die Strafe aller Sünder am Kreuze gelitten: Damit er ihnen den Segen wieder erwerben mögte. Gal. 3, 14. Sie sehen ihn, als den andern Adam an, der die Sünde des ersten, die er am Holze begangen hatte, an dem Holze des Kreuzes sterbend büßet, und die Welt mit Gott versöhnet hat. Col. 1, 20. Sie bedenken, daß sie die ewige Schmach und Schande, als Uebelthäter verdienet, und daß deswegen die Todesart des Erlösers so schändlich gewesen. Die dritte Ursache davon ist:

(c) weil er in Gesellschaft schändlicher Missethäter gekreuziget worden. Marc. 15, 9. 27. Auch dieser Umstand gereichte zur Schande des gekreuzigten Erlösers. Zweene Uebelthäter, die Mörder und Straßenräuber waren, Matth. 27, 38. wurden mit ihm hingerichtet. Dieses gab denen unwissenden Zuschauern Anlaß, Jesum für einen großen Verbrecher anzusehen. Ob er wohl nichts Böses gethan hatte; so gab doch die Gesellschaft dieser Mörder zu dem schmähligen Verdacht Anlaß, daß Jesus gleiche Verbrechen müsse begangen haben. Jesus hing in der Mitten. Auch dieses



dieses gereichte zu seiner Schande, als wenn er der allergrößste und allerärgste unter den großen und ärgerlichen Missethättern wäre. Diese Schmach mußte der allerheiligste leiden. Hebr. 7, 26. Und damit sich keiner an der schändlichen Todesart ärgere, so zeigen die Evangelisten,

## II. Wie solche von den Propheten vorher verkündigt worden.

Marcus führet diese Weissagung deutlich an. v. 28. Wir bemerken

(a) die Vorherverkündigung stehet bey dem Propheten Jesaias c. 53, 12. zu lesen. Der hat ausdrücklich von dem Messias geweissaget daß er unter die Uebelthäter würde gerechnet werden. Der Zusammenhang zeigt klar, daß der Prophet von dem Leiden des Erlösers handle. Der Heiland macht davon die Deutung auf sich selbst. Luc. 22, 37. Der Prophet verkündigt nicht nur diesen schmähligen Umstand des Todes des Erlösers; sondern er deutet auch die Todesart selbst an, Jes. 52, 13. welche auf mancherley Art ist vorgebildet worden. Joh. 3, 14. 12, 13. Er zeigt auch die Ursache dieser schmähligen Todesart an. Jes. 53, 4 = 10.

(b) Die Erfüllung erhellet klar, wenn man die Weissagung der Propheten mit den Zeugnissen der Evangelisten vergleicht. Nach der Absicht des Geistes Gottes werden wir hier erinnert, diese Vergleichung zu untersuchen: damit wir denjenigen, der für die Uebelthäter gelitten, im Glauben erkennen und in wahrer Zuversicht annehmen. 2 Cor. 5, 19 = 21.

## Anwendung.

(1) Lasset uns diese Betrachtung zum Erkenntnis unserer Sünde anwenden, damit wir erkennen lernen wie schändlich dieselbe in den Augen des heiligen Gottes sey; und welche Strafe darauf erfolgen müsse. Dan. 12, 2. Math. 25, 41.

(2) Die gläubige Zueignung der schmähligen Todesart Jesu bringet uns Ehre und Freude vor Gottes Gerichte. Röm. 8, 1.

(3) Sie muß uns aber auch zur Nachfolge in der Heiligung reizen: Ebr. 13, 13. alsdenn werden unsere Leiden, durch seine Leiden geheiligt.

1 Petr. 4, 14 = 16.



## Am Sontage Deculi.

Text, Eph. 5. v. 1 : 9.

**M**eines Glaubens Grund und Siegel,  
Bist du, Heiland! nur allein,  
Meines Lebens Tugendspiegel,  
Soll mir dein Verhalten seyn.

Du hast mich mit Gott versühnet,  
Da ich Zorn und Straf verdienet;  
Deine Wohlthat treibt mich an;  
Dich auf ewig treu zu lieben,  
Deine Tugend auszuüben,  
Und zu thun, wie du gethan.

### Vorbereitung.

Das wichtigste bey der Betrachtung der Leidensgeschichte Jesu ist die Untersuchung: Wie wir dieselben anzusehen haben: Ob es genugthuende Leiden, die er als ein Mittler erduldet hat: oder ob es bloß vorbildende Leiden die Jesus, als ein Kreuzträger erduldet habe? Auf die Entscheidung dieser Fragen beruhet der Glaube der Christen von dem Leiden des Seligmachers. Ist Jesus nur der Lehrer und Wegweiser zum Himmel: so ist nichts weiter nöthig, als daß wir seinem Lehren und Exempel folgen. Ist er aber das Opfer für die Sünden der Welt; und hat er durch sein Thun uns eine Gerechtigkeit, und durch sein Leiden eine vollgültige Genugthuung erworben: so müssen wir ihn auch zugleich, als den Erwerber unserer Seligkeit ansehen, Trost in seinen Wunden suchen, und sein Verdienst ergreifen: damit wir Gnade und Vergebung erlangen. Und alsdenn sind wir schuldig mit der allergrößesten Dankbarkeit uns ihm wieder aufzuopfern.

Es ist daher die Untersuchung höchstnöthig. Und wenn sie recht angestellt wird; so überzeuget uns die göttliche Offenbarung, daß Jesus so wohl unser Erlöser, als unser Lehrer: so wohl unser Verdienst, als unser Exempel sey. 1 Petr. 2, 21. Wir betrachten demnach, nach der apostolischen Anweisung:

Das wahre Verdöhnungs-Opfer des leidenden Erlösers zur Heiligung der Menschen.

§ 3

II. Wie



I. Wie er sich wahrhaftig zu unserer Versöhnung aufgeopfert habe.

II. Wozu daher die Menschen verbunden sind.

### Abhandlung.

Die Frage: Ob Jesus deswegen gelitten, daß er durch die Menschen mit Gott versöhnen wollen, können wir aus den apostolischen Worten entscheiden. Er zeigt klar,

I. Wie er sich wahrhaftig zur Versöhnung der Menschen aufgeopfert habe.

Dieses erhellet daher

(a) weil die Opfer des alten Bundes sein verdienstliches Leiden vorgestellt haben. v. 2. Der Apostel preiset die grosse Liebe des Heilandes, daß er sich für uns zur Gabe und Opfer dargegeben. Es folget daraus, daß er die Opfer des alten Bundes durch seine Aufopferung erfüllet habe. Das ist die Absicht seines Thuns und Leidens gewesen, alle Arten der Opfer zu erfüllen. Es wurden allerhand leblose Dinge dem Herrn, nach dem Gesetze gewidmet: Diese heissen Gaben. Es wurden auch allerhand lebendige Thiere, zu Opfern geschlachtet; diese heissen Schlachtopfer. Diese waren vorbildenderweise verordnet, und zeigten an, daß Christus einen thatigen und leidenden Gehorsam zur Versöhnung der Welt bringen würde. Die Gaben und Opfer waren eigentlich nicht die Mittel die Gott zur Tilgung der Sünden verlangen konnte. Ps. 40, 7. 8. Ebr. 10, 5. Dieses hat er von Anfang her genugsam bezeuget, da er Cains Opfer nicht annahm, sondern sich das Opfer Abels wegen des Glaubens gefallen ließ. Ebr. 11, 4. Die Opfer zielten, nach der Schrift, auf das Leiden Jesu, welcher der Sündenbürge seyn sollte. Dieser Glaube der Christen ist auch von den Propheten schon gelehret worden; Jes. 53, 4. 5. und von den Aposteln deutlich wiederholer. 2 Cor. 5, 21. Es ist also die Absicht des Erlösers gewesen, die Sünden der Welt zu büßen, und den Menschen eine Gerechtigkeit zu erwerben, die



die vor Gott gilt. Der Gerechte wollte für die Ungerechten leiden. Will man sich bey der Aufopferung Jesu, die Schwierigkeit machen: Ob es auch gerecht sey, daß Jesus für die Sünder, und für eine fremde Schuld leiden können; so wird diese Einwendung weg fallen, wenn wir seine Willigkeit zu dieser Aufopferung ansehen. Er ist das wahrhaftige grosse Versöhnungsoffer,

(b) weil er sich freiwillig zum Opfer dargegeben hat. v. 2. Auch dieses bemerkt der Apostel mit grossem Nachdrucke: Er hat sich selbst dargegeben. Nach dem ewigen Gnadenrath hat er sich dazu verbindlich gemacht. Ps. 40, 8. Der ewige Wille des Sohnes stimmt hier mit den Willen des Vaters überein. Joh. 3, 16. Röm. 4, 25. Der Mittler hat sich aus unergründlicher Liebe, ganz und gar aufgeopfert, dasjenige zu leisten, was die göttliche Gerechtigkeit von allen Sündern zur Gemuthung verlangen mußte. Röm. 5, 8. Es ist also zur Gewisheit unsers Glaubens nichts mehr, als die Ueberzeugung nöthig: Ob die Leiden Jesu auch versöhnend gewesen, und ob der Tod Jesu zur Bezahlung der Sünden der ganzen Welt hinreichend gewesen. Auch dieses behauptet der Apostel,

(c) weil das Versöhnungsoffer des Mittlers, der Gottheit vollkommen wohlgefallen hat. v. 2. Dieses drückt der Apostel in solchen Redensarten aus, die von den Opfern des alten Bundes gebraucht worden: Gott zum Geruch des Wohlriechens. Die Opfer hatten eigentlich keinen angenehmen Geruch wenn sie verbrannt wurden; Gott bezeugte aber sein Wohlgefallen darann, wenn sie im Glauben an dem Messias gebracht wurden. Sie hießen alsdann Opfer zu einem süßen Geruch, oder Gott gefällig; Philipp. 4, 18. weil sie nach göttlicher Verordnung geschehen, und in der Absicht veranstaltet worden, daß dadurch Gott sollte mit den Menschen versöhnet werden. Diese göttliche Absicht ist bey dem vollgültigen Opfer Christi erreicht worden. Der Erlöser ist wahrhaftiger Mensch gewesen. Hebr. 2, 14. 15. Er war heilig und unschuldig, Hebr. 7, 26. Er konnte die Strafen aller Sünder ausstehen, Ps. 49, 8. 9. weil er zugleich wahrer Gott war. 2 Cor. 5, 19. Er hat also seine Leiden in der unendlichen Kraft Gottes vollenden können. Er



hat sie auch vollendet. 1 Joh. 2, 2. Die göttliche Genehmhaltung seiner geleisteten Erlösung, ist durch seine Auferweckung kund worden, Röm. 4, 25. und durch die herrlichen Folgen derselben bestätigt. Röm. 8, 33. 34. Deswegen lehret auch der Apostel

**II. wozu daher die Menschen verbunden sind.**  
Als Gläubige, die sein Verdienst zur Gerechtigkeit angenommen, sind sie dadurch verbindlich gemacht, sich ihrem Erlöser zu heiligen. 2 Cor. 5, 15. Dies soll geschehen:

(a) **innerlich im Herzen.** v. 3. Daß sie alle bösen Triebe und Neigungen zu lastern unterdrücken. Das ist die Absicht der Erlösung, daß wir durch den Glauben geheiligt; Apostg. 15, 9. und wiederum zum Bilde Gottes erneuret werden. 1 Petr. 1, 15. 16. Es müssen also die unreinen Begierden ersticket werden. 1 Petr. 2, 11.

(b) **äußerlich in Worten.** v. 4 = 6. Der Wohlstand der Gläubigen erfordert auch die Heiligkeit im Reden. Solche Worte die ein unreines Herz anzeigen, wenn sie auch in den Ohren der Weltkinder witzig klingen, schicken sich für keine Menschen, die Jesus geheiligt hat. Col. 4, 6.

(c) **im tugendhaften Wandel.** v. 8. 9. Das Leben der erlösten Christen muß mit dem Gesetze des Herrn überein stimmen, und der Erkenntniß der Religion gemäß seyn. Der Wandel heißet heilig, der solche Tugenden zeigt, die uns Christus gelehret hat; da man sich dem Laufe der Welt nicht mehr gleich stellet; Röm. 12, 2. sondern nach dem Grundgesetze der Liebe, die Tugenden leuchten läßt. Matth. 5, 16. 1 Joh. 1, 7.

### Anwendung.

(1) Diese Wahrheit, daß Christus das Versöhnopfer für die Sunden der ganzen Welt, muß uns zur gläubigen Annehmung seines Verdienstes bewegen. Wer durch die Angst seines Gewissens getrieben wird, ein Mittel der Versöhnung zu suchen, der kann es nur in Jesu leiden und Tode finden. Mich. 6, 6. Wie betrogen sich diejenigen, die es blos in ihrer Neue und Besserung suchen! Apostg. 4, 12.

(2) Nehmet diesen Glauben an zur Heiligung. Das ist die Absicht der Erlösung; daß wir als Heilige in seinem Reiche leben. Luc. 1, 74. 75.

Gal. 2, 17.



# Die 4. Fastenpredigt.

Text, Joh. 19. v. 23. 24.

**N**ackt und bloß wirst du gehangen,  
**S**ündemilger aller Welt!  
 Daß wir zu dem Schmuck gelang-

gen,  
 Darinn dir das Herz gefällt.  
 Deine Kleider nimmst die Nothe,  
 Die dich an das Kreuze schlägt  
 Und zerschneidet sie, dir zum Spotte:  
 Wenn mein Glaube das erweget:  
 O! so seh ich, durch dein Sterben,  
 Wilst du Sündern, die da bloß,  
 Deren Schand und Elend groß,  
 Den verlohrenen Schmuck erwerben.

## Vorbereitung.

Es ist eine klägliche Beschreibung, die Hiob von seinem menschlichen Elende macht: Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe kommen, nackt werde ich wieder dahin fahren. c. 1, 21. Der Eingang in die Welt ist bey allen Menschen gleich. Als dürstige Kreaturen werden wir in solchen Umständen gebohren, da wir vieles nöthig haben: aber nichts mitbringen. Dieses scheineth den menschlichen Vorzug unter die Thiere zu erniedrigen, die die Decken, die zur Beschützung und Erwärmung dienen, schon von dem Schöpfer empfangen haben. Doch die göttliche Fürsorge zeiget dadurch, daß sie über die Menschen sonderlich ihr Aufsehen, von Mutterleibe an, haben wolle. Ps. 139, 15. 16. Math. 6, 30 = 32.

Der Ausgang aus der Welt ist ebenfals nicht unterschieden. Wir können im Sterben nichts mitnehmen. Pred. Sal. 5, 14. 1 Tim. 6, 7. Dieses Schicksal muß dem natürlichen Menschen desto empfindlicher vorkommen, wenn er sich, mit seinen Stammeltern, in der schändlichen Sündenblöße betrachtet, da er das göttliche Ebenbild verlohren. 1 Mos. 3, 7.



Doch die Vorstellung, wie es dem Mensch gewordenen Sohn Gottes ergangen, der auch nackend dahin fahren müssen, kann die Sünder wiederum trösten. Er hat auch durch diese besondere Art der Leiden uns ein Verdienst erworben. Sprüchw. Sal. 20, 16. Darum ist auch dieser Umstand von dem Geiste Gottes vorher verkündigt worden. Wir erwegen daher:

### Die Vorherverkündigung von der Theilung der Kleider des gekreuzigten Erlösers.

- I. Wie diese Vorherverkündigung erfüllet worden.
- II. Warum solches die göttliche Weisheit geschehen lassen.

#### Abhandlung.

Der Evangelist erzählt auch diesen Umstand, der zur Vergrößerung seiner schmähligen Leiden am Kreuz gehört. Er zeigt uns dabei, daß es auch sey vorher verkündigt worden. Wir bemerken also

I. Wie diese Vorherverkündigung erfüllet worden. Der Evangelist Johannes weist uns

(a) auf den Inhalt dieser Vorherverkündigung. v. 24. Diese Weissagung der Schrift ist in dem Ps. 22, 19. enthalten. Der ganze Psalm beschreibt die innerlichen Leiden und äußerlichen Plagen des Messias am Kreuze; und die Klage die er darüber anstellet. Er klaget sonderlich über die Theilung seiner Kleider, welche eine Verraubung derselben voraus sezet. Dieses ist unter die schmerzlichen und schmähligen Leiden zu rechnen, weil ihm die Kleider von dem verwundeten Leibe gerissen, das ohne Schmerzen nicht geschehen können, und weil er als ein Uebelthäter in seiner Blöße, als ein Fegopfer und Schauspiel an das Kreuz geschlagen worden. David verkündigt, welche die Kleider unter sich theilen würden. Aus dem v. 17. erhellet, welche das thun würden. Sie heißen hier: Hunde. Die Heiden welche nicht zum Volke Israel gehören, werden also genennet, weil sie ausser der Gemeine. Math. 15, 26. Offenb.



Offenb. Joh. 22, 15. Diejenigen, welche ihn kreuzigten, würden ihn als grausame Hunde anbellend und anfallend, und die Kleider gewaltsam abreissen. David beschreibet: wie die Theilung geschehen werde. Seine Kreuziger würden seine Oberkleider unter sich zertheilen, und sich wegen des Unterrocks durchs Loos vergleichen. Diese letzte Bestimmung eines ganz zufälligen Umstandes, ist sonderlich merkwürdig, und giebet uns einen Beweis, wie auch die allerkleinsten Vorfälle bey dem leiden Jesu, von der göttlichen Allwissenheit, aufs genaueste bemerkt worden. Daher zeiget auch Johannes,

(b) die richtige Erfüllung. v. 23. 24. Was der Geist Gottes vorher gesehen und vorher durch David verkündigen lassen, ist geschehen. Die Kriegesknechte haben die Theilung vorgenommen. Sie haben Jesum ausgezogen, weil nach Gewohnheit der Römer die Uebelthäter entbloßet an das Kreuz geschlagen wurden. Es waren also Heiden, die dem Erlöser seiner Kleider beraubeten. Nach der Römer Weise, gehöreten den Kriegesknechten die Kleider dererjenigen, die sie hinrichteten. Weil nun derer viere waren; so machten sie vier Theile. Sie warfen das Loos über dem Rock, weil er auf einem Weberstuhl gewirkt, und ohne Naht gestrickt war; sich auf diese Weise darüber zu vergleichen. Sprüchw. Sal. 18, 18. Es ist also dieser zufällige Umstand auch in die Erfüllung gegangen.

Anmerkung. Ist nichts ohne vorbedachten Rath und Willen über den leidenden Erlöser verhänget worden; so ist es klar, daß auch diese Art der leiden, daß der Erlöser im eigentlichen Verstande, nackt und bloß dahin fahren müssen; nicht ohne eine besondere göttliche Regierung zugelassen worden. Die Kriegesknechte handelten zwar, nach ihrem freyen Willen; aber Gott waltete so über ihre Entschliessungen, daß sein weiser Rath geschehen mußte. Sie thaten also nach ihrer Gewohnheit, und nach den Trieben des Spottgeistes; aber Gott lenkte ihre Handlungen so, daß die höhern Absichten seines Rathschlusses dadurch erreicht wurden. Wir fragen daher:

II. Warum solches von der göttlichen Weisheit zugelassen worden.  
Das ist geschehen,

(a) theils



(a) theils dadurch für die Sünden der Menschen zu büßen. Ist das Leiden Jesu überhaupt ein Leiden für uns; so läßt sich dieses auch von den besondern Stücken desselben behaupten. Jesus erscheinet in seiner Blöße als ein Bürge an unserer Statt, und leidet für die Sündenblöße der Menschen. Nachdem die Sünder ihren Schmuck der Gerechtigkeit verlohren haben, verdienen sie in Schmach und Schande vor dem göttlichen Gerichte bloß zu stehen. Röm. 3, 23. Er beweiset sich hier, als das Gegenbild der Opfer und Vorbilder, zum Beweis, daß er unser Erlöser sey, der an aller Sünder Stelle getreten. Joh. 1, 29. Er fährt nackt dahin, arm und bloß, uns dadurch ein Verdienst zu erwerben. 2 Cor. 8, 9. Es ist also zugelassen,

(b) theils, dadurch uns den Rock d. i. Gerechtigkeit zu erwerben. Jesus wird deswegen in der Schrift mit einem Kleide verglichen, Jes. 61, 10. und sein Verdienst wird der Rock der Gerechtigkeit genennet. Diejenigen, welche ihre Sündenblöße erkennen, können dadurch dieselbe bedecken. Offenb. Joh. 3, 18. Ps. 32, 11. Gott mache den ersten Menschen Röcke von Fellen der geschlachteten Opferthiere. 1 Mos. 3, 21. Dieses giebet uns eine erbauliche Abbildung, wie wir uns in den erworbenen Rock der Gerechtigkeit unsers Versöhnopfers, von Gott müssen einkleiden lassen.

### Anwendung.

(1) Diejenigen, welche ihre Sündenblöße in dem Spiegel des Gesetzes recht erkennen gelernt, und sich vor Gott schämen, die können bußfertig bey Christo die Bedeckung ihrer Sünde finden. Luc. 18, 13.

(2) Soll uns aber das erworbene Kleid der Gerechtigkeit Christi zu statten kommen; so muß es durch den Glauben angezogen werden. Ein Sünder muß Christi erworbene Gerechtigkeit sich zueignen. Der Rock der Gerechtigkeit Christi aber muß, wie er uns zubereitet ist, bewahret werden. 1 Cor. 1, 30.

(3) Christen müssen Christum den sie im Glauben angezogen haben, in der Heiligung behalten, und in der Nachfolge zeigen, daß sie dem Erlöser angehören; Eph. 4, 24. Col. 3, 12. so werden sie herrlich bey ihm dermaleinst prangen.

Ps. 16, 6.



## Am Sontage Lätare.

Text, Gal. 4. v. 21 : 31.

**W**ir sind von Natur zwar Sünder :  
 Aber Gottes Gnadenfinder  
 Theurer Heiland ! durch dein  
 Blut.

Wir sind frey ; da du gebunden,  
 Die Erlösung hast erfunden  
 Von dem Joch, das auf uns ruht.  
 Durch dein Leiden Blut und Sterben,  
 Wollen wir den Himmel erben !  
 Laß uns nun dein eigen seyn,  
 Da wir sind von Sünden rein !

### Vorbereitung.

Der ewige Gnadenbund Gottes mit den Menschen beruhet auf die Erlösung, die durch Christum geschehen ist. Das Gedächtniß des Todes Jesu, das wir im heiligen Abendmahl begehen, ist davon ein beständiges Denkzeichen in der Gemeine der Gläubigen auf Erden. Die Worte die der Apostel aus dem Munde des Stiffters wiederholet hat, setzen dieses ausser Zweifel : Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut. 1 Cor. 11, 25.

Paulus behauptet, daß das heilige Abendmahl ein Bundesmahl sey. Die Worte des Erlösers haben den Verstand : Dieser Kelch ist die Bekräftigung des neuen Bundes. Der neue Gnadenbund ist durch den Mittler zwischen Gott und den Menschen gestiftet worden. Er wird der neue Bund genennet, weil er dem entgegen gesetzt ist, den Moses zwischen Gott und Israel gemacht hat. Gal. 3, 19. Das Blut Christi ist das Mittel, wodurch derselbe gestiftet ist. Und die den Kelch im Abendmahl nehmen, bekräftigen dadurch, daß sie die Bedingungen des Gnadenbundes erfüllen, an Christum glauben und gottselig leben wollen : damit sie durch ihn selig werden.

Wahre





Wahre Christen bedenken, daß sie Genossen des Gnadenbundes sind, welcher von dem Gesezbunde unterschieden ist. Sie bemerken den wichtigen Unterscheid nach der Anweisung des Apostels; und betrachten:

Den Unterscheid unter dem Gesez- und Gnadenbunde der durch das Blut Jesu gestiftet ist.

wie solcher erhellet,

- I. aus der Abbildung des Gesezbundes.
- II. aus der Abbildung des Gnadenbundes.

### Abhandlung.

In der Kirche auf Erden hat Gott verschiedene Haushaltungen eingerichtet. Diese heißen, der alte Bund und das neue Testament. Diese sind von einander unterschieden, wie der Apostel denen beweiset, die das Judenthum mit dem Christenthum vermengen und die Lage des Gesezes und des Evangelii nicht unterscheiden wollen. Er stellet dieses nach der jüdischen Lehrart vor. Röm. 7, 19. Da er ihnen die vorbildende Bedeutung erklärt, die im Hause Abrahams von dem Gesez- und Gnadenbunde zu sehen gewesen. Die Dunkelheit seines Vortrages wird aufgekläret werden, wenn wir

I. die Abbildung des gesezlichen Bundes bemerken, die in der jüdischen Kirche gewesen ist. Diese beschreibet der Apostel, indem er diejenigen wiederlegen will, die durch die Werke des Gesezes zugleich ihre Seligkeit suchen.

(a) Das Vorbild desselben. v. 21 = 25. Die Personen, die den Gesezbund bezeichnen, werden uns zuerst vorgestellt. Die Hagar war eine Leibeigene des Abrahams, mit welcher er ein Ehebündniß angefangen. 1 Mos. 16, 2. 3. Sie ist ein Bild von der jüdischen Kirche. Der von ihr gebohrne Ismael, wurde nach dem ordentlichen Laufe der Natur gezeuget. Joh. 1, 13. Er war zwar ein Sohn Abrahams; weil er aber von der Hagar gebohren, so war er ein Knecht im Hause, und nicht



nicht der wahre Erbe. Die Hagar giebet eine Vorstellung von dem Berge Sinai, und bildet die Kirche ab, die dem Gesetze Moses dienstbahr worden. Der Name Hagar ist bequem, die Gedanken auf diese Abbildung zu lenken, weil er so viel, als ein Berg bedeutet. Das Gegenbild davon ist das damahlige Judenthum, das unter dem Gesetze lebte.

(b) Die Deutung desselben v. 25. Der Gesezesbund ist zwar von Gott nach seiner Weisheit gestiftet: aber die unter demselben leben, sind auf mannigfaltige Weise Knechte zu nennen. Sie haben einen knechtischen Geist. Röm. 8, 15. Sie haben beschwerliche Lasten des Kirchengesetzes zu tragen. Apostg. 15, 10. Sie haben daher mannigfaltige Beängstigungen. Hebr. 2, 15. Sie können durch die Werke des Gesetzes das himmlische Erbe eben so wenig, als Ismael der Güter Abrahams, erwarten. Eine ganz andere Beschaffenheit hat es mit denen, die unter dem Gnadenbunde des Evangelii leben. Das erhellet

## II. aus der Abbildung des Gnadenbundes.

Wir bemerken dabey.

(a) Die Vorbilder. v. 23 = 25. Die Freye ist die Sara, welche die christliche Kirche abbildet. Isaac ihr Sohn, stellet diejenigen vor, welche Mitglieder der Kirche Christi sind. Isaac war ein Sohn der Verheissung, weil Gott seine Geburt verheissen; 1 Mos. 17, 16. und auf eine ausserordentliche Weise denselben im hohen Alter seiner Eltern hat lassen geböhren werden. 1 Mos. 21, 2. Die Sara war lange Zeit unfruchtbar und es schien, als wenn alle Hofnung bey ihr vergeblich wäre. Sie ist aber das Gegenbild der christlichen Kirche mit ihrem Isaac, wie

(b) die Deutung lehret. v. 26 = 31. Die christliche Kirche wird hier das Jerusalem, das droben ist genennet, oder das alte. Wie dasselbe damals ein Bild derer die unter dem Gesetze waren; so war das Salem, darinn Melchisedeck vormahls König war, ein Bild der Gemeine, die die Verheissungen des Evangelii annehmen. Es kann auch das himmlische heissen, weil es einen himmlischen Ursprung hat. Hebr. 12, 22. Wie die Sara die Mutter des Isaacs war; so ist die christliche Kirche, die Mutter der Glaubigen. Wie die Sara unfruchtbar geschienen;



geschienen; so ist die christliche Kirche, oder die Anzahl der wahren Gläubigen vor der Ankunft des Erlösers sehr klein gewesen. Aber die Verheißung ist auch in Ansehung der evangelischen Kirche erfüllt. Jes. 54, 1. Die kleine Heerde hat sich nach der Vollendung des Wertes der Erlösung vermehret, und ist grösser worden, als die den Mann hat, oder Ross dem Gesetze anhänget. Es. 53, 10. Röm. 7, 2. 4. Wie Isaac frey geböhren ist; so sind diejenigen, die den Gnadenbund im Glauben annehmen, durch die Erlösung Christi recht freye Kinder Gottes worden. Joh. 8, 36. Diejenigen, welche die Kindschaft und Hoffnung der Seligkeit durch den Glauben an den Erlöser haben, die sind das rechte Gegenbild Isaacs: nemlich wahre Kinder Gottes, Joh. 1, 12. und folglich auch wahrhaftige Erben Gottes und der himmlischen Güter. Röm. 8, 16. 17.

**Anmerkung.** Wer diese Vorstellung vergleicht, der wird den Unterscheid unter denen, die unter dem Gesetze des alten Bundes, und der Gnade des Evangelii stehen, so groß finden, als er unter den Knechten und Kindern eines Hauses immer seyn kann. Als unter Licht und Schatten bemerket wird. Gal. 3, 23 - 26.

## Anwendung.

(1) Der evangelische Gnadenbund, der durch das Blut des Erlösers bestätiget, ist vorzüglich vor dem Gesetzesbunde zu achten; obgleich durch den Vortrag des Evangelii der menschliche Stolz sehr gedemüthiget wird. Das Joch Christi ist leicht. Math. 11, 30.

(2) Wie frey sind diejenigen, die da überzeugt sind, daß sie durch das Verdienst des Erlösers, von der Last des Gesetzes und dem ängstlichen Zustande sind erlöst worden! Wie vieles haben wir also unserm Erlöser zu verdanken!

(3) Ach! mögten die Christen sich einen rechten Begriff von der durch Christum erworbenen Freyheit der Kinder Gottes machen! Sie würden alsdenn sich nicht mit selbst erwählten Uebungen der Heiligkeit belastigen; noch auch nachwilliger Weise Knechte der Sünden bleiben; Col. 1, 12. Gal. 5, 1. sondern ihrem Erlöser mit willigen Herzen dienen, wie verkündiget worden. Ps. 110, 3.



# Die 5. Fastenpredigt.

Text, Matth. 27. v. 46.

**S**ie schrecklich klingt die Jammer-  
klage!  
Am Kreuz, Mein Heil! aus  
deinem Mund.  
Indem ich nach der Ursach frage;  
So macht sie mir die Wahrheit  
kund:

Du hast für unsre Schuld zu büßen,  
Die größte Angst erdulden müssen,  
Die Gott in dem Gericht uns dräut.  
Wir sind es, die den Herrn verlassen:  
Dafür must du ohn Trost erlassen:  
Das macht, daß mich sein Trost er-  
freut.

## Vorbereitung.

Mein Volk thut eine zwiefache Sünde 2c.  
Jerem. 2, 13. Das ist die Klage Gottes über sein ange-  
nommenes Volk Israel. Sie zeigt ihre zwiefache Sünde,  
(1) daß sie seine Gnade, als die Quelle ihrer wahren Glück-  
seligkeit verlassen. Gott ist das allerhöchste Gut. Darum  
vergleicher er sich mit einer Quelle, woraus immer frisches  
Wasser zur Erquickung fließet. Er ist der Ursprung aller  
guten und vollkommenen Gaben, die zur leiblichen und  
geistlichen Glückseligkeit dienen. Jac. 1, 17. Er ist die le-  
bendige Quelle, welche nie kann erschöpfer werden. Ps. 73,  
26. Es war also ein schändliches und schädliches Uebel,  
daß Israel im Unglauben sich von Gott abwendete. Dies-  
ses offenbahrte sich noch mehr, (2) daß sie bey denen Mit-  
tel zu ihrer Erhaltung suchten, welche solche nicht geben  
können. Das waren die Egypter und Assyrer bey welchen  
sie Hülfe suchten. Diese werden mit den Wasserbehäl-  
nissen der Morgenländer verglichen, darinn das Wasser  
musste hinein getragen werden. Solche haben kein eignes  
Wasser, und wenn sie zerbrechen, so versieget es in die Erde.  
Das ist die Abbildung von den Dingen die nicht Gott sind.

h

Co



So thöricht handeln diejenigen, die das bey den Götzen und Kreaturen suchen, was nur allein bey Gott zu finden.

Alle Sünder begehen dieses zwiefache Uebel. Sie sind von Gott abgewichen. Rom. 3, 10. 19. Und darum muß sie Gott wieder verlassen. Was dieses für ein erschreckliches Leiden sey, können wir aus der Jammerklage unsers Sündenbürgens lernen, wie sie uns der Evangelist beschrieben. Wir erwegen daher:

### Die Jammerklage des gekreuzigten Erlösers.

#### I. Den Inhalt.

#### II. Die Ursache.

#### Abhandlung.

Nach der dreystündigen Finsterniß, darinn der Heiland am Kreuze leiden müssen, fänget er eine schreckliche Jammerklage an, die der Evangelist in der Sprache anführet, darinn er sie angestimmt und in die Sprache übersetzt, darinn er geschrieben hat. Wir müssen bemerken.

I. Den Inhalt dieser Klage; v. 46. welche seinen unaussprechlichen Jammer kund machet. Und darinn ist zu erwegen,

(a) die Person, woran er die Klage richtet. Dieses ist, wie aus der Anrede erhellet: Gott. Mein Gott! Mein Gott! Der Sohn Gottes redet zu seinem himmlischen Vater. Er nennet ihn aber nicht seinen Vater, wie er sonst gewohnt war, weil er denselben, als der Sündentilger, als seinen Richter betrachtete, der von ihm die Genugthuung für die Sünden der Menschen forderte, die die beleidigte Gottheit von demselben, statt aller Sünder verlangte, der sich für dieselben verbürgete hatte. Hebr. 5, 5. Er nennete den Richter der die Rechte der Gottheit behauptete, seinen Gott, zur Anzeige, daß er bey seiner Verlassung, doch das Vertrauen nicht wegwerfen, sondern das Werk der Erlösung, nach seiner Verheißung würde vollenden helfen. So demüthig und gehorsam er sich hierinn bezeugte: so zuversichtlich und anhaltend blieb er doch in dem Kampfe mit Gott, als der rechte Israel, der mit Gott selbst gekämpft. 1 Mos. 32, 27. Er wiederholte diese nachdrückliche Anrede, in der Angst,



Angst, da ihm leiden ohne Zahl umgeben hatten, zur Anzei- ge, daß er dieselben höchstschmerzlich fühlete; 2 Sam. 18, 33. aber auch zum Zeugniß, daß er bey der Verlassung, die er empfand, nicht verzweifelte, sondern fortzukämpfen wollte, bis er gesteket; und das gnädige Angesicht Gottes wieder erblickte: Denn darinn bestand:

(b) die Verlassung darüber er klaget: Warum hast du mich verlassen. Jesus seufzet, daß er von Gott verlassen. Diese Verlassung bestand nicht in einer Trennung seiner göttlichen und menschlichen Natur, weil er als der Herr der Herrlichkeit gekreuziget ist; 1 Cor. 2, 8. und als Gott seine Gemeine durch sein Blut erworben hat. Apostg. 20, 21. Nicht in einer Absonderung des Vaters vom Sohne, dadurch die Einigkeit des göttlichen Wesens aufgehoben würde. Joh. 10, 30. Nicht in einer bloßen Ansechtung, die die frommen Kinder Gottes bey banger Trostlosigkeit ihrer Seelen erfahren. Es. 49, 14. Es war eine wirkliche Verlassung, darinn er die süße und lebendige Empfindung der trostreichen und vergnügenden Gemeinschaft mit Gott nicht verspürete. Ps. 8, 6. 88, 15. Diese Verlassung empfand er in dem Mangel alles Guten, und der Empfindung alles Uebels, an seiner Seele. In seinem Verstande spiegelte sich nicht das Licht der göttlichen Güte. Er sahe nichts, als lauter Sünde, und die Folgen der Sünde. Ps. 40, 17. Den grimmigen Zorn des Höchsten, der über alle Sünden ruhet, die er auf sich genommen hatte. Ps. 69, 4. In seinem Herzen und Willen war nicht der geringste Trost nach Erquickung, sondern Empfindung der schrecklichen Verdammniß. Math. 26, 28. Sein Gewissen verspürete den ewigen Zorn Gottes. Sein Leib empfand die unaussprechlichsten Schmerzen, und war aller derjenigen Erquickung beraubet, welche eine Linderung in der peinlichen Angst verschaffen können. Luc. 10, 24. Diese innerlichen und äußerlichen Empfindungen die Jesus, als ein wahrer Mensch empfand, presserten die Jammerklage aus, davon wir

II. die Ursache vernehmen müssen. Der Erlöser fräget: Warum hast du mich verlassen. Er fräget nach der Ursache, nicht seinem wegen, sondern unserm wegen. Nicht aus Ungeduld, sondern uns zum Nachdenken zu bringen: Warum er von Gott verlassen worden. Er spricht die Klage aus.



(a) Zur Anzeige, daß erfüllet worden, was von seiner Klage vorher verkündigt ist. Es sind diese Worte aus dem Ps. 22, 2. genommen, der seine letzte Todesnoth am Kreuze vorstellet, darinn auch v. 10 - 12. erklärt wird, warum er bey der Verlassung Gott dennoch seinen Gott genennet. Mit diesem Psalm wurde alle Tage der Gottesdienst im Tempel angefangen. Der Heiland hat damit sein Erlösungsamt beschlossen, und dadurch gelehret, wie er alle Dpfer durch seinen Tod vollendet und geheiligt habe. Er fraget nach der Ursache, und klaget über Verlassung.

(b) Zur Ueberzeugung der Sünden, was wir verdient, und er für uns erduldet habe. Die Sünde scheidet Gott und den Menschen. Jes. 49, 2. Sünder die von Gott gewichen, müssen das Wehe fühlen, was die Sünde nach sich zieht. Sie müssen alles Guten beraubt, und alles Uebels in Zeit und Ewigkeit theilhaftig werden. Das ist das Urtheil der göttlichen Gerechtigkeit. Jes. 59, 2. Math. 25, 41. Diese Strafe unserer Sünden hat der Erlöser empfinden müssen, da er für alle den Tod geschmecket. Jes. 53, 4. 5. Hebr. 2, 9. Es ist also diese göttliche Verlassung, darüber er geklaget, die Strafe, die er für alle Sünder auf sich genommen hat. Er zeigt durch seine Klage einem jeden Sünder an, was er anzusehen hätte, und wovon er ihn als ein Erlöser befreyet hat. Jes. 43, 24. 25.

### Anwendung.

(1) Sünder! lernet aus der Jammerklage des leidenden Erlösers, was die Sünde für ein schreckliches Uebel sey, und wie schwer die Verdammniß, die eine Folge derselben ist. Hebr. 10, 31. Sichere! lernet das recht einsehen, in was für einem elenden Zustand ihr durch die Sünde versetzt worden: damit ihr aus eurer Blindheit erwachet. Hiob 21, 13. 14. Ps. 38, 3. Wie es Jesu ergangen; so würde es euch für euren Theil ergehen Luc. 23, 31. in alle Ewigkeit, wenn ihr sein Verdienst verachtet.

(2) Wenn ihr heilsamlich über eure Sünde erschrecket, dadurch ihr von Gott abgewichen; so wird euch die Klage Jesu im Glauben tröstlich werden. Seine Verlassung hat die gnädige Annehmung der Sünder bey Gott zu wege gebracht. 2 Cor. 6, 17. 18. und daß er sie in keiner Noth verlassen wolle. Hebr. 13, 5.

2 Cor. 4, 8.



# Am Sontage Judica.

Text, Ebr. 9. v. 11 : 15.

**D**ich nehm ich im Glauben an,  
**J**esu! der für alle Sünden,  
 Durch das Leiden gnug gethan,  
 Uns Versöhnung zu erfinden.  
 Groß ist unsre Sündenschuld;  
 Doch der Werth von deinem Blute,  
 Ist viel grösser: deine Huld  
 Kommt uns allen auch zu gute:  
 Denn, da du für uns gestorben,  
 Ist Vergebung uns erworben.

## Vorbereitung.

Es ist keine Religion in der Welt, die den Sündern zu verlässigere Mittel, zur Versöhnung mit Gott zu gelangen, anweist, als die christliche. Das Mittel der Erlösung, das sie zeigt, ist der Heiligkeit Gottes gemäß, und kann das Gewissen der Sünder befriedigen. Die Anweisung die die natürliche Religion giebet, ist unzulänglich. Die Zuflucht zu der Gnade Gottes, die sie anrath, giebet eine ungewisse Hofnung, weil Gott so gerecht als gnädig ist; und der Sünder seine Güte gemisbrauchet hat. Die Reue und Busse, die sie zur Aufhebung der Sündenstrafe anweist, ist ebenfals unzureichend, weil die Besserung das begangene Uebel nicht aufheben kann. Die Vorschläge der heidnischen und bloß jüdischen Religion, durch allerhand Büssungen und Opfer der Thiere, oder anderer Menschen, die Gottheit auszuföhnen, können auch an sich selbst keinen Befriedigungsgrund den Sündern geben. Mich. 6, 6 = 8. Ps. 49, 8. 9.

Hieraus erheller, daß ohne eine göttliche Offenbahrung kein richtiges Mittel zur Versöhnung mit Gott zu gelangen, zu erfinden sey. Röm. 3, 17. Und diese weist uns die Erlösung eines göttlichen Mittlers an, die die Christen annehmen. Diese ist in der Haushaltung des alten Bundes in Opfern vorgebildet, wie sie von Christo bewirkt worden. Das lehret der Apostel den gläubig gewordenen Hebräern, indem er ihnen vorstellet:

Die Vortrefflichkeit des Versöhnopfers  
 des Hohenpriesters Jesu Christi.  
 wie solche erbelle

§ 3

I. aus



I. aus den Vorzügen, die er vor dem Hohenpriester des alten Bundes gehabt.

II. aus dem Opfer selbst, das er zur Verzeihung der Sünder gebracht hat.

### Abhandlung.

Der Verfasser des Briefes an die Hebräer beschreibt die vorzügliche Herrlichkeit des Hohenpriesters Jesu Christi, und seines Opfers. Er beweiset solche

I. aus den Vorzügen, die er vor den Hohenpriestern des alten Bundes gehabt.

Er hatte vorher das hohepriesterliche Amt Aarons beschrieben, v. 1-10. und darauf stellet er die Vergleichung an, daraus deutlich erhellet, daß Jesus vor demselben grosse Vorzüge hat. Dieses beweiset er daher,

(a) weil Christus der Hohepriester selbst ist, den Aaron auf eine unvollkommene Weise nur vorgebildet hat. v. 11. Jesus ist der wahre Hohepriester des neuen Bundes. Der Hohepriester der zukünftigen Güter, der durch seine Gegenwart, die mangelhafte Verfassung des levitischen Gottesdienstes ersetzen sollte. Wie durch die gegenwärtige Welt die Zeiten des alten Bundes verstanden werden, und durch die zukünftige Welt die Zeiten des neuen Bundes: Ebr. 6, 5. 6 so werden durch die zukünftigen Güter hier die Güter des Gnadenreiches verstanden, die den Gläubigen des neuen Bundes reichlich mitgetheilet worden. So groß die Vorzüge des Urbildes

und der Person selbst, vor der Abbildung; des Körpers vor seinen Schatten: so groß sind die Vorzüge Jesu Christi vor den Hohenpriestern des alten Bundes. Jesus ist der wahre Mittler eines bessern Testaments. Ebr. 7, 22. Jesus hat nach seinem hohenpriesterlichen Amte Vorzüge,

(b) weil er in ein vollkommeneres Heilthum eingegangen ist, als der Hohepriester des alten Testaments. v. 11. Der Hohepriester Aaron mußte jährlich am grossen Verzeihungstage, in das Allerheiligste der Stiftshütte gehen, 3 Mos. 16, 2. und durch das Opferblut das er gegen den Gnadenstuhl sprengen mußte, seine und des Volkes Sünde verfohren. Dieses war ein Vorbild desjenigen, was der Erlöser gethan hat. Das Allerheiligste der Stiftshütte  
war



war der Ort, wo Gott seine Gnadengegenwart offenbahrte. Christus ist in den Himmel selbst eingegangen, wo Gott in einem ewigen Lichte wohnet. Ebr. 9, 24. So hoch der Himmel von der Erde ist: so unendlich groß ist der Vorzug des Hohenpriesterthums Christi. Christus hat durch seinen Eingang in den Himmel bewiesen, daß er der wahre Erlöser. Ebr. 8, 1. 2. War es ein Vorzug des Hohenpriesters des alten Bundes, daß er sich zu Gott ins Allerheiligste nahen durfte; so ist der Vorzug Jesu unendlich größer, daß er in den Himmel selbst vor Gott erschienen ist. Er ist auf eine solche Art mit seinem Opfer vor Gott erschienen, welche von Gott selbst unmittelbar veranstaltet worden. Der Hoherpriester mußte durch den Vorhof gehen: Christus durch eine vollkommnere Hütte, auf eine viel vortrefflichere Art. Er hat sich zu seinem Opfer, solcher Wege bedienet, die von größern Vollkommenheiten sind. Der Hoherpriester Aaron mußte alle Jahr in das Allerheiligste eingehen, und das Opfer wiederholen. Christus ist viel vollkommener, weil er es nur einmal bedurfte. Sein Vorzug erhellet daraus,

(c) weil er kein fremdes, sondern sein eigen Blut zum Opfer dargebracht hat. v. 12. Der Hoherpriester des alten Bundes mußte am großen Versöhnungstage das Blut eines Ziegenbocks für das Volk, und das Blut eines Ochsen für sich selbst opfern. 3 Mos. 16, 14. 15. 29, 34. Ohne dasselbe durfte er nicht vor Gott erscheinen. Der Hoherpriester neues Testaments hat durch sein eigen Blut, und Kraft seines Verdienstes, sich das Recht des Sitzens zur rechten Hand Gottes und seinen Gläubigen den Eingang in den Himmel erworben. Seine Opferhandlung war hinlänglich zu einem mahl, da Aaron es jährlich wiederholen mußte. Eine einmige hohepriesterliche Handlung Jesu Christi, war wichtiger, als alle Handlungen der Hohenpriester in der ganzen Zeit des leuitischen Gottesdienstes. Wie groß sind die Vorzüge des Hohenpriesterthums Christi, welche die Vortrefflichkeit seines Versöhnopfers bestätigen! Diese beweiset der Apostel ferner,

II. aus dem Opfer selbst, das er zur Versöhnung der Sünde gebracht hat. Das ist vortrefflich,

(a) wegen seines herrlichen Werths. v. 14. Christus hat sich selbst für die Sünden der Welt geopfert.



geopfert. Joh. 1, 29. Sein Opfer hat einen Vorzug vor allen andern Opfern des leuitischen Gottesdienstes. Sein Blut ist ein theures Blut. 1 Petr. 1, 18. 19. Es ist vollkommen heilig. Er ist untadelhaft befunden, Joh. 8, 46. und vollkommen heilig geböhren. Luc. 1, 35. Sein Opfer ist daher vorreflich, weil er gelitten, da er dergleichen leiden, als der Allertugendhafteste nicht verdienete, die er hat ausstehen müssen. Dieses zeigt uns, daß er uns durch sein Opfer mit Gótt versöhnen wollen. Wir können also die Leiden Jesu nicht anders als versöhnende leiden ansehen. Er hat durch seinen Tod alle Sünder versöhnen können, weil er wahrer Gott ist. Er hat sich durch den Geist Gott aufaeopfert. Geist bedeutet hier, die göttliche Natur Christi. Róm. 1, 4. Diese hat dem Opfer Christi einen unendlichen Werth gegeben. 2 Cor. 5, 19. 21. Das Versöhnopfer Christi ist vorreflich,

(b) wegen der herrlichen Vortheile, die dadurch die Sünder erlangen können. v. 12. 13. 15. Es ist das Mittel der Erlösung. Er hat dadurch eine ewige Erlösung erfunden. Es ist die Bezahlung für der ganzen Welt Sünde. 1 Joh. 2, 2. Er hat dadurch alle die gelebet haben, die noch leben, und bis an das Ende der Welt leben werden, erkaufet, und von der Strafe der Sünden befreyet. Diese Erlösung ist von Ewigkeit her bestimmt, Col. 2, 27. und wird in alle Ewigkeit sich erstrecken. Eph. 1, 7. Das Blut Christi hat eine rechtfertigende und auch heiligende Kraft. Es hat uns von dem Dienst der Sünden durch die heiligende Kraft frey gemacht, Tit. 2, 14. wie in dem Sprengwasser vorgebildet, 4 Mos. 19, 9 = 18. das die nach dem Kirchengesetz unrein gewordene reinigen konnte. Es ist der Heiland durch seine Aufopferung die Ursache unserer Seligkeit, daß wir das ewige Erbe erlangen, die die Gläubigen gewiß erwarten können. Ebr. 5, 9.

### Anwendung.

(1) Lasset uns die Vorzüge der christlichen Religion in der Offenbahrung des Müttlers der Versöhnung recht zu schätzen lernen; Sie sind wirklich groß. Es ist daher nicht gleichgültig zu achten, was man in Ansehung seines Glaubens sey. Apostlg. 4, 12.

(2) Erkennen wir das Versöhnungsopfer Jesu Christi für allein gültig zu unserer Erlösung; so müssen wir es auch gläubig annehmen, und als Erlösete leben. Ebr. 10, 26. 27.



# Die 6. Fastenpredigt.

Text, Joh. 19. v. 28, 29.

**D**ich, Heiland! unsern Lebensfürsten  
 Mußte an dem Kreuze dürsten,  
 Damit unsre Noth gestillt:  
 Nun kann uns für unsre Seelen,  
 Nichts zum Trost und Labsal fehlen,  
 Da von dir die Schrift erfüllt.  
 Du bist in der Leidenszeit,  
 Wenn wir schwachtend es empfinden,  
 Daß der Tod die Straf der Sünden,  
 Unsre Quell der Seligkeit.

## Vorbereitung.

Simson der Held Israels, der tausend Philister mit einem Eselstirnbacken erschlagen hatte, empfand nach seinem Kampf einen peinlichen Durst, der ihn die Klage auspressete: Nun aber muß ich Dursts sterben, und in der Unbeschnittenen Hände fallen. Richt. 15, 18. Diese Klage schüttete er zu Gott im Gebete aus, darinn er seine Heldenthaten nicht seinen Kräften, sondern der göttlichen Hilfe zuschrieb. Ps. 115, 1. Er erkannte, daß er nichts anders, als ein Werkzeug der göttlichen Allmacht bey der Niederlage der Philister gewesen. Er frohlockte darüber, da er ein Siegeslied anstimmte. Nur das schmerzliche Gefühl seiner ermatteten Lebensgeister und die bange Vorstellung von den Folgen seines Durstes machten ihn bekümmert. Daraus floß seine Klage, die er mit lechzender Zunge ausrief.

Simson gehört unter diejenigen Helden Israels, welche wir als besondere Vorbilder desjenigen anzusehen haben, welcher der Held Jacobs gewesen. 1 Mos. 49, 10. Jes. 9, 6. Er gehörte unter die Nasiräer und Verlobten des Herrn, die unsern Heiland vorgestellt haben. Die Umstände seiner Geburt, seiner wunderbahren Thaten, seiner Leiden und seines heldenmüthigen Todes, legen uns viele Züge vor, woraus wir die Aehnlichkeit zwischen ihm und den wahren Erlöser schliessen können. Auch in Ansehung des Durstes und der Klage, Ebr. 5, 7. bemerken wir die Aehnlichkeit der Abbildung, welche uns zu diesen Gedanken Anlaß geben, daß er ein Vorbild des Messias gewesen. Bey der Betrachtung des Gegenbildes wollen wir erwegen:





Die vorherverkündigte Klage des gekreuzigten Erlösers über seinen großen Durst.

- I. die Absicht, warum er solche Kund gemacht,
- II. den Inhalt, wie er seine Empfindung beschreibet,
- III. den Erfolg, wie ihm sein Durst nicht gestillet.

### Abhandlung.

Das fünfte Wort des Lebens, das Jesus am Kreuze ausrief, war nach der Anzeigung des Evangelistens, eine Klage über seinen grossen Durst. Er klaget nicht, als wenn er dieses leiden nicht aushalten können, noch wollen, wie einige Spötter gedacht haben. Dies werden wir deutlich einsehen, wenn wir

I. die Absicht, warum er solche Kund gemacht, erwegen. Diese ist.

(a) Zu beweisen, daß er auch hierinn, die Schrift erfüllet habe. v. 18. Der Evangelist führet diese Absicht deutlich an; und bemerket, daß in der Schrift auch von dem grossen Durste, des Erlösers geweissaget sey. In den Weissagungen Davids, wird nicht nur vorher angedeutet, daß der Erlöser solchen empfinden werde; Ps. 22, 15. 16. sondern daß seine Plage werde auf eine erbärmliche Weise gestillet werden. Ps. 69, 22. Sie würden ihn mit Bitterkeit und mit sauren Wein tränken. Der Gallentranck ist ihm vorher gereicht, Math. 27, 34. Marc. 15, 23. der Esigtrank nach seiner Klage. Math. 27, 48. Marc. 15, 36. Jesus beweiset mit seiner Klage, daß er dasjenige empfunden, was der Erlöser nach dieser Weissagung empfinden sollte. Deswegen machte er es kund, sonst würde er dieses peinliche leiden, als das geduldige Lamm Gottes, wie viele andere verschwiegen haben. Er klaget über seinen Durst

(b) dadurch Gelegenheit zu geben, daß die Schrift auch hierinn von andern erfüllet würde. v. 18. Der eigentliche Inhalt der Worte Davids zeigt an, daß ihm seine harten Feinde keine rechte Erquickung geben würden. Er klagte daher mich dürstet: Damit die Feinde dasjenige ins Werk richten konnten, was



was der Geist Gottes vorher gesehen hatte, daß es in diesen Umständen erfolgen würde. Es durfte nichts unerfüllt bleiben. Uns dienet auch die Erfüllung dieses Umstandes zu einer Ueberzeugung, daß Jesus der verheißene Erlöser, und daß die Schrift des alten und neuen Testaments in der genauesten Uebereinstimmung stehet, und auch daher ein Siegel ihrer Glaubwürdigkeit und Göttlichkeit erlanget hat. Joh. 5, 39.

Diese Worte: *mich dürstet* sind wichtige Worte des Lebens; darum müssen wir auch

**II. den Inhalt, wie er seine Empfindungen beschreibet, erwegen.** Der Erlöser beschreibet darinn

(a) was er empfunden habe. v. 18. Es war dieser Durst, bey dem Erlöser natürlich, weil er seine natürliche Ursachen hatte. Jesus war ein Mensch, der natürliche Schwachheiten empfinden konnte. Hebr. 2, 17, welche er auch in seinem Leben am Leibe empfunden hat. Math. 4, 2. Joh. 4, 6. 7. Der Durst wird erwecket, wenn dem Leibe die gehörige Feuchtigkeit entzogen wird; wenn man heftige und anhaltende Arbeiten ausgestanden hat; oder wenn die Seele starke Bewegungen gehabt. Ps. 32, 3. 4. Alle diese Ursachen fanden sich bey dem Erlöser. Seine schweren Leiden, sein Wachen, sein Blutvergießen verzehrten seine Säfte. Sein Seelenleiden in dem ringenden Kampfe konnte seinen peinlichen Durst vermehren. Er hatte nicht das allergeringste Laßal gehabt, weil er den bitteren Trank, der das Haupt verwirret, nicht nehmen wollte. Math. 27, 33. 34. Darum hatte er Ursache zu klagen: *Mich dürstet.* Er beschreibet darinn

(b) daß er es für uns empfunden habe. v. 18. Das Leiden eines peinlichen Durstes war höchstempfindlich. Es ist eine der empfindlichsten Plagen, wo nicht die allerempfindlichste der Natur. Deswegen wird auch darunter die Qual der Verdammten abgebildet. Luc. 16, 24. Jesus hat den Durst empfunden, als ein Leiden, dadurch unsre Sünden zu büßen. Derjenige, welcher in der Vereinigung mit Gott, den Genuß aller Seligkeit haben sollte, mußte aller Erquickung entbehren. Weil die Sünder Gott, als die lebendige Quelle verlassen, und ihre sündliche Begierden an der verbotenen Frucht zu laben gesucht, so hat er dafür Durst leiden müssen. Er hat uns durch diesen peinlichen Durst wiederum alle die Erquickung erworben, welche die Sünder sonst in Zeit und Ewigkeit hätten entbehren müssen.



müssen. Ps. 23, 1 = 5. Offenb. 7, 16. Seine ausgeschüttete Klage macht uns also kund, was er für ein sehnlisches Verlangen habe, nach den Heil aller Sünder; und wie begierig er gewesen durch sein peinliches Leiden uns Trost und Erquickung zu erwerben. Daran muß ein Sünder gedenken, wenn er die Worte erweget, die Jesus am Kreuze gesprochen hat. Jesus klagte über seinen großen Durst gesprochen hat. Jesus klagte über seinen großen Durst also unfernt wegen. Er verlangte für sich kein Labfal, weil er wohl wußte, daß er dasselbe entbehren mußte. Er wußte was erfüllet werden sollte. Es hat dieses auch gezeigt

**III. Der Erfolg, wie ihm sein Durst nicht gestillet worden.** v. 19. Es wurde ihm zwar, auf die ausgeschüttete Klage von den römischen Soldaten, ein Schwam mit sauren Getränke gereicht, der aber seinen dürren Lippen mehr schmerzlich, als erquicklich seyn mußte. Es konnte seinen Durst eher vermehren, als stillen. Spott und Kränkung, erhielt er nach Davids Weissagung, statt der letzten Erquickung. Er mußte mit diesem herben Geschmack sterbend seinen Geist aufgeben, da er für uns alle den Tod schmeckte. Hebr. 2, 9. Er mußte die höhnischen Worte noch hören, dadurch ihm die Juden noch lästerten, als wenn er den Elias zu Hülfe gerufen, und die von den blinden Heiden nachgesaget wurden. Marc. 15, 36.

### Anwendung.

(1) Diese Klage Jesu muß bey den bußfertigen Sündern die ihren geistlichen Mangel erkennen, einen Hunger und Durst nach der erworbenen Gerechtigkeit Christi erwecken. Math. 5, 6. Jes. 55, 1. Diejenigen welche diese im Glauben angenommen haben, die werden dadurch in ihren Gewissen, die Angst stillen; Joh. 6, 35. und der erquickenden Güter der Gnade in Zeit und Ewigkeit theilhaftig werden können. Ps. 36, 9.

(2) Diejenigen welche den Durst Jesu, als ein Leiden für sich angenommen haben, die müssen ihren Glauben in der Liebe beweisen, und Christum in seinen schwächenden und durstenden Gliedern zu erquickern suchen; Math. 25, 35. auch ihren Feinden diese Liebesprobe nicht versagen. Röm. 12, 20.

(3) Sie müssen aus dem Durste Jesu den Trost saugen, daß sie, in allen geistlichen und leiblichen Leiden, bey ihm Trost und Erquickung haben können.

1 Petr. 4, 12. Ps. 42, 2. 73, 26.



# Am Sontage Palmarum.

Text, Philipp. 2. v. 5 : 11.

**G**ott vom Himmel auf der Erden,  
Wie die Menschen in der Welt,  
Bist du Heiland! dargestellt,  
Damit wir versöhnet werden.

Aller Sünden Stolz zu büßen,  
Wirst du uns am Elend gleich :  
Damit wir in deinem Reich,  
Deine Herrlichkeit gemessen.  
Laß uns auf dein Beyspiel sehn,  
Und durch Demuth uns erhöh'n!

## Vorbereitung.

Der erste Sündenfall unserer Stammeltern bestand eigentlich innerlich darinn, daß sie sich von dem Satan zum Hochmuth verführen ließen, und Gott gleich werden wollten. Dadurch brachte der Menschenfeind, der Teufel, sie dahin, daß sie von der Frucht des verbotenen Baums aßen, weil er ihnen die betriegliche Hoffnung machte : Sie würden Gott gleich seyn. 1 Mos. 3, 5. Daß sie sich durch diese falsche Vorstellung zum Hochmuth verführen lassen, ist aus der göttlichen Klage deutlich zu schließen, die er darüber kund gemacht. v. 22. Ohne Zweifel ist der Satan mit seinem Anhang durch Hochmuth zum Fall kommen; Jud. v. 6. da sie sich durch die Vorstellung einer höhern Glückseligkeit zum Abfall von Gott verleiten lassen. 2 Petr. 2, 4. Und durch diese Vorstellung hat er die ersten Menschen auch betrogen, die durch die Erbsünde den giftigen Saamen des Hochmuths in die Natur ihrer Nachkommen fortgepflanzt haben.

Diesen Sündenfall Adams zu büßen, hat die göttliche Weisheit den Sohn Gottes in die Welt gesandt. Darum hat derjenige welcher wahrhaftig Gott gleich war, sich auf das äußerste erniedrigen müssen. Wir müssen dieselbe als ein Verdienst für uns ansehen; und auch als ein Exempel zur Nachfolge betrachten, 1 Petr. 2, 21. und aus der verdienstlichen Erniedrigung Jesu die Bewegungsgründe hernehmen, von ihm Demuth zu lernen. Math. 11, 29. In der Absicht stellet der Apostel vor:

Die



Die Demuth des erniedrigten Erlösers, als ein Vorbild der Nachfolge für Christen,

wie wir daran lernen können,

- I. worinn diese Tugend bestehe,
- II. was sie für Früchte bringen müsse,
- III. welches die Belohnung dieser Tugend sey.

### Abhandlung.

Jesus ist das vollkommenste Muster aller Tugenden und auch der Demuth. Der Apostel zeigt an dem Exempel des Heilandes,

I. worinn diese Tugend bestehe, die die Christen nach dem Vorbilde ihres grösssten Lehrers, ausüben müssen, indem er sie ermahnet dem Sinne Christi gleich gesinnet zu werden. Wenn wir die Natur der Demuth recht wollen fernem lernen; so müssen wir sehen,

(a) worinn die Demuth des erniedrigten Jesu bestanden, v. 6. Jesus hatte eine göttliche Gestalt an sich. Er war Gott gleich. Er war wahrer Gott und Mensch, und wegen der Vereinigung der beyden Naturen, waren ihm alle göttliche Eigenschaften mitgetheilet. Der Mensch Jesus Christus war Gottes Sohn und in ihm wohnte die ganze Fülle der Gottheit. Coloss. 1, 9. Er war das Ebenbild des Vaters. Hebr. 1, 3. Ob er gleich alle göttliche Vollkommenheiten hatte; so prangete er doch nicht mit seiner Herrlichkeit, wie Sieger mit einer Beute, die sie im Kampfe durch ihre Tapferkeit erhalten haben; und als Siegeszeichen zur Schau vor sich hertragen lassen. Jesus sahe die göttliche Natur, die mit seiner Menschheit verbunden, und die Herrlichkeit derselben, als eine freye Gnade an, die er deswegen als ein Mensch empfangen: damit er nach dem Willen des Vaters das Werk der Erlösung ausführen könnte. Er zog sich, wegen der göttlichen Natur, nicht andern Menschen vor. Sein lebendiger Vorsatz war, seine Vollkommenheiten und Rechte nicht zum Ruhm zu gebrauchen. Er entäußerte sich derselben, er leere sich aus. Er ließ



ließ die Strahlen seiner göttlichen Herrlichkeit nicht anders sehen, als wenn es die Ehre des Vaters erforderte. Er begab sich seiner Vorzüge, da es das Beste der Menschen erforderte, und litte es gerne, daß er für einen gemeinen Menschen gehalten wurde. Er entblößte sich von allem Rechte des Eigenthums; und war willig solchen zu entsagen. Und darinn bestand die Demuth Jesu, daß er die Vollkommenheiten, die er als Gottmensch besaß, nicht als Vorzüge ansah, womit er sich erheben müßte. Nach diesem Vorbilde müssen Christen demüthig seyn. Wir können daraus sehen,

(b) worinn die Demuth der Christen bestehe. v. 5. Nach dem Sinne Christi, müssen sie den ernstlichen Vorsatz des Willens haben, allemahl ihre Vollkommenheiten und Vorzüge, die sie vor andern haben, als ein unverdientes Geschenk der göttlichen Gnade anzusehen. 1 Cor. 4, 7. Das ist die Natur des Hochmuths daß man die Dinge, die man vor andern voraus hat, als sein Eigenthum ansieht, und daher vorzügliche Ehre in der Welt verlangt. Ein Christ kann die Gaben, die ihm Gott mitgetheilet hat, erkennen und gebrauchen: aber er muß sie nicht zu seiner Erhebung, sondern zur Ehre Gottes und dem Besten der Welt anwenden. Die wahren Tugenden lassen sich am besten aus den Früchten von den Scheintugenden unterscheiden. Math. 7, 16. Darum zeigt der demüthige Jesus,

**II. was die Demuth für Früchte bringen müsse.** Paulus lehret,

(a) was für Früchte die Demuth bey Jesu gewirkt habe. v. 7. 8. Er nahm Knechtesgestalt an. Ob er gleich der Sohn Gottes war; so bewies er sich doch, als ein Knecht Gottes, und verrichtete sein Amt, da er sein Leben zum Besten der Welt zubrachte. Math. 20, 28. Apostg. 10, 38. Er war gleich wie ein anderer Mensch; Ob er gleich göttliche Herrlichkeit besaß; so wollte er doch keine Zeichen seiner Vorzüge sehen lassen; und das Ansehen nicht haben, als wenn er mehr, als andere Menschen wäre. Er ward an Geberden, als ein Mensch erfunden. Er war in seinem Umgange und Lebensart kein Sonderling, wie die Pharisäer. Math. 6, 16. 11, 19. Er erniedrigte sich selbst etc. Er begab sich aller Macht und Gewalt die er hätte gebrauchen können, Joh. 18, 36. wie seine Leidensgeschichte bezeuget. Er opferte





opferte sich dem Willen des himmlischen Vaters auf. Ps. 40, 9. Hebr. 12, 2. Dies Exempel lehret

(b) was für Früchte die Demuth bey den Christen wirken soll. Demüthige Christen müssen, wenn sie auch noch so groß sind, als Knechte Gottes, auch willig seyn, Knechte der Menschen zu werden, und nach äußersten Vermögen ihnen zu dienen suchen. 1 Petr. 5, 3-5. Sie müssen den Sinn zeigen, nach dem Beispiel Jesu, daß sie sich nicht mehr als andere zu seyn einbilden. Röm. 15, 1. Sie müssen keinen Vorzug vor andern, weder in hochmüthigen Geberden, noch in der Lebensart oder andern Zeichen suchen und an den Tag legen; und auch den feinen Stolz, der sich in die Larve der Demuth verstecket, unterdrücken. Christen müssen in der Nachfolge Jesu, bereitwillig seyn, alles dem wieder aufzuopfern, von welchem sie alles empfangen haben, wenn sie erkennen, daß es die göttliche Absicht erfordert. Eine solche Selbstverleugnung ist eine Frucht der wahren Demuth. Hebr. 11, 25. Offenb. Joh. 12, 11. Das Exempel des Erlösers zeigt endlich,

III. welches die Belohnung dieser Tugend sey. Bey dem Erlöser war

(a) die Erhöhung zur Herrlichkeit die Folge der Erniedrigung. v. 9-11. Die Erhöhung war eine Folge der Erniedrigung, weil er alles erfüllet hatte. Sie bestehet in der Herrlichkeit, welche Jesus vor allen genießet; und dazu er nach seiner menschlichen Natur gelanget ist. Hebr. 12, 2. Diese Herrlichkeit übertrifft alle andere, Ps. 8, 2-5. und wird von allen Kreaturen im Himmel, auf Erden, und die noch unter der Erden im Zustande des Todes sind, erkannt und bekant werden müssen. Dies lehret:

(b) Es wird die Erhöhung die Belohnung der Demüthigen seyn. Nicht eine irdische; sondern eine himmlische. Diejenigen, welche Jesu in der Tugend nachgefolget, werden durch ihn zur Seligkeit erhoben werden. 1 Petr. 5, 6. 1 Joh. 3, 2.

### Anwendung.

Welches Exempel kann uns mehr zur Tugend reizen, als das Exempel des leidenden Erlösers? Es lehret nicht nur: es beweget auch und schenket Lust und Kraft zur Nachfolge. 2 Cor. 9, 2. Joh. 13, 15. Wer aber ein Nachfolger Jesu werden will, der muß sich und die Welt verläugnen. Röm. 12, 2. Der Grund aller Verbindlichkeit lieget in seinem Leiden.



## Am stillen Frentage.

Text, Joh. 19. v. 30.

**S**erföhner der gefallnen Welt,  
 Du hast gerungen, als ein Held,  
 Und hast den Satan überwunden.  
 Des Höchsten Zorn ist nun gestillt.  
 Sein Wille ist von dir erfüllt,  
 Uns ist Erlösung auch erfunden.  
 Du hast es alles wohl gemacht.  
 Nun öfnet sich die Himmelsporte:  
 Dies hör ich aus dem Lebensworte,  
 Da dein Mund spricht: Es ist vollbracht.

### Vorbereitung.

An dem Tage, daran Gott das grosse Werk seiner Allmacht, Güte und Weisheit, die Schöpfung der Welt vollendet hatte, erkannte seine Allwissenheit, daß dasjenige geschehen sey, was geschehen sollte, mit einem göttlichen Wohlgefallen. Das drücker Moses in den Worten aus: Gott sahe an, alles was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut. 1 Mos. 1, 31. Alle Kreaturen stellten sich dem Schöpfer so vor, als sie nach seinem ewigen Abriß seyn sollten. Die ganze Welt, Himmel und Erden mit ihrem Heere, war vollendet, 1 Mos. 2, 1. und war vollkommen gut; indem eine jede Kreatur das an sich hatte, was sie an sich haben mußte, und alles in der herrlichsten Verbindung zur Ehre des grossen Schöpfers und zum Nutzen der lebendigen Geschöpfe, vornemlich der vernünftigen Menschen eingerichtet worden. Dieses erkannte Gott nach seiner Allwissenheit mit dem reinsten Vergnügen seiner Güte.

An dem Tage, da das grosse Werk der Erlösung vollendet war, wodurch gleichsam das Werk der ersten Schöpfung wiederum verherrlicht worden, übersah der allwissende Erlöser der Urheber der neuen Schöpfung der Menschen, Eph. 2, 10. daß sie am Kreuze vollendet worden. Er erkannte daß nun nichts mehr an dem grossen Gnadenwerke fehlte, was zur Vereinigung des Himmels und



der Erden, nach dem göttlichen Rath der Seligkeit erfordert wurde. Col. 1, 19. 20. Deswegen rief er frohlockend aus:

Es ist vollbracht. Wir erwegen daher heute,

Das trostvolle Wort der Wahrheit, aus dem Munde des sterbenden Erlösers: Es ist vollbracht.

I. Die Erklärung, was es für Wahrheiten in sich fasse.

II. Die trostvollen Folgen, die daraus herfließen.

### Abhandlung.

Das höchstwichtige Wort, aus dem Munde desjenigen, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist; Joh. 14, 6. muß einen höchstwichtigen Inhalt haben. Wir müssen also nachdenken, was der sterbende Erlöser durch das Wort: Es ist vollbracht hat anzeigen wollen. Wir sehen daher,

I. die Erklärung, was es für Wahrheiten in sich fasse. Der Evangelist führt im vorhergehenden v. 28. an, daß Jesus gewußt habe, daß schon alles vollbracht war, und daß er zur Erfüllung der Schrift, noch über seinen Durst getlagent. Nachdem auch hierinn die Weissagung erfüllet, ruft er dasselbe aus. Daraus erhellet, daß dadurch angezeigt werde,

(a) daher vollendet, und erfüllet habe, was der Geist Gottes von dem Erlöser vorher verkündigen lassen. Das Amt seiner Erlösung ist von den Propheten beschrieben, und in der Schrift A. T. abgebildet worden. Das Leiden selbst, die besonderen Umstände desselben, sind durch den Geist Gottes vorher verkündiget. Dieses mußte zum Beweise, daß Jesus der wahre Messias sey, erfüllet werden. Luc. 18, 31. In der Schrift ist der ewige Rathschluß Gottes zur Seligkeit der Menschen angezeigt, wie der Sohn Gottes in die Welt kommen, leiden und für die Sünder sterben sollte. Auch dieses mußte geschehen. Vor seinem Tode erkannte er, daß alle die Weissagungen, in seiner Person erfüllet worden. Das will er als eine Wahrheit mit seinem Munde zur Ueberzeugung der Gläubigen, sterbend versiegeln, und sie erwecken, daß sie dieses  
aus



aus der Vergleichung der Schrift A. u. N. T. erkennen sollen. Apostg. 17, 11. Dieses Wort zeigt auch an,

(b) daß er dasjenige vollbracht habe, was er, als ein Erlöser vollbringen müssen: Jesus mußte der Welt zeigen, daß er der verheißene Erlöser sey. Dies hat er durch seine Lehre, durch sein Leben und seine Thaten gezeigt. Math. 11, 5. und diejenigen, welche darauf merken wollen, haben ihn auch dafür erkannt. Joh. 6, 69. Als der Mittler zwischen Gott und den Menschen, mußte er dasjenige thun, was das göttliche Gesetz einer unwandelbaren Heiligkeit von den gefallenen Sündern verlangte. Math. 3, 4. 5. Röm. 5, 19. Gal. 4, 4. 5. Er bezeuget also, daß er dieses in vollkommenster Heiligkeit erfüllet habe. Pf. 40, 9. Philipp. 2, 8. Er mußte die Strafe der Sünder leiden, die die göttliche Gerechtigkeit zur Versöhnung des menschlichen Geschlechts forderte. Und auch diese hat er erduldet, und in göttlicher Kraft, durch den Tod vollendet. Es. 53, 4. 5. Hebr. 2, 17. Dieses bezeuget er, durch das Wort: **Es ist vollbracht.** Er hat den Fluch von dem menschlichen Geschlechte wieder abgenommen: er hat die verlorne Glückseligkeit wieder erworben. Dies ist eine bestätigte Wahrheit. Das erhellet nicht allein aus den Worten des wahrhaftigen Zeugens; sondern auch aus der Sache selbst. Nachdem er alles vollbracht hatte, gab er seinen Geist auf. Vorher sahe er Gott noch, als seinen Richter an: Nunmehr wieder als seinen Vater, dem er seine Seele zur Beilage übergeben konnte. Luc. 23, 46. Seine Auferstehung, Röm. 4, 25. sein Eingang in die Herrlichkeit ist eine Folge davon, Philipp. 2, 9 = 11. die herrlichen Wirkungen des Evangelii in der Welt, sind augenscheinliche Bestätigungen daß sein Wort wahr sey. Marc. 16, 17. 18. 20. Es ist aber dieses nicht nur ein Wort der Wahrheit; sondern es ist auch ein trostvolles Wort, da Jesus gesagt hat: **Es ist vollbracht.** Dies lehren

**II. die trostvollen Folgen die daraus herfließen.**

Die (1) Folge: Gläubige Christen können der Vergebung ihrer Sünden vollkommen gewiß seyn. Da der Heiland alles vollendet hat; so ist

er



er auch allein eine Ursache der Seligkeit. Hebr. 2, 9. Er ist der Sündentilger aller Menschen gewesen. Er ruhet also einem jeden zu: Ich tilge deine Uebertretung. Jes. 43, 25. Er hat die verdammende Schuld bezahlt, und Gott kann solche nicht abermal von denen fordern, die die Bezahlung des Erlösers angenommen haben. Röm. 8, 1. 3 = 34.

Die (2) Folge: Gläubige Christen dürfen nicht ängstlich befürchten, daß ihnen der Satan diesen zuversichtlichen Glauben rauben könne. Nachdem der Erlöser alles vollbracht hat, ist er der Anfänger und Vollender des Glaubens worden. Hebr. 12, 2. Er hat den heiligen Geist uns erworben, der uns zum Glauben bringen kann, wenn wir nicht widerstreben; und der uns im Glauben erhalten will bis ans Ende. Philipp. 1, 6.

Die (3) Folge: Gläubige Christen können freudig in dem Glauben sterben, daß sie gewiß selig werden. Der Tod ist der Natur zwar bitter: aber die Ueberzeugung, daß Jesus unserm Tode die Macht genommen, versüßet alle Bitterkeit des Todes. 2 Tim. 1, 10. Sie können zuversichtlich, wie der Erlöser, ihre Seele dem Schöpfer befehlen. 2 Tim. 1, 12. Sie können ihr Grab als eine Ruhetammer bis zur künftigen Auferstehung ansehen; Joh. 5, 24, 25. und dürfen das zukünftige Gericht nicht befürchten. 1 Joh. 4, 17.

### Anwendung.

(1) Welche dankbare Empfindungen der Seelen müssen bey denen rege werden, die unter dem Kreuze Jesu, andächtig die Vollbringung des Wertes der Erlösung erwegen! und betrachten, was dasselbe für Angst und Arbeit gekostet habe! Luc. 12, 50. Welches Halleluja muß nun von den Lippen der Gläubigen erschallen! Ps. 103, 1 = 4. Offenb. Joh. 12, 10 = 12.

(2) Durch die Kraft desjenigen, der ein Vollender unserer Seligkeit worden, müssen wir uns bewegen lassen, das zu vollbringen, was wir als Geschöpfe Gottes und Erlösete des Herrn, im Thun und Leiden zu vollbringen haben: so können wir freudig auch am Ende ausrufen: Es ist vollbracht. Apostg. 20, 24.

2 Tim. 4, 7.











14018









2  
Johann Just Ebelings  
Super: zu Lüneburg.

Heilige

**Wahrheiten**  
des Glaubens

zur Beförderung

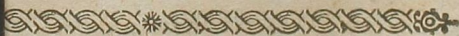
heiligen Lebens.

Grundrissen

**Predigten**

über die

und Festtäglichen  
Episteln.



Lüneburg,

ann Wilhelm Schmidt.

mäßig betrübet  
, und nun auf  
r Wiedersehen  
Diesen Trost-  
etrachtung der

vigen Leben  
et werden.

Sie werden sich  
ten zu Thessalo-  
benen, nicht so  
erlebten. Der  
zeigt, daß sie  
m Gerichte den  
nen haben diese

eligkeit zu  
er Unterschie

